171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholestellen monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptpl.), u. Gotthardstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Ziffer- und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Karif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 29. Oktober 1931 — Nummer 255

551 Sitze gegen 57.

Neun Zehntel des neuen englischen Unterhauses ist national.

Aus London wird gemeldet: Am Mittwoch, gegen 22 Uhr, lagen von den insgesamt 615 Wahlkreisen 608 Wahlergebnisse vor.

Für die Nationalregierung:

Konservative	**471**
Nationale Arbeiterpartei	14
Simon-Liberale	26
Samuel-Liberale	37
Nationale Unabhängige	**3**
Insgesamt	**551**

Gegen die Nationalregierung:

Arbeitspartei	**48**
Lloyd-George-Liberale	7
Sonstige	2
Insgesamt	**57**

Die Konservativen gewinnen 207 Sitze, die Arbeitspartei verliert 232.

Die Wahlbeteiligung stellt sich auf 76,57 Prozent. Aus den bisher vorliegenden Wahlergebnissen geht hervor, daß 20,8 Millionen Menschen sich an den Wahlen beteiligt haben. Hiervon entfallen annähernd 11½ Millionen auf die Konservativen (8,5 Millionen im Jahre 1929), etwa 1,9 Millionen auf die Liberalen Parteien der verschiedenen Schattierungen (5,3 Millionen im Jahre 1929) und etwas über 6,6 Millionen auf die Arbeitspartei (8,4 Millionen im Jahre 1929). Bisher sind 12 weibliche Abgeordnete gewählt, von denen 8 Neuankömmlinge im Unterhaus sein werden. Mit Ausnahme der Tochter Lloyd Georges, die zu ihrem Vater hält, sind **die weiblichen Abgeordneten sämtlich konservativ.**

53 Kandidaten haben somit den hinterlegten Betrag in Höhe von 150 Pfund verloren, da sie nicht genügend Stimmen aufbrachten. Unter ihnen befinden sich 14 Kommunisten, 16 Kandidaten der „Neuen Partei" Sir Oswalds Mosley und 9 Labourparteiler.

Von dem alten Labour-Kabinett sind abgesehen von Macdonald und seinen Anhängern nur der ehemalige Generalrechtsanwalt Sir Stafford Cripps und der frühere Kabinettsminister Major Attlee ins Parlament zurückgekehrt. Alle anderen sind geschlagen. Am Nachmittag stürzten noch der frühere Bergwerksminister Shinnell, Miß Susanne Lawrence und eine Reihe von bekannteren Abgeordneten der Arbeitspartei, unter ihnen auch Professor Kennes. Der Sohn Lloyd Georges wurde wiedergewählt. Die führenden Minister der Nationalregierung haben sich in allen Fällen eine Mehrheit gesichert und kehren ins Parlament zurück.

*

Die Londoner „Daily Mail" meldet: Man hört, daß fast 200 Ortsgruppen aus der Labourpartei ausgeschieden sind, um sich den nationalen Arbeitsparteilern anzuschließen.

Japanische Warnung an Sowjetrußland.

Aus Tokio wird gemeldet: Der japanische Minister des Auswärtigen hat den japanischen Botschafter in Moskau, Hirota, angewiesen, der sowjetrussischen Regierung die **Beunruhigung Japans wegen der Bewegungen sowjetrussischer Truppen an der mandschurischen Grenze darzulegen** und sie zu ersuchen, sich jeder Tätigkeit zu enthalten, die zu Befürchtungen in militärischer Hinsicht Anlaß geben könnte.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Meldung des japanischen Nachrichtenbüros, daß die japanische Regierung durch ihren Botschafter in Moskau Schritte gegen die angebliche Sammlung von russischen Truppen unternehmen wird, hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Das Außenkommissariat **teilt mit, die Meldungen von einer Teilmobilisierung der Roten Armee** entsprächen nicht den Tatsachen, die Regierung werde **dem japanischen Botschafter durch Krestinski ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit mitteilen.**

Antisozialistisch, aber sozial.

Erklärungen der nationalen Führer Englands.

Ministerpräsident Macdonald wendet sich mit einer Erklärung an das englische Volk, dem er seinen Dank für die Art und Weise ausspricht, in der es den Ruf der Nationalregierung beantwortet habe. Sowohl seinen politischen Gegnern wie besonders seinen tatkräftigen Mitarbeitern wünsche er zu versichern, **daß der Triumph der Nationalregierung nicht etwa zu einer Vernachlässigung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung ausgenutzt werden solle, die ihren vollen Anteil an dem nationalen Erfolg gehabt habe.** Abschließend spricht Macdonald der englischen Presse seinen herzlichen Dank für die Unterstützung aus.

Snowden äußerte sich über das Wahlergebnis wie folgt: Die Demokratie habe ihr Vertrauen in ihre Führer bewiesen. Er selbst könne sich über das Unheil, das die Arbeiterpartei befallen habe, nicht freuen, **er bedauere es vielmehr, daß die Arbeiterführer diesen Zusammenbruch durch ihren unsinnigen Mangel an Verantwortungsgefühl und Verständnis für den Geist des Volkes über sich und über die Partei gebracht hätten.** Sie hätten gehofft, die Erwerbslosen für ihre Parteizwecke auszubeuten. **Gerade die Wähler der Industriebezirke, in denen die Arbeitslosigkeit am größten sei, hätten den sozialistischen Führern eine vernichtende Absage erteilt.** Das Wahlergebnis bedeute jedoch nicht das Ende der Arbeitspartei. Sie werde unter Führung neuer Männer wieder auferstehen, die über ausreichende Weitsicht und Mut verfügten. Das Ergebnis werde zum Besten der Partei ausschlagen, wenn sie die ihr erteilten Lehren beherzige.

Der Führer der Konservativen, Baldwin, erklärte, **daß man das Wahlergebnis nicht als einen Parteisieg auffassen dürfe, es sei vielmehr ein begeistertes Bekenntnis des gesamten Volkes zugunsten einer gemeinsamen Zusammenarbeit, um das Haus in Ordnung zu bringen.** Die Wahlen würden in der ganzen Welt ihren Widerhall finden und das Vertrauen in die Beständigkeit und Größe Englands wieder herstellen. In der Heimat würden die Wahlen den politischen Parteien eine Lehre dafür sein, daß der gesunde Verstand des britischen Volkes gegen demagogische Propaganda gefeit sei. **Die Demokratie habe sich in der großartigsten Weise selbst gerechtfertigt.** Nicht zu vergessen in diesem Augenblick des Triumphes sei jedoch die ungeheure Verantwortung, die auf den Schultern der Nationalregierung liege, der **die Arbeiter der ganzen Nation ihr Vertrauen entgegengebracht hätten, das keineswegs von der Regierung enttäuscht werden dürfe.**

NSDAP. und Arbeiterschaft.

In einem Artikel der Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. im „Völkischen Beobachter" werden die Behauptungen zurückgewiesen, daß die NSDAP. sich in Harzburg der Schwerindustrie verschrieben habe. U. a. heißt es dann in diesem Artikel:

„Um so notwendiger erscheint gegenüber den plumpen Verdächtigungen des Organs des Herrn Stegerwald **die Gegenfrage an die Zentrumsarbeiterschaft, welche positiven Kräfte in einer vom Volkswillen getragenen Regierung von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum wohl in der Lage wären, auch nur den Versuch zu wagen, gegen die Interessen des schaffenden Volkes zu regieren. Warum rennt man offene Türen ein, wenn man es ehrlich mein' mit der Arbeiterschaft und praktisch die Möglichkeit hat, die Gespenster, die man zu sehen glaubt, zu bannen?**

Es ist eine seltsame Logik, sich einer Regierung der nationalen Kräfte, die allein die unhaltbaren sozialen Zustände meistern kann, durch Fraktionsbeschluß in der verantwortungslosesten Weise zu versagen und dann diejenigen, die sich um eine Zusammenfassung dieser Kräfte im Interesse der Arbeiterschaft bemühen, sozial-reaktionärer Tendenzen zu beschuldigen. Es muß befremden, daß selbst der Reichskanzler Dr. Brüning mit deutlicher Bezugnahme auf ein von uns erstrebtes Kabinett der nationalen Kräfte erklärt, er halte es für unmöglich, einen Weg zu begehen, der von vornherein eine geschlossene Front gegen die Arbeiterschaft bedeute. Wenn Brüning damit den Weg meint, den die NSDAP. zu gehen entschlossen ist, dann schlägt diese Behauptung den Tatsachen ins Gesicht.

Die Gleichstellung von Arbeiterschaft und Marxismus ist einer jener Denkfehler, die der Marxismus in bewußter Fälschung der Wirklichkeit dem instinktlosen Bürgertum suggeriert hat, um seinen Einfluß trotz seiner durch den Nationalsozialismus längst gebrochenen Macht aufrecht zu erhalten.

„Die Annäherung Hitler-Brüning wird als großes Fragezeichen über der ganzen politischen Entwicklung dieses Winters stehen", so schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zur Charakteristik der innerpolitischen Situation, und auch von anderen Blättern wird die Möglichkeit einer Synthese Brüning-Hitler diskutiert. Wir wollen in diese Diskussion nicht eingreifen, sondern sie denen überlassen, die sich davon einen politischen Gewinn versprechen."

Wirtschaftsprogramm erst Ende November.

Aus Berlin verlautet: In der gestrigen Kabinettssitzung ist beschlossen worden, dem heute zusammentretenden Wirtschaftsbeirat kein abgeschlossenes Winterprogramm vorzulegen. Der Erlaß der neuen Notverordnung über das Wirtschaftsprogramm ist, wie man in der Reichskanzlei hört, **nicht vor Ende November zu erwarten.**

Um Verlängerung der „Stillhaltung".

Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Reichsregierung bereitet die Verlängerung der Stillehaltung der kurzfristigen deutschen Auslandskredite vor, die Ende Januar abläuft. Unter Zuziehung des Reichsbankpräsidenten wird das Kabinett wichtige Beschlüsse fassen. Eine **internationale Finanzkonferenz wird wieder in London oder Basel zusammentreten.**

Das nationalistische „Echo de Paris" meldet: Frankreich wartet zunächst Deutschlands Schritt auf Grund des Youngplans ab. Das „Petit Journal" schreibt: **„Zum zweitenmal scheint die deutsch-französische Verständigung gefährdet. Der Youngplan bleibt.**

Weihnachten Gottlosenkampftag!

Die Gottlosenverbände haben beschlossen, am 25. Dezember **in ganz Europa einen Kampftag gegen die Religion** zu organisieren. An diesem Kampftage sollen sich alle kommunistischen Organisationen beteiligen.

Aus Berlin verlautet: Funksprüche des Reiches suchen die aus Rußland ausgelaufenen deutschen Schiffe. Bisher sind alle Funkrufe vergeblich. **Es besteht größte Wahrscheinlichkeit, daß der Hauptteil der Schiffe durch die Meuterer nach Sowjetrußland zurückgebracht sind und jetzt unter russischer Flagge segeln werden. Das wäre also glatter Schiffsraub.**

England als Vorbild.

Die englische Labour-Party wird meist als sozialistisch bezeichnet. Aber die Labour-Party (in wörtlicher und sachlich richtiger Uebersetzung „Arbeits"-Partei, nicht „Arbeiter"-Partei), ist (oder richtiger: war bisher) nicht sozialistisch-marxistisch wie die deutsche sozialdemokratische Partei, sondern ihre Anschauungen entsprechen am ehesten der deutschen „Christlichen Gewerkschaftsbewegung". Sie ist beispielsweise durchaus nicht religionsfeindlich, ist national, ist sogar monarchistisch und hat einen ausgesprochen sozialen Grundcharakter. Daher konnte sich auch der Reichskanzler Brüning als einstiger Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung ausgezeichnet mit Macdonald, dem einstigen Führer der englischen Labour-Party, verstehen: sie haben beide im wesentlichen gleiche innerpolitische Grundanschauungen. Aber gerade in letzter Zeit haben beide ganz andere Wege beschritten: Macdonald hat sich vor kurzem von der englischen christlichen Gewerkschaftsbewegung, der Labour-Party, getrennt, und sich der nationalen Rechten angeschlossen. Das erklärt sich daraus, daß in die englische „christliche Gewerkschaftsbewegung", die Labour-Party, allmählich immer stärker ein ausgesprochen sozialistischer und marxistischer Geist eingedrungen ist, ähnlich wie in die deutsche christliche Gewerkschaftsbewegung und das Zentrum. Das konnte Macdonald nicht mitmachen. Aber Brüning hat den Bruch mit diesem Geiste und das Bekenntnis zur nationalen Rechten nicht gewagt. Daher hat er auch abgelehnt, was Macdonald tat: Neuwahlen auszuschreiben und in echter Demokratie das Volk zur Entscheidung über die künftige Politik aufzurufen.

In England hat jetzt das Volk gesprochen und ein gewaltiges Bekenntnis gegen den Marxismus und für die nationale Politik ausgesprochen. Aehnliches würde in Deutschland der Fall gewesen sein, wenn auch nicht ganz im gleichen Ausmaße. Denn der überwältigende Wahlsieg der englischen Konservativen ist nur möglich gewesen infolge der grundsätzlichen Verschiedenheit des englischen Wahlrechts von dem deutschen: England ist in 615 kleine Wahlkreise eingeteilt, während das weit größere Deutschland nur 35 Wahlkreise und daher sehr große Wahlkreise hat. In England wird in jedem Wahlkreis derjenige Kandidat gewählt, der die meisten Stimmen hat, und alle übrigen Stimmen des Wahlkreises fallen einfach aus, während in Deutschland in jedem Wahlkreise mehrere Kandidaten gewählt werden und die überschüssigen Reststimmen der einzelnen Parteien den Gesamtstimmen dieser Parteien im ganzen Reich zugezählt werden, wodurch auch die in einzelnen Wahlkreisen unterliegenden Parteien noch Abgeordnetensitze erhalten.

Der Vorteil des englischen Wahlrechts ist, daß es die Bildung großer Parteien und einer starken, geschlossenen Regierungsmehrheit erleichtert und die Bildung von Splitterparteien und unklarer, vielgestaltiger Regierungsmehrheiten erschwert. Dadurch bleibt England vor dem üblen parlamentarischen Kuhhandel und dem oft ausschlaggebenden Einfluß kleinerer Parteien bewahrt und gewinnt geschlossene und handlungsfähige Regierungen. Außerdem bringt die Kleinheit der Wahlkreise es mit sich, daß die Wähler die Kandidaten wirklich persönlich kennen und sich ein Urteil über ihre Eignung zum Abgeordneten bilden können. In England wird wirklich der Mann, die Persönlichkeit gewählt. Und nicht wie in Deutschland eine Parteiliste und eine Reihe von Kandidaten, die den Wählern nur etwa aus der einen oder anderen Wahlrede oder irgendwelchen Aufsätzen, d. h. nur durch seine Worte, aber nicht in seinen Taten und seiner Lebensführung bekannt sind. Endlich bringt die Größe der auf Grund des englischen Wahlrechts entstehenden englischen Parteien es mit sich, daß jede Partei in ihrem Schoße **sehr verschiedenartige Interessen und Anschauungen vereinigt und miteinander in Einklang bringen muß, noch ehe die Partei als solche zu irgendwelchen politischen Fragen Stellung nimmt. Der größte Teil der Meinungsverschiedenheiten und der**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0001

ganzen Demagogie, die einen unseligen Hauptteil unserer deutschen Reichstagstätigkeit ausmachen, ist dadurch aus dem englischen Parlament in den Schoß der Parteien vorverlegt und aus der Parlamentsdebatte ausgeschaltet. Die Würde und die Entschlußkraft des englischen Parlamentes werden dadurch wesentlich erhöht.

Das englische Volk hat jetzt durch die Wahl der in die englische christliche Gewerkschaftsbewegung, die Labour-Party, eingedrungenen sozialistisch-marxistischen Politik und Weltanschauung eine vernichtende Absage erteilt, und hat sich davon auch nicht abbringen lassen durch die Tatsache, daß das Absinkenlassen der englischen Währung nicht unter der Labour-Regierung, sondern unter der vorwiegend auf die Konservativen gestützten nationalen Zwischenregierung des von der Labour-Party abgewanderten Macdonald erfolgt ist. Besonders bedeutsam ist, daß der Führer der siegreichen Konservativen, Baldwin, sofort nach der Wahl betont hat, daß die künftige Politik zwar durchaus antisozialistisch, aber keinesfalls arbeiterfeindlich sein werde. Es ist mehr als ein Zufall, nämlich Ausdruck innenpolitischer Uebereinstimmung, ähnlich wie einig zwischen Macdonald und Brüning, daß zu der gleichen Zeit die Reichsleitung der deutschen Nationalsozialistischen Partei eine dem Sinne nach genau übereinstimmende Erklärung abgibt.

Man könnte unserem deutschen Volke nur wünschen, daß es sich nicht nur das englische Wahlrecht — das sich in drei Jahrhunderten bewährt hat, während das deutsche sich in den dreizehn Jahren seines Bestehens geradezu zum Verhängnis ausgewirkt hat —, sondern auch diese Einstellung der englischen nationalen Bewegung gegenüber der Arbeiterschaft zum Vorbilde nähme. Hier liegen zwei große innenpolitische Aufgaben der künftigen nationalen Regierung in Deutschland.

Und vor allem: welch eine unermeßliche Erleichterung der gesamten innerdeutschen Lage und welche unvergleichliche Stärkung der deutschen Stellung in der Welt wäre es, wenn auch der Reichstag so wie jetzt das englische Unterhaus praktisch nur eine einzige und betont nationale Partei hätte.

Dr. H. Elze.

Das Wort „sudetendeutsch" verboten.

Ein Erlaß des Prager Innenministeriums an alle Staatsanwälte trägt diesen auf, den deutschen Zeitungen in der Tschechoslowakei den Gebrauch des Wortes „sudetendeutsch" nicht mehr zu gestatten. **Zeitungen, die das Wort enthalten, sollen beschlagnahmt werden.** In zahlreichen sudetendeutschen Zeitungen wurde unter dem Titel „Heimat ohne Namen" gegen diese Verfügung Stellung genommen und der feste Wille zum Ausdruck gebracht, trotz aller Verbote und Verfolgungen die sudetendeutsche Heimat deutsch zu erhalten. Es erhebt sich weiter die Frage, was mit jenen zahlreichen Zeitungen und Unternehmungen geschehen wird, die die Bezeichnung „sudetendeutsch" im Titel tragen. Auch hier würden Verbote zwar die Form, aber nicht den Inhalt ändern können.

Die Zahlungsschwierigkeiten der Sowjets.

Die Londoner „Morningpost" schreibt: Der russische Goldrubel fällt an der Londoner Börse. Der Rückgang betrug schon am Dienstag 5 Punkte und setzte sich Mittwoch fort. In der Londoner City zirkulieren Gerüchte, daß **die russische Währungsdeckung schon seit 1. September in aller Stille aufgehoben sei.**

Um Hindenburgs Wiederwahl.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Um Hindenburgs Verbleiben im Reichspräsidentenamt beginnt jetzt der große Kampf. Wie wir hören, ist die Volkspartei entschlossen, ihren Vorschlag vom vorigen Jahre zu wiederholen, wonach Hindenburg durch Zweidrittelmehrheit des Reichstags zum Präsidenten für Lebenszeit ernannt wird. Ein demokratisches Blatt verlangt die Einigung aller Parteien, außer Kommunisten und Nationalsozialisten, für eine Neuwahl Hindenburgs durch den Reichstag auf sieben Jahre.

So treiben es die Kommunisten!

Aus Gelsenkirchen

wird zu der Ermordung des Polizeiobermachtmeisters Niedermerker in der Nacht zum Montag mitgeteilt: Der Kriminalpolizei ist es gelungen, fünf Funktionäre der KPD. und Mitglieder einer Terrorgruppe als Täter zu ermitteln. Drei der Täter konnten bereits festgenommen werden, während zwei, darunter der Hauptäter Kloß, noch flüchtig sind. Es ergab sich folgendes Bild des kommunistischen Treibens:

Am Sonntag abend hatte sich eine größere Zahl von Mitgliedern der kommunistischen Partei und des Antifaschistischen Kampfbundes im kommunistischen „Volkshaus" versammelt und unternahm von dort aus **planmäßig Patrouillengänge in die Stadt, um politische Gegner zu „beobachten". Kloß verteilte an kommunistische Funktionäre Armeepistolen** und zog mit mehreren Leuten auf die Straße. Dabei kam es zu den Vorgängen, wobei der Oberwachtmeister bei der Feststellung der Ruhestörer durch fünf Schüsse tödlich verletzt wurde. Durch Zeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß auch von den übrigen Kommunisten **auf den am Boden liegenden schwerverletzten Polizeibeamten noch zahlreiche Schüsse abgegeben wurden,** und daß bei dem Verteidigungsfeuer des zweiten Polizeibeamten zwei Kommunisten verletzt wurden.

Von den Kommunisten, die die Flucht ergriffen, wurden die Waffen verpackt einer Kommunistin in Gelsenkirchen als „Weihnachtspaket" zur Aufbewahrung übergeben. Die Frau gab das Paket einem Freunde weiter, der es im Keller seiner Wohnung unter Kohlen vergrub. **Der Polizei gelang es, die Waffen und zweihundert Schuß Munition aufzufinden.** Außerdem wurden noch zwei Mitglieder der kommunistischen Terrorgruppen festgenommen, die an dem Einwerfen von Fensterscheiben in der nationalsozialistischen Geschäftsstelle in Gelsenkirchen beteiligt waren.

Der Hauptäter Kloß ist elfmal vorbestraft, und zwar wegen Meuterei, Einbruch, Zuhälterei und Körperverletzung. Auch die übrigen Täter haben zum Teil erhebliche Vorstrafen. Die Besetzung des kommunistischen Volkshauses in Gelsenkirchen wird weiter durchgeführt.

Die Bremer „Rote Polizei".

Aus Bremen wird gemeldet: Die Untersuchung gegen die kommunistische Attentatsgruppe „Rote Polizei" dauert unvermindert an. Wie die Polizeidirektion mitteilt, haben zwei der in Haft befindlichen Kommunisten ein teilweises Geständnis abgelegt und zugegeben, das Attentat auf die Wohnung des Oberlandjägers in Hemelingen verübt zu haben. Bei dem einen Verhafteten handelt es sich um den **19jährigen Seemann Willi Berner. Er wird als der Leiter der sogenannten „Roten Polizei" angesehen und soll von Mitteldeutschland aus steckbrieflich gesucht werden, und zwar einmal wegen Mordes und ein anderes Mal wegen versuchten Mordes.**

Ein Nationalsozialist niedergestochen.

In Löbtau bei Dresden wurde Mittwoch kurz nach Mitternacht ein von einer Versammlung heimkehrender Nationalsozialist von Kommunisten überfallen. Sie stachen mit dem Rufe „Stecht den Hund tot!" mit einem Taschenmesser auf ihn ein. **Der Ueberfallene hat sich mit dem Messer im Rücken noch bis zur nächsten Polizeiwache geschleppt.** Nach Mitteilung der Verwaltung des Krankenhauses hat er drei Messerstiche im Rücken, einen Stich in der Seite und einen Nasenbeinbruch davongetragen.

Kommunistische Streikhetze.

Die „Leipz. N. N." melden: Seit einigen Tagen zeigen die Kommunisten eine außergewöhnliche Geschäftigkeit und benutzen die in Berlin noch im Gange befindlichen Lohnverhandlungen sozusagen unterderhand, um den Streik in allen Betrieben vorzubereiten. Es wird zumal in sächsischen Betrieben der Metall- und Textilindustrie beobachtet, daß die Kommunisten mit Hilfe von Handzetteln dazu auffordern, „die Betriebe streikfertig zu machen" und eine „Streikfront gegen die Lohnabbaufront" zu stellen.

Die führenden Persönlichkeiten der Gewerkschaften Sachsens sind zwar der Meinung, daß die Kommunisten mit ihren Hetzereien in Sachsen höchstens an einigen wenigen Orten einen ganz vorübergehenden Erfolg haben werden. Gerade deshalb verdoppeln aber die kommunistischen Hetzer ihre Arbeit und haben für diese Tage alle verfügbaren Kräfte auf die Beine gebracht, wenigstens an einigen Stellen einen Streik zu erreichen. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß in den sogenannten Wetterwinkeln, wie z. B. Limbach, für vorübergehende Zeit die Kommunisten Erfolg haben können.

Neue Sprengstoff-Funde.

Aus Berlin wird gemeldet: Weitere fünf Sprengstofflager kommunistischer Funktionäre sind im Laufe des gestrigen Tages in der Umgebung von Berlin sichergestellt. Noch immer gehen die polizeilichen Ermittlungen weiter. **Die Polizei erklärt, daß es sich um die größten Sprengstofflager handelt, die jemals in Privatbesitz gefunden worden sind.**

1½ Jahre Zuchthaus.

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte den zwanzigmal vorbestraften kommunistischen Arbeiter Sporn wegen eines im Juni in Steglitz erfolgten Ueberfalles auf Nationalsozialisten wegen schweren Landfriedensbruches zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Ein anderer Kommunist wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Vier weitere Kommunisten wurden mangels Beweises freigesprochen. Bei diesem Ueberfall wurde auf die Nationalsozialisten mit Knüppeln und Latten eingeschlagen. Sporn und dem mitverurteilten Schröder konnte lediglich bewiesen werden, daß sie Nationalsozialisten mit Fäusten blutig geschlagen hatten. Sporn ist u. a. auch wegen schweren Einbruchdiebstahls bestraft. Die letzten sieben Strafen hat er wegen gemeinschaftlicher und schwerer Körperverletzung erhalten.

Deutschland lehnt die Schweizer Handelsvertragsforderungen ab.

Aus Berlin wird gemeldet: Deutschland hat am Mittwoch in einer Mitteilung an Bern die Forderungen der schweizerischen Regierung auf Einführung bestimmter Zollkontingente im Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern abgelehnt. Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die ausländischen Schulden und sonstigen Verpflichtungen nur mit Hilfe der Ausfuhr abgedeckt werden können.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die unmögliche schweizerische Forderung, daß die Zahlungen für deutsche Warenlieferungen nach der Schweiz nicht an die deutschen Gläubiger, sondern an die schweizerische Nationalbank gezahlt werden sollten. Aus diesen Fonds bei der schweizerischen Nationalbank sollten dann die Summen zur Befriedigung von schweizerischen Gläubigern aus Warenlieferungen nach Deutschland und ferner die Beträge zur Befriedigung von schweizerischen Finanzgläubigern verwendet werden. Lediglich der Rest war für die Befriedigung der deutschen Gläubiger auf dem Wege über die Reichsbank gedacht.

Zahlungsaufschub für Hypothekenschuldner?

In einer Versammlung des Hannoverschen Haus- und Grundbesitzervereins äußerte sich am Dienstag dessen Vorsitzender, Justizrat Dr. Dieckmann-Hannover, u. a. auch zur Frage der Auszahlung der Aufwertungshypotheken. Es bestehe begründete Aussicht, daß dem notleidenden Haus- und Grundbesitz doch noch in dieser Frage geholfen werde. Am 28. Oktober finde eine Konferenz mit den in Betracht kommenden Stellen der Reichsregierung und der Ländergruppen statt. Es sei mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß diese Konferenz mit dem Beschluß enden werde, die Auszahlung der gekündigten Aufwertungshypotheken so lange auszusetzen, bis auf dem Geldmarkt wieder normale Zustände verzeichnet werden könnten, und überdies auch die sonst zu erwartenden rechtlichen Folgen der Nichtzahlung unwirksam zu machen. Wenn die Konferenz diesen Wünschen der Hausbesitzer-Spitzenorganisation, wie zu erwarten stehe, gerecht werde, so könne man noch im Laufe dieser Woche mit dem Erlaß einer entsprechenden Notverordnung rechnen.

Vorstädtische Kleinsiedlung.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat am Mittwoch seine Tätigkeit aufgenommen. Die Richtlinien für die Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose werden sofort nach Fertigstellung veröffentlicht werden. Die Aufstellung der einzelnen Siedlungspläne wird im Interesse möglichster Beschleunigung des Verfahrens durch die Gemeindeverbände oder die von diesen beauftragten Siedlungsgesellschaften, in deren Händen auch die Auswahl der Siedler liegt, erfolgen.

Es liegt deshalb im Interesse aller Beteiligten, sich nicht unmittelbar an den Reichskommissar, sondern an die vorgenannten Behörden zu wenden, denen die Richtlinien für das Verfahren baldigst zugehen werden.

Der Pariser „Matin" meldet aus Moskau: Im Donezbecken streiken die Bergarbeiter wegen zurückgehaltener Löhne. Das **Kraftwerk von Sterowka ist von Streikenden in die Luft gesprengt worden.** Die G. P. U. hat unter der Bergarbeiterschaft Massenerschießungen vorgenommen.

Marianne reist nach Asien.

Roman von Kurt Martin.

(55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Er zog ihre Hand an seine Lippen. „Ich danke Ihnen, Eveline! Und nun schauen Sie wieder froher in die Welt, und entziehen Sie sich mir nicht wieder tagelang! Ich halte das wirklich nicht mehr aus." Er begann, aufgeregt umherzulaufen. „Ich sage Ihnen, es ist zum Tollwerden! Ich wünsche mir jetzt manchmal, ich könnte mich für ein paar Tage nach dem Mond schießen lassen. Der gute Major und seine liebenswürdige Frau Gemahlin kennen nur noch ein Gesprächsthema: die Hochzeit! — Eveline, stellen Sie sich vor: Ich soll alles vorbereiten für die Hochzeit zwischen Marianne und ihrem Vetter! Ich soll die Trauung bestellen. Die Speisenfolge für das Hochzeitsessen ist bereits zusammengestellt. Ich soll auch fragen, ob Sie der Hochzeit beiwohnen wollen! — Erlösen Sie mich wenigstens einige Stunden täglich von den Heiratsphantasien des Majors und seiner Frau!"

Sie fand wieder ein frohes Lachen! „Gut! Ich fordere, daß Sie mir jetzt täglich nachmittags Gesellschaft leisten. Ich verlange dies als Gegendienst dafür, daß ich Waldemar die Jacht sandte ." — —

Es geschah, wie sie es versprochen hatte. Der Major aber beobachtete mit Frau Therese staunend Bert Ibensteins Verkehr mit Eveline. Und nach vier Tagen — als Eveline sich abends zurückgezogen hatte — drohte der Major scherzend Bert Ibenstein: „Sie sind ja auf einmal wie der Teufel hinter diesem Mädel her!"

„Oh, wir haben Freundschaft geschlossen."

Der Major lachte. „Famos! Na, da wird ja Marianne Augen machen. Am Ende gibt es gleich zwei Brautpaare."

„Ich hoffe sogar von Herzen, es gibt zwei Hochzeiten."

„Jetzt spricht er es schon selbst aus! Sie haben also wahr und wahrhaftig Heiratsabsichten?"

„Ich kann es nicht leugnen. — Eigentlich muß ich ja heiraten. Ich habe in Kolombo so nette Saphire gekauft. Fassen habe ich sie hier lassen. Das Halsband ist fertig. Nun muß ich notgedrungen auch die Gattin zu dem Halsband suchen!"

20.

Es war früh um neun Uhr. Bert Ibenstein saß mit dem Major und Frau Therese beim Frühstück. Da brachte man dem Major ein Telegramm. Er riß es auf und las: „An Bord der Jacht ‚Eveline'. — Sind gegen elf Uhr mittags in Hongkong. Marianne Wichmann und Waldemar Nolthagen erwarten Sie am Kai. Die Urkunde ist unterzeichnet. — Dr. Edgar Müller aus Chikago."

Frau Therese bekam glückverklärte Augen. „Sie kommen! Sie erwarten uns! Sie haben schon den Heiratsvertrag unterschrieben."

Der Major schlug auf den Tisch. „Das ist ja alles selbstverständlich!"

Bert Ibenstein erkundigte sich: „Was ist selbstverständlich?"

„Daß sie kommen . . ."

„Sie hatten aber bisher schwere Bedenken."

„Ach, man ist eben nervös!"

„Und was ist noch selbstverständlich?"

Der Major sah Bert Ibenstein mißbilligend an. „Es ist gut, daß Sie Marianne nicht mehr beschützen müssen! Sie denken nur noch an Fräulein Eveline. — Sie haben wohl überhaupt nicht gehört, was ich vorlas?" —

„Doch! Jedes Wort!"

„Und da überrascht Sie nichts?"

„Gar nichts."

„Na, da schlage doch das Donnerwetter drein! — Und du, Therese?"

Frau Therese hielt das Telegramm in den Händen und las schon zum drittenmal. „Dr. Müller? Das ist doch Simon Nolthagens Freund und Testamentvollstrecker."

Der Major nickte lebhaft. „Ist er, ja, wohl!"

„Wie kommt denn der auf die Jacht?"

„Das frage ich ja! — Und Ihnen ist das gar nicht überraschend, lieber Ibenstein?"

Bert Ibenstein zeigte eine höchst gleichgültige Miene. „Nicht im geringsten."

„Fabelhaft! Daß Sie plötzlich für alles, was uns und Marianne betrifft, jede Teilnahme verlieren, hätte ich denn doch nicht erwartet!"

„Aber ich bin sogar bei allen Geschehnissen höchst gespannt."

„So, und da wundert es Sie gar nicht, daß Dr. Müller plötzlich mit auf der Jacht ist?"

„Nein. Ich sah ihn ja hinaufspazieren."

„Was? — Wo? — Wen?"

„Ich sah, wie Dr. Müller sich an Bord der Jacht begab."

Der Major schaute Frau Therese an. „Wer von uns ist denn da eigentlich übergeschnappt?"

„Mein lieber Himmel, Herr Major, leiden Sie denn an Gedächtnisschwund? Wer ging denn hier an Bord der Jacht?"

„Ibenstein, Sie sind total meschugge! Wir werden wohl einen Arzt rufen lassen müssen. — Mann Gottes, außer Marianne ging noch dieser Dr. Parker an Bord und der alte Herr Kipton."

„Na, also, Sie erinnern sich ja, Herr Major!"

„Ibenstein, wir reden doch von Dr. Edgar Müller aus Chikago!"

„Ja, lieber Major, haben Sie denn das nicht längst gerochen, daß dieser Herr Kipton und der Dr. Edgar Müller aus Chikago ein und dieselbe Person sind?"

Der Major vergaß vor Staunen, den Mund zu schließen. Frau Therese fand zuerst wieder Worte. „Deshalb kümmerte sich also dieser Herr Kipton auf der ganzen Reise so sehr um Marianne!"

„Und warum spielte er diese Komödie?"

„Er wollte ungestört beobachten können."

„Und was ist mit Marianne? Wußte sie es auch?"

„Sie hatte keine Ahnung. Aber auf der Jacht hat sie es dann sogleich erfahren, wer sie begleitet."

Frau Therese nickte. „Deshalb also waren Sie so unbesorgt."

„Allerdings! Und im übrigen — ich vertraute Eveline."

Der Major runzelte die Stirn. „Eigentlich ist es eine Gemeinheit von Ihnen, lieber Ibenstein. Aber im Grunde — es ist ja recht gut, daß dieser Dr. Müller zur Stelle ist. Der wird die ganzen Erbschaftsfragen jetzt sogleich regeln."

Frau Therese strahlte. „Wie herrlich sich doch alles gefunden hat! Es fehlte nur noch, daß sie sich bereits auf der Jacht trauen ließen!"

Bert Ibenstein sprang auf. „Sie haben recht, gnädige Frau: Das fehlte noch!" Er sah nach der Uhr. „Ich schlage vor, wir machen uns fertig und fahren sogleich zum Kai. Ich will bei Eveline anfragen, ob sie gleichfalls bereit sei."

Und als eine Viertelstunde später Eveline neben Bert Ibenstein in den Salon trat, der zu den Räumlichkeiten der Familie Mahlke gehörte, kam ihr Frau Therese mit ausgestreckten Händen entgegen. „Mein liebes Fräulein Eveline! Wir sind Ihnen ja so dankbar! Denken Sie nur, Marianne und Waldemar kommen!"

Eveline lächelte ein wenig unsicher.

Der Major schüttelte ihr freudestrahlend die Hand. „Ganz allerliebst sehen Sie aus, Fräulein Eveline! — Ueberhaupt, ich muß Ihnen verraten: Unser lieber Ibenstein ist fabelhaft verliebt!"

Eveline fand ihr Lachen wieder. „So, ist er das? — Ja, ja, ich weiß!"

„Sie wissen es! — Na, das läßt sich hören!" Er sah zu Bert Ibenstein hinüber. „Ja, sagt einmal, ihr zwei, wie weit seid ihr denn da nun eigentlich?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0002

Impfungen werden demonstriert.

Besichtigung des Lübecker Laboratoriums.

Im Calmette-Prozeß fand am Mittwoch die Besichtigung des Laboratoriums statt, die von allen Prozeßteilnehmern schon seit langem erwartet wurde. Die Laboratoriumsräume sind nicht groß, daher läßt man die Besichtigung in zwei Abteilungen stattfinden. In jeder Abteilung ist selbstverständlicherweise das Gericht, sind die Angeklagten und die Verteidiger der Angeklagten.

Da steht der Brutschrank, in dem die BCG.-Kulturen standen. Geschäftig nimmt die Schwester das Schloß ab. Der bronzene braune Schrank öffnet seine Türen. Man sieht Gläser, Flaschen.

Ein paar Fragen werden gestellt. Als das Gericht zurücktritt, treten noch einige Eltern vor, einen Blick in den Schrank zu werfen, von dem Tod und Krankheit für ihre Kinder ausging

Nun das große Laboratorium. Ein mächtiger Raum mit Tischen an den Fenstern, Gläsern und Glasgestellen.

Die große Wanne mit Lysol.

Ein Schrank mit medizinisch-chemischen Ingredienzien. Hundert Flaschen. Material Die übliche Einrichtung eines Laboratoriums.

Vor dem kleinen Brutschrank, der hier an einer Seite steht, baut sich die Gruppe auf. Hier also standen BCG.-Bazillen und humane Bazillen in einem Brutschrank zusammen. BCG.-Bazillen in der obersten Abteilung des Brutschrankes, die humanen Bazillen darunter.

Man fragt Professor Ludwig Lange, der seinerzeit hier war, wie er das damals alles gefunden hätte. Ludwig Lange sagt: „Oben, so glaube ich, standen die BCG.-Kulturen, unten waren die anderen. Ich habe ein paar Gläser herausgenommen, dann wieder in den Schrank zurückgestellt. Wohin, weiß ich nicht. Ob ich die BCG.-Bazillen wieder in die obere oder in die untere Etage gestellt habe, kann ich nicht sagen. Bakteriologisch ist das ja auch vollkommen gleichgültig."

Die Institutärzte, die in ihren weißen Mänteln auch zugegen sind und herumstehen, nicken Bestätigung.

Eine andere Frage. Der Vorsitzende stellt sie der Schwester: „Hier sehen wir Flaschen. Wie war das nun mit den Schildern?"

Dann stellt Wibel eine sehr wichtige Frage: „Wie, Schwester, wenn z. B. zwei Gläser so gestellt waren, daß sie mit ihren Schildern gegeneinander standen? Wie, wenn nun durch die Hitze des Brutschrankes beide Schilder sich lösten und runterfielen? Konnten sie da nicht durcheinander geraten?"

Nein, sagte die Schwester, die Flaschen standen eben immer so, daß die Schilder nicht durcheinander kommen konnten.

Doch, ruft eine Mutter eines Kindes, eine Nebenklägerin, dazwischen, sie stehen ja auch heute noch so.

Es wird viel herumgeredet, so daß sich der Vorsitzende zum Schluß an Professor Dr. Deycke wendet: „Nun wollen wir mal Herrn Professor Deycke darüber hören, damit endlich einmal ein Fachmann zu Worte kommt."

Weiterer Rundgang zu den Tischen. „Hier also standen die drei Jarnaschen Röhren."

„Bitte, Schwester, einmal vorzumachen."

Es geschieht. Die Röhrchen fallen klirrend in das Lysol.

„So, und nun wird uns die Schwester einmal praktisch die Impfungen demonstrieren."

Die Schwester Schütze setzt sich an den Tisch, um zu zeigen, wie sie arbeiten kann. Rasch, eifrig, sicher greift sie nach Gläsern und Pinzetten.

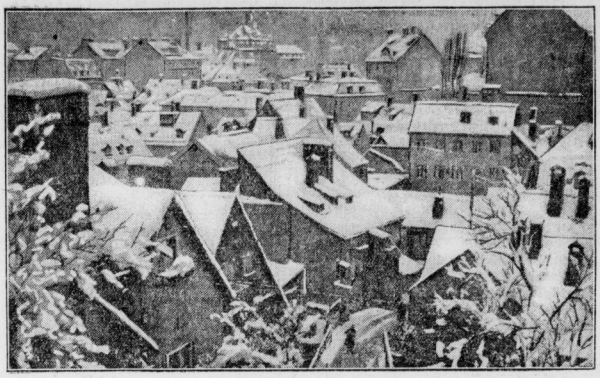
Beim Rundgang durch das Laboratorium ereignet sich noch ein Zwischenfall. Dort liegen Bücher und Protokolle des Laboratoriums herum. Auf Antrag von Rechtsanwalt Bittern sind die Protokolle beschlagnahmt worden.

Der Kleist-Preis 1931.

Der diesjährige Vertrauensmann der Kleist-Stiftung Karl Zuckmayer hat den Kleistpreis 1931 zu gleichen Hälften Oedoen von Horvath für seine dramatischen Dichtungen und Erik Reger für seinen Roman „Die Union der festen Hand" zuerkannt.

Von Oedoen von Horvath, dem in Bayern aufgewachsenen deutsch-ungarischen Schriftsteller, wird demnächst im Deutschen Theater das Stück „Geschichten aus dem Wiener Wald" uraufgeführt. Erik Reger ist der Verfasser des Krupp-Romans „Union der festen Hand."

40 Zentimeter Schnee in München.



Blick über die verschneite Münchener Altstadt.
In ganz Südbayern ist dichter Schnee gefallen; in München liegt eine 40 Zentimeter starke Schneedecke auf den Straßen.

Iß stehend und du bleibst gesund.

Steh und ist! Das ist die neueste Parole für den Büromenschen in London. Die Büromenschen sagen, wenn man stehend mahlzeitet, Mittag ißt dann wird man nach dem Essen nicht schläfrig.

Dann kommt man frisch und munter ins Büro.

So ist denn eine Hochkonjunktur für die Londoner „Stampen" entstanden. Stühle sind nicht mehr gefragt. Die Mode hat so schnell um sich gegriffen, daß sich viele Restaurationen Stehtheken ohne Stühle und Sitze haben bauen lassen.

Aber die Aerzte sind dagegen! Sie sagen: Wer ißt, muß sitzen, dann arbeitet der Magen normal. Nur dann, wenn man eine leichte Mahlzeit einnimmt, darf man vertikal oder senkrecht, nämlich stehend, essen. Ein ausgewachsenes Mittagessen muß sitzend verspeist werden, wenn es bekommen soll. Tatsächlich, sagte ein bekannter Diätfachmann, ist selbst das Sitzen nicht vollkommen.

Ganz richtig ist es, wenn man beim Essen liegt, wie die alten Römer.

Von ihm aus müßten Tische und Stühle in den Restaurationen allesamt abgeschafft werden. Statt dessen müßten sich die Gäste auf den Boden lagern und dort liegend speisen. Das wäre das Rechte.

Vorläufig ist aber London noch für die vertikale Mahlzeit. Die horizontale ist vorläufig noch Zukunftsmusik.

140 000 Mark unterschlagen.

Die Stettiner Kriminalpolizei verhaftete den Prokuristen einer Stettiner Konfektionsfirma, der nach Einlösung von Schecks bei der Reichsbank rund 140 000 RM. unterschlagen hat. Die genaue Höhe der Summe steht noch nicht fest. Ueber den Verbleib des Betrages, der bei dem Verhafteten nicht mehr vorgefunden wurde, hat er bisher jede Auskunft verweigert.

Zwei Frauen umgebracht.

Die Leichen im Koffer.

Als Mörderin zweier Frauen wurde von der amerikanischen Polizei die Arztgattin Dr. Ruth Judd verhaftet. Die Verhaftete hat die Mordtat bereits eingestanden.

Der „Fall Judd" hat in ganz Kalifornien ungeheures Aufsehen erregt. Man fand die Leichen der beiden ermordeten Frauen, der Röntgenlaborantin Agnes Leroi und ihrer Freundin Hedwig Samuelson, in einem Koffer auf einer Eisenbahnstation auf. Der Bruder der Frau Judd, der selbst in den Verdacht der Täterschaft kam, gab schließlich der Polizei seine 27jährige Schwester als Mörderin an. Nach einer umfangreichen Suche nach der Mörderin, die spurlos verschwunden war, konnte sie endlich verhaftet werden. Sie gibt zur Verteidigung an, daß sie in Notwehr gehandelt habe, doch steht die Polizei diesen Aussagen sehr skeptisch gegenüber.

Eifersuchtstat eines 44jährigen

Ein Familiendrama hat sich in der Nacht in Berlin-Lichtenberg abgespielt: Dort gab im Hause Jungstraße 16 der 44jährige Maschinist August Gryczewski im Verlauf eines Streits mehrere Schüsse auf seine Frau und sein Kind ab. Frau Gryczewski wurde leichter verletzt, die 6jährige Tochter Edith, in den Kopf getroffen, brach zusammen. Darauf brachte Gryczewski sich selbst einen Kopfschuß bei. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Gryczewski bewohnt in dem genannten Hause eine Zweizimmer-Wohnung. Nach anfänglichem Einvernehmen war es schon seit längerer Zeit zwischen den Eheleuten zu Streitigkeiten gekommen, die auch in Tätlichkeiten ausarteten. Eifersucht des Mannes und seine wachsende Neigung zum Alkohol waren die Ursache des Unfriedens. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr kam es wieder zu einer tätlichen Auseinandersetzung. In deren Verlauf erhob der Ehemann plötzliche eine Pistole, die aber nur mit Platzpatronen geladen war und gab einen Schuß auf seine Frau ab, der sie in den Oberarm traf.

Darauf schoß er auf seine 6jährige Tochter Edith, die einen Schuß in den Mund erhielt und besonders durch die Holzsplitter der Platzpatrone schwere Verletzungen davontrug.

Schließlich richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls eine schwere Kopfverletzung bei. Nachbarn alarmierten Polizei, diese brachte die Verletzten zur nächsten Rettungsstelle. Gryczewski und seine Tochter wurden nach Anlegung von Notverbänden nach dem Krankenhaus am Friedrichshain transportiert.

Matuschka im Film.

Protest gegen Sensationsmache.

In zwei Wiener Filmtheatern läuft gegenwärtig ein Film, dessen Hauptfigur der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka ist. In diesem Film, der nur Sensationswert hat, werden die Schauplätze der Verbrechen von Jitterbog und Bia Torbagy gezeigt, die Besitzerin des von Matuschka gepachteten Steinbruchs, die die erste Anzeige erstattete, und schließlich Photographien des Verbrechers, seiner Frau, seiner Tochter und seines Hauses. Auch ein Gespräch mit dem österreichischen Oberkommissar Dr. Böhm ist tonfilmisch aufgenommen worden.

Gegen diese Vorführung protestierten die Anwälte Matuschkas. Sie werden auf Grund des Urheberrechts vor allem gegen die Darstellung der Bilder der Frau und der Tochter ihres Mandanten beim Gericht Einspruch erheben.

Die Geliebte erwürgt.

In der Alten Mainzer Gasse 12 in Frankfurt am Main wurde in ihrer Wohnung Regina Grebenig aus Saarbrücken erwürgt aufgefunden. Das 27jährige Mädchen hatte den bisherigen Feststellungen zufolge einen Liebhaber mit in das Wohnzimmer genommen und ist von diesem im Verlaufe eines Streites erwürgt worden.

Schon beim ersten Zug erkennen Sie, warum JOSETTI JUNO Deutschlands meistgerauchte Cigarette o/M. ist.

6 STÜCK 20 ₰ VOLLE GARANTIE FÜR UNVERÄNDERTE GÜTE UND GRÖSSE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Am nächsten Sonntag Missionsfest in Merseburg!

Die Veranstaltung des diesjährigen Missionsfestes will diesmal Menschen aus allen Kreisen unserer Stadt dazu helfen, daß sie ihre Blicke einmal durch den durch den Horizont unsrer engen, drangvollen Not hindurchdringen lassen — zu tiefen Volkstumsfragen und auf weltweite Geisteszusammenhänge. Der eine hervorragende Kenner der deutschen evangelischen Heidenmission in Afrika, D. Weichert, auf den manche Wissenden hier sich freuten, ist schwer erkrankt. Für ihn tritt der Direktor der Berliner Missionsgesellschaft D. Knak selber bereitwillig ein, einer der bedeutendsten unter den führenden Missionsmännern Deutschlands.

Die Erfahrungen einer zweijährigen Inspektionsreise durch Afrika hat D. Knak in diesem Jahre in einem wichtigen Buch „Zwischen Nil und Tafelbai" niedergelegt. Er hat nur die Festpredigt im Dom übernommen und wird am Abend im „Tivoli" (siehe Anzeige) die in unserer Heimat und um den ganzen Erdball brennende Frage um Volkstümer und Religion behandeln in seinem Vortrage „Nationalismus und Christentum nach den Erfahrungen der Mission in Afrika." Geht dieser Vortrag mehr auf umfassende Grundgedanken und richtet sich an Hörer, welche auch große Volks und Weltverantwortungen denkend erfassen wollen, so wird der andere Redner des Abends, Pastor Wolf aus Wilsleben bei Aschersleben, mehr anschaulich packende Einzelschilderungen geben von „Gottes Wort und Wirklichkeit unter Menschenfressern" (Neu-Guinea Südsee).

Die Mission tritt vor uns Gemeinden und Oeffentlichkeit, vor uns Menschen der Geistesarbeit und der praktischen Arbeiten gerade auch vor denkende Männer! Sie will uns bitten: Gebt, wenn Ihr für die Mission warm seid, und kommt diesmal und hört, „was jedermann von der Mission wissen muß", wenn Ihr noch nicht warm seid! Sie will aber vor allem selber uns geben von dem, was wir brauchen: Zielklarheit, Geduld, Hochherzigkeit!

Zeichen der Zeit . . .

Eine Vollstreckungsbehörde für die AOK.!

Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Merseburg ist laut Bekanntmachung des Versicherungsamtes eine Vollstreckungsbehörde errichtet worden. Zu Vollstreckungsbeamten wurden bestellt Rendant und Geschäftsführer Karl Taubner sowie Obersekretär Otto Richtmeier als 1. Stellvertreter und Obersekretär Ernst Höniger als 2. Stellvertreter. Zu Vollziehungsbeamten sind bestellt Verwaltungsassistent Bruno Scholz und Verwaltungsassistent Konrad Piwon.

Merseburgs „Stalin" hetzt!

Immer noch Erwerbslosendemonstrationen.

Der illegale kommunistische Erwerbslosenausschuß hatte gestern nachmittag 3 Uhr Merseburger Erwerbslose nach dem Marktplatz zusammengetrommelt, wo der Merseburg-Stalin, Bernhard Koenen, gegen „Unterstützungsraub" sprechen wollte. Nach Ablauf des akademischen Viertels erschien in proletarischem Gewande der große Häuptling, um nun die bekannte Walze ablaufen zu lassen. An Tenbagen und Genossen blieb kein guter Faden. Die Angriffe des Redners auf das System waren scharf und eindeutig, so daß es befremden mußte, wenn Koenen trotzdem öfter betonte, er spräche nur unter dem Zwange der Notverordnung so „zahm".

Nach der Rede des Gewaltigen kam noch der Erwerbslosenvertreter Heyer zu Wort, der sich in nicht wiederzugebenden persönlichen Angriffen auf Oberbürgermeister Bürgermeister und Stadträte erging. Darauf verlas Bernhard Koenen eine Resolution, die der Stadtverwaltung übergeben werden sollte. Mit Rot-Front-Rufen wurde die erhebende Versammlung beschlossen. Moskaus Befehle waren wieder einmal ausgeführt worden.

Unterstützungsschwindler gefaßt!

Wer ist von ihm betrogen worden?

In Dresden ist ein angeblicher Erich Jertzik (Handlungsgehilfe, geboren am 27. Juni 1904 in Essen) festgenommen worden. Er führte bei seiner Festnahme folgende Papiere bei sich: Student Franz Großketting, geboren am 14. Oktober 1903 in Essen, und Hermann Heinrich Wilhelm Dey, geboren am 3. Juli 1904 in Essen. Jertzik ist dringend verdächtig, Straftaten unter dem angeführten Namen ausgeführt zu haben. In Dresden suchte er vorwiegend Gemeindeschwestern und christliche Institute auf und bot Scherenschnitte zum Kauf an; zweifellos kommt er aber auch für Unterstützungsschwindeleien und Zechbetrügereien in Frage. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Jertzik auch hier in Merseburg aufgetreten ist. Etwaige Geschädigte werden gebeten, sich beim Polizeipräsidium Weißenfels auf Zimmer 112a, bezw. Polizeiamt Merseburg, zu melden.

Verdoppelte Biersteuer

durch Notverordnungsdiktat des Regierungspräsidenten!

Schon ab nächsten Sonntag! — Getränkesteuer und 200 prozentige Bürgersteuer in Sicht. — Grund: Etatsdefizit durch Wohlfahrtslasten.

Der Reichsfinanzminister hat für die Beteiligung der Gemeinden an der sogenannten Reichsfinanzhilfe für Wohlfahrtslasten zur Vorbedingung gemacht, daß die Gemeinden von sämtlichen, ihnen zur Verfügung stehenden Steuermöglichkeiten restlos Gebrauch machen. Weiterhin erklärte der Minister, daß die

Richterhebung von Steuern, wie beispielsweise des Höchstsatzes der Biersteuer und der Getränkesteuer, als Verzicht auf die Reichshilfe angesehen

werden müsse. Es bleibt den verschiedenen Gemeinden nichts weiter übrig, als auch dann von diesen Steuermöglichkeiten Gebrauch zu machen, wenn sie der Meinung sind, daß die Erhebung der Steuern irgendwelche nennenswerten geldlichen Erträgnisse nicht mehr bringen wird!

Deswegen hat der Regierungspräsident um der Stadt Merseburg die Zuführung der Reichshilfe zu sichern, trotz erheblicher

gegen die Belastung der Einwohnerschaft mit neuen Steuern und wegen des voraussichtlich geringen Ertrages dieser neuen Steuern

erhobener Bedenken des Magistrats, die Steuern von amtswegen einführen müssen.

Ein Verzicht auf die Reichshilfe ist bei der Finanzlage der Stadt völlig unmöglich: es wird in Zukunft keine unter starker Erwerbslosigkeit ihrer Einwohner leidende Stadt mehr in der Lage sein, auf die Reichszuschüsse zu verzichten! Alle Städte die sich in gleichen Verhältnissen wie Merseburg befinden, werden demnach wohl oder übel

die Biersteuer bis zum Höchstsatze, die Getränkesteuer mit 10 Prozent des Umsatzes sowie 200 Prozent Zuschlag zum Landessatz der Bürgersteuer

erheben müssen. Unsere Nachbarstadt Halle hat erst dieser Tage zu diesen Steuerarten übergehen müssen, weil auch sie keine andere Möglichkeit mehr sah, sich die Reichshilfe zu erhalten. (Ein schwacher Trost für uns . . .)

Infolge weiterer erheblicher Steigerung der Wohlfahrtslasten steht nun schon jetzt fest, daß der Merseburger Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 mit einem Fehlbetrage abschließt. Zu dessen teilweiser Deckung hat jetzt unter dem 20. des Monats, da die städtischen Körperschaften seiner Zeit die Erhöhung der Steuer abgelehnt hatten, der Regierungspräsident auf Grund der Notverordnungen angeordnet, daß in der Stadt Merseburg vom 1. November ab bis zum Beginn des Monats, der auf die Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1932 folgt, die Biersteuer nach den doppelten Sätzen der Notverordnung vom 26. Juli erhoben wird.

Vom 1. November ab beträgt mithin die Biersteuer in Merseburg bei Einfachbier 5 Mark, bei Schankbier 7,50 Mark, bei Vollbier 10 Mark und bei Starkbier 15 Mark für je Hektoliter.

Diese Anordnung des Regierungspräsidenten ist inzwischen bereits vom Bezirksausschuß — und zwar am letzten Montag — genehmigt worden. Der Magistrat gibt nunmehr heute dieses peinliche Notverordnungsdiktat amtlich bekannt mit dem Hinweis derart, daß die gegen früher verdoppelten Steuersätze für alles ab 1. November im Stadtkreise Merseburg verbrauchte Bier zu entrichten sind. Es hat Einreichung der Voranmeldungen und die

Abführung der Steuer für das im November verbrauchte Bier nach den erhöhten Sätzen bis zum 10. Dezember

zu erfolgen; im übrigen verbleibt es bezüglich der Abführung der Steuer bei dem bisherigen Verfahren.

Wie noch erinnerlich sein wird, hatte die Stadtverordnetenversammlung seiner Zeit die Erhöhung der Bürgersteuer auf 200 Prozent abgelehnt. Da aber der Magistrat auf diese erhebliche Einnahmequelle bei dem im Zeichen der Arbeitslosigkeit zu erwartenden hohen Defizit auf diese Erhöhung nicht verzichten zu können glaubte, machte er von dem ihm durch Notverordnung zustehenden Rechte Gebrauch, diese Steuererhöhung kurzerhand der Einwohnerschaft zu oktroyieren.

Einen gleichen Schritt zur Einführung der Bier- sowie der Getränkesteuer zu tun, hielt man für unrichtig, da einerseits die Erträgnisse besonders aus der ersten Steuerart für Merseburg sehr gering veranschlagt werden, andererseits ungünstige Auswirkungen auf den gerade für unsere Heimatstadt in den Auslingsmonaten bedeutungsvollen Fremdenverkehr befürchtet wurden, und schließlich für das Gastwirtsgewerbe die Erhebung der Steuer größte Schwierigkeiten machen muß.

Wie am Eingang dargelegt, muß nun die Bürgerschaft doch noch Bier- sowie Getränkesteuer auf sich nehmen, da sonst eine pekuniäre Reichshilfe ausgeschlossen sein würde. Und selbst diese Reichshilfe wird ja bei weitem nicht ausreichen, das durch die Wohlfahrtslasten in den Etat der Stadt gerissene Loch auszufüllen. Welche und wieviel Steuern mögen also noch blühen!

Wie Merseburgs Gastwirte sich praktisch mit der Biersteuer, die bereits ab Sonntag durchgeführt wird, abfinden wollen, steht noch nicht fest.

Der Magistrat will sich, wie wir hören, mit monatlichen Pauschalzahlungen einverstanden erklären.

Immerhin dürfte die Festsetzung von Pauschalen ihre Schwierigkeiten haben, da ja Vergleichsmaßstäbe — etwa auf Grund des Verbrauchs von Bier in den gleichen Monaten der Vorjahre — in Anbetracht der inzwischen gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung ausgeschlossen sind. Vielleicht wird man, wie bereits häufig Brauch, Steuerbons an die Gäste ausgegeben, aus denen jene die Preiserhöhung durch Steuerzuschläge ersehen können. Auf jeden Fall bedeutet die Einführung der neuen Steuer für das an sich schon außerordentlich durch die Notzeiten mitgenommene Gastwirtsgewerbe Merseburgs einen neuen schweren Schlag!

Merseburger Filmschau:

„Ihre Hoheit befiehlt".

Erstaufführung in den „Kammerlichtspielen".

Mit der Tonfilmoperette „Ihre Hoheit befiehlt" haben die „Kammerlichtspiele" unzweifelhaft einen guten Griff getan. Ihre Hoheit ist in der Operette die Prinzessin Marie Christine (Käthe von Nagy), darüber hinaus aber ist Ihre Hoheit die „Liebe";

denn sie regiert in Wahrheit die ganze Handlung. Sie treibt die Prinzessin, ein echtes enfant terrible das auf die andere Hoheit, nämlich die „Hofetikette" einfach pfeift, zum Gesindeball. Sie zwingt die übermütige kleine Prinzeß in die Arme des Delikatessenhändlers Karl, Leutnants, Rittmeister, Majors, Generals, persönlichen Adjutanten von Conradi (Willi Fritsch). Sie läßt den verliebten Leutnant Stubenarrest und dicke „Vorgesetztenzigarren" vergessen und treibt ihn auf die Eisbahn zum zärtlichen tête a tete mit seiner Mizzi alias Marie Christine.

Ihre Hoheit, die Liebe, hat eine Gegenspielerin, das ist die Diplomatie, die hohe Staatskunst des bis zum Grotesken karikierten Staatsministers Heynitz (Reinhold Pipac (Paul Hörbiger) die Zuhörer und Zuschauer aufs prächtigste amüsiert. Wer wird nun im lustigen Spiel der kleinen Residenz mit der operettenhaften Sphäre gewinnen? Ihre Hoheit die Liebe, natürlich; zumal der von der Diplomatie bestimmte offizielle Liebhaber ein ausgemachter Trottel, wie der Fürst von Leuchtenstein (Paul Heidemann), ist. Anstatt die quick-lebendige Prinzeß in die Arme zu nehmen, interessiert sich dieses Männer-Monstrum für jahrtausendalte Pharaonenfrauen. Da kann man es Willi Fritsch wahrhaftig nicht verdenken, wenn er den Lückenbüßer in so vollendeter Form und mit so vorzüglichem Erfolg zu spielen gern bereit ist.

Die Ausstattung des Films ist märchenhaft, die Musik leicht und schmissig, bringt Schlager, die bereits überall gesungen werden. Die Photographien sind zum Teil ganz vorzüglich, besonders die Großaufnahmen der in erster Linie beschäftigten Mitspieler. Wer aus der grauen Niederung der Sorge einmal ein Stündchen sich fröhliches, jauchzendes Leben im Operettenlande „Nirgendwo" ansehen will und genügende Erlebnisfähigkeit hat, um diese Fata Morgana wenigstens für kurze Zeit für Wirklichkeit zu halten, der wird aus diesem Operettentonfilm befriedigt und beglückt nach Hause gehen.

Im Beiprogramm wurde den Zigarettenrauchern und -raucherinnen die Herstellung ihrer „Stäbchen", die eine geradezu dämonische Technik hervorgerufen hat, in glänzenden Aufnahmen vorgeführt. Auch der zweite Nebenfilm „Im Reiche der Niren", der merkwürdigerweise einen englischen Text hatte, konnte gefallen, schon aus dem Reiz des Gegensatzes heraus, der sich in der palmenbewachsenen tropischen Küste Floridas gegenüber der Oktoberkühle in unserem nordischen Vaterlande manifestierte.

Der bekannte Ufa-Star Käthe von Nagy

Eine Szene aus dem neuen Ufa-Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt"

Kulturelle Vorträge

und Arbeitsgemeinschaften Merseburg.

Folgender Nachtrag zum Vorlesungsplan für das Winterhalbjahr 1931 sei hiermit bekanntgegeben: Busch, Scholl und Thielsen „Musik und bildende Kunst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1914". Dr. Grenda: „Geopolitik von Deutschland". Die Vorträge beginnen am Donnerstag, dem 15. November, um 16.15 Uhr im Reichensaal der Stadtschule. Dr. Wiemer: „Geld-, Bank- und Börsenwesen". Die Vorträge finden nicht im Zeichensaal, sondern wegen starker Beteiligung in der Aula der Stadtschule statt! Hörerkarten sind im Rathaus am Markt auf Zimmer 21 zu haben, ihr Preis beträgt für eine Vortragsreihe 1 Mark, für Schüler und Lehrlinge nur 50 Pfennig, während Erwerbslose gänzlich frei sind. Zur Teilnahme ist jedermann berechtigt.

„Tischlein deck dich" im Schaufenster

Im Schaufenster der Möbelhandlung L. Scholz Wwe. in der Gotthardstraße, ist augenblicklich eine reizvolle Dekoration ausgestellt. Man ist einmal davon abgegangen, nur die Zimmer als solche auszustellen. Ein in kaukasischem Nußbaum gehaltenes Eßzimmer zeigt einen festlich gedeckten Tisch. Die Dekoration des Tisches ist von der Firma Oppel Nachf. ausgeführt. Neben dem geschmackvollen Service von Hutschenreuther wirken die verschiedenen Kristallpokale und Gläser außerordentlich apart.

Wieder Seuchensperre für Stadtgut Werder.

Nachdem unter dem Viehbestande des Stadtgutes Werder der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, werden das Gut und die dazu gehörige Feldmark einschließlich der dazu gehörigen Arbeiterhäuser nebst Stallungen zum Sperrbezirk erklärt. (Näheres unter „Amtliche Bekanntmachungen!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Zum 1. Mai über 100 000 Arbeitslose.

Leipzig. Der Nachweis des Arbeitsamtes Leipzig führt Mitte Oktober erstmalig über 100 000 Arbeitslose auf. Der Zugang aus Betriebseinschränkungen und -stillegungen liegt mit 3,7 Proz. (3666 Personen) weit über dem Reichsdurchschnitt von 2,9 Proz. Besonders verschärfte sich die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie, im graphischen Gewerbe und im Handelsgewerbe. Am Stichtage, dem 15. Oktober, waren 101 846 Arbeitslose gemeldet gegenüber 98 180 am 1. Oktober. Demnach ist in Leipzig jeder siebente Einwohner erwerbslos, während im Reichsdurchschnitt erst ungefähr jeder fünfzehnte nicht in Arbeit steht.

Alle Steuer-Erhöhungen werden abgelehnt.

Eisleben. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetensitzung standen die Anträge auf Verdreifachung der Bürgersteuer und Verdoppelung der Getränkesteuer. Die Steuererhöhungen bilden die Voraussetzung für die Gewährung der Reichs- und Staatszuschüsse an die Stadt Eisleben. Der Stadtverordnetenvorsteher gab seiner persönlichen Ansicht dahin Ausdruck, daß eine weitere steuerliche Belastung der Allgemeinheit und des Gastwirtsgewerbes nicht tragbar sei Eisleben sei ein Notstandsgebiet. Der Etatvoranschlag weise ein Defizit von 800 000 Mark auf. Bürgermeister Dr. Waltsgott wies darauf hin, daß es sich bei den staatlichen Zuschüssen für die Stadt um einen Betrag von 120 000 Mark handele, auch würde der Fehlbetrag bei der Ablehnung der Erhöhung der Bürgersteuer auf 880 000 Mark steigen. Mit großer Einmütigkeit lehnten die Stadtväter jedoch beide Anträge ab.

Raubüberfall.

Rothenschirmbach. Der Händler T. aus Eisleben fuhr am 27. d. M. gegen 7½ Uhr mit seinem Fahrrad von Rothenschirmbach nach Eisleben. Auf dem Rücken trug er zwei Kartons mit Herrenkleidern. Kurz hinter dem Forsthaus Rothenschirmbach wurde er von zwei Wegelagerern mit Knüppeln vom Rade geschlagen, so daß er in den Graben stürzte und kurze Zeit die Besinnung verlor. Die zwei Kartons mit Inhalt im Werte von 200 M. wurden ihm geraubt. Die sofortige polizeiliche Verfolgung blieb leider ohne Erfolg.

Erweiterte Erdölbohrbezirke.

Schadeleben. Die anfangs nur für die Gemeindefluren Hedersleben und Hausneindorf im Bode- und Selkewinkel vorgesehenen Bohrbezirke sind jetzt durch weitere Verhandlungen erheblich vermehrt. Die Bohrungen sollen sich auch auf das Gebiet der Gemeinden Schadeleben und Friedrichsaue sowie auf den großen Hakelforst erstrecken. Unternehmerin ist eine Tochtergesellschaft der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G.: die Gewerkschaft Spandau (Berlin), eine deutsche Gesellschaft, die mit staatlichem Kapital arbeitet.

Kommunistische Werkspionage.

4 Verhaftungen. — Viel Material beschlagnahmt.

Bitterfeld. Vier bei den J. G. Farben-Werken beschäftigte Personen wurden am Dienstag wegen Verdachts der Werkspionage festgenommen. Es handelt sich um Kommunisten, die auch Mitglieder der N. G. O. sind.

Im Zusammenhang mit der Werkspionage, die in den J. G. Farben-Werken in Bitterfeld aufgedeckt wurde, fand am Mittwochvormittag bei dem Kommunisten Gruber in Düben eine Haussuchung statt. Außer Militärgewehren wurde eine Unmenge Munition und Handgranaten sowie ein umfangreiches, aus den J. G. Farben-Werken stammendes Diebesgut vorgefunden. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Aus Eilenburg wird uns noch gemeldet, daß bei der Haussuchung bei dem Kommunisten Gruber wertvolle Aufzeichnungen gefunden wurden, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß Werkspionage für Sowjetrußland bei den J. G. Farben-Werken getrieben worden ist. Gruber war Betriebsratsmitglied bei der J. G. Farben in Bitterfeld. Er war nachts festgenommen, nach seiner Vernehmung aber wieder entlassen worden. Als in Bitterfeld das Ergebnis der Dübener Haussuchung dann bekannt wurde, ließ man Gruber erneut festnehmen.

Bei der Haussuchung, die wie gemeldet, am Mittwochvormittag bei dem inzwischen verhafteten kommunistischen Agitator Gruber in Düben (Kr. Bitterfeld) stattfand, sind neben vielen Waffen, Munitionskisten und Diebesgut auch Pläne und Aufzeichnungen gefunden worden, die unzweideutig Werkspionage für Sowjetrußland erkennen lassen. Es sind in seinem Hause auch elektrische Schaltungen, Leitungsdrähte, Gummikabel und viele andere bei der J. G. Farben gestohlene Gegenstände beschlagnahmt worden, die allem Anschein nach zur

Sprengung von Eisenbahnen

und Staatsbauten Verwendung finden sollten. Die ersten Vernehmungen Grubers und anderer kommunistischer Mithelfer werden von dem hallischen Oberstaatsanwalt Dr. Luther geleitet.

Lebende Enten unter den Frauenröcken.

Hohenleina. Wie gewöhnlich, wenn Zigeuner ins Dorf kommen, beehren deren Frauen die Gehöfte mit allerlei Wünschen und suchen dabei die Bewohner zu bestehlen. So auch wieder am Dienstag. Während drei Wagen mit dem braunen Volk auf der Dorfstraße hielten, kamen mehrere Zigeunerinnen in einen Hof, in dem 14 Enten gehalten werden. Mit viel Geschick wurden vier der leckeren Braten angelockt und verschwanden blitzschnell unter den weiten Röcken der Bande. Nachdem die spitzbübischen Zigeunerinnen das Gehöft verlassen hatten, bemerkte man den Verlust und holte den Landjäger. Der muß von den Zigeunern bemerkt worden sein, denn sie ließen am Ende des Dorfes die Tiere wieder laufen und verließen in schnellem Trabe das Dorf. Später konnten die Enten dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden.

4000 Mark Diebesbeute.

Jessen. Beim Gutsbesitzer von Oelsen auf Mühle Mühlberg wurde in den Nachmittagsstunden ein Diebstahl mit außerordentlicher Frechheit ausgeführt. Die ganze Familie hatte sich nach Jessen begeben, was den Tätern bekanntgewesen sein mußte. Sie stiegen daraufhin durch ein Fenster in die Wohnräume ein, erbrachen die Türen und alle darin befindlichen Möbel und stahlen Silber- und Schmucksachen im Werte von insgesamt rund 4000 Mark. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Die Pflichtarbeiter streiken.

Jena. Die hiesigen Pflichtarbeiter sind am Montag in den Streik getreten und haben folgende Forderungen aufgestellt: Beseitigung der ab 12. Oktober verlangten Mehrarbeit; Nachzahlung der am 23. Oktober vorgenommenen Abzüge an der Unterstützung; volle Bezahlung der Unterstützung für die Streiktage; Anerkennung der Pflichtarbeiter-Vertrauenslente; zusätzliche Naturalunterstützung (Kohle, Brot, Kartoffeln und ähnliches); Schaffung von Wärmehallen und Eingliederung der Pflichtarbeiter in den Produktionsprozeß mit 40-Stunden-Woche bei Tariflohn und vollem Lohnausgleich (!) Die Streikleitung hat eine Verhandlungskommission gewählt, die aus acht Personen besteht. Der Vorsitzende ist Kommunist, ein Mitglied vertritt die SPD., einer die christlichen Pflichtarbeiter, während die übrigen sich als parteilos bezeichnen. Die Arbeitseinstellung ist nahezu allgemein.

Brotstiftungen der Bäckermeister.

Weimar. Verschiedene Innungen der Bäckermeister in Thüringer Städten haben sich bereit erklärt, Brot für die Winterhilfe zu stiften. Es sollen, wie jetzt bekannt wird, 48 000 Vier-Pfund-Brote im Lande Thüringen den Bedürftigen zur Verfügung gestellt werden. Die Weimarer Bäckerinnung hat beschlossen, vom November bis Februar monatlich 240 Vier-Pfund-Brote der Winterhilfe zu überweisen. Zu Weihnachten sollen außerdem noch 400 Vier-Pfund-Brote gestiftet werden.

Ein Industrieführer tödlich verunglückt.

Lehesten. Der Mitinhaber der weltbekannten Karl Oertelschen Schieferbrüche in Lehesten, Direktor Willibald Schmidt, verunglückte tödlich. Er bestieg bei einer Besichtigung mit seinen Steigern im Stollenbau eine Leiter; infolge Schwindelanfalls stürzte er acht Meter tief hinab. Direktor Schmidt war Leiter der gesamten Oertel-Betriebe und besaß noch einige auswärtige Unternehmungen. Er war Vorsitzender des Verbandes Thüringer Schieferindustrieller und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schieferindustrie.

– aber richtig zubereiten müssen Sie ihn! Einen Eßlöffel voll mit einem Liter kochenden Wasser überbrühen, etwa 5 Minuten ziehen lassen und vom Satz abgießen, dann schmeckt der Kornfranck ausgezeichnet.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.

Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Teichmann.

(14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Marion störte ihn mit keinem Wort, keinem Blick, aber sie sammelte alle ihre Kräfte und Energien wie in einem Netz zusammen, das sie eng, eng um den Freund spannte. Sie öffnete ihr leidenschaftlich pochendes, sehnendes, leiderfülltes Herz und ließ seine warmen Fluten in seine Adern überströmen, so daß sie ganz durchsetzt wurden von dem glühenden Sehnen ihrer Brust. Ihr Wille hämmerte: es muß gehen! Es muß gehen! Ein Schicksal entschied sich in diesen stillen Minuten . . .

Warm ergriff seine Hand die ihre.

„Frau Marion — ich will es versuchen. Vielleicht geht es. Versprechen kann ich natürlich nichts. Ich bin auch nur ein Mensch. Aber den guten Willen hab ich. Ich gebe Ihnen in drei oder vier Tagen Nachricht. Zuerst der Paß. Dann sehe ich mir die Situation draußen an, wo ich mit dem Auto am besten halten könnte. Es muß alles auf die Minute klappen. Aber Sie können in diesem Gewand nicht über die Straße gehen, es würde auffallen."

„O — ich laufe eben den Fluß entlang bis zur kleinen Brücke vor dem Gäßchen, ich habe mir alles schon zehnmal angesehen und die Flucht erwogen. Ich werde bereit sein — seien Sie es auch."

Er nahm ihre Hände, von plötzlicher Angst erfaßt.

„Es ist zu gefahrvoll! Wenn man Sie vorzeitig entdeckt — die Flucht vereitelt —"

„Nur jetzt keine Bedenken, liebster Doktor! Nach mir die Sintflut! Ich will keine Einwände mehr hören! Es bleibt dabei — Sie geben mir Nachricht — an welchem Tag — zu welcher Stunde."

Doktor Schwarzer wagte keine Entgegnung mehr. Er sah, daß sich Marion blei'ch und erschöpft zurücklehnte, eine Ohnmacht schien sie anzuwandeln. Leidenschaftlich besorgt rief er:

„Mein Gott, wie können Sie an eine so gefahrvolle, anstrengende Reise denken! Sie sind ja kaum imstande, sich aufrechtzuhalten! Wir müssen unseren Plan aufgeben — zumindest aber verschieben!"

Sie schüttelte den Kopf und flüsterte flehend:

„Bitte nicht — es wäre mein sicherer Tod. Wissen Sie nicht, welche Macht die Seele über den Körper ausübt? Daß sie ihm überirdische Kräfte zu geben vermag? Der Gedanke, in die Freiheit zu kommen und mein Kind suchen zu können, wird allein schon mich gesund machen."

Sie schwieg lang mit geschlossenen Augen. Dann sagte sie:

„Freude macht jede Frau gesund, jung und schön. In meiner Ehe wäre ich bald ein alter, zerbrochener Mensch geworden. Ich kannte eine Frau — o — Sie werden sich ihrer auch erinnern — Frau Rat Feldling — die sah trotz ihrer Großmutterwürde strahlend jung und frisch aus. Und wenn sie beneidet wurde, pflegte sie lachend zu sagen: das verdanke ich meinem Manne, der mich auf Händen trägt, mir Sorgen abnimmt und mir noch nie ein häßliches, geschweige denn rohes Wort gesagt hat. An diese Frau mußte ich so oft in meiner Ehe denken und mich qualvoll fragen: bin ich schuld? Hab ich's schlecht gemacht? Ich liebte meinen Mann ja doch, und doch zerschellte unser Glück so bald. Später wußte ich freilich, wer die Schuld trug. Ein Engel selbst hätte ihn zum Zorn gereizt."

Heinz Schwarzer hörte schweigend zu. Es bereitete ihm Qual, wenn Marion von ihrer Ehe erzählte. Und doch würde er sich als ihr Anwalt eingehend damit befassen müssen, um sie in der Schwurgerichtsverhandlung als Verteidigungswaffe zu gebrauchen.

Er nahm die blassen Hände der Unglücklichen und sagte weich und gütig:

„Ich wollte, ich könnte einen Zauberschwamm nehmen und damit all die bösen Jahre aus Ihrer Erinnerung löschen. Ich wollte, ich könnte Ihr Leben mit lauter Sonne, Duft und Freude ausfüllen — es wäre für mich das größte Glück."

Zart liebkosend strich Dr. Schwarzer über die Hand Marions. Sie saß sehr still mit tief geschlossenen Augen. Einmal lief ein zitternder Schauer durch ihren Körper. Dann fragte sie leise:

„Wan — Heinz? Wann darf ich mich vorbereiten?"

Er erwachte aus heißen Träumen und tastete sich in die Wirklichkeit zurück.

„Wann? Ich denke in fünf, sechs Tagen so weit zu sein."

Er erhob sich und griff nach dem Hut. Sie reichten einander fest wie zwei Kameraden die Hand und sahen sich ernst in die Augen.

„Und nun Gott befohlen, Frau Marion. Essen und trinken Sie tüchtig, damit Sie bei Kräften sind und alles gut ertragen können."

Sie nickte schweigend und sah ihm mit leuchtenden Augen nach. Draußen auf dem Gang traf er die Pflegerin und bat sie dringend:

„Geben Sie der armen Frau recht gute, nahrhafte Kost, die nächste Zeit wird all ihre Kräfte brauchen. Und lassen Sie sie viel in den Garten."

„Oh, das tu ich oft. Sie ist ja so sanft, ruhig und geduldig. Bei der ist nichts zu fürchten. Höchstens eine Verzweiflungstat. Sie jammert beständig nach ihrem Kinde."

„Ich denke, nun wird sie ruhiger werden, ich konnte ihr heute ein wenig Hoffnung machen, daß wir das Kind finden."

In schweren, unruhevollen Gedanken fuhr er heim. Als er den Park betrat, kam ihm Fürstin Nadine entgegen, an ihrer Seite der blonde Doktor, der heute recht niedergeschlagen aussah.

Die Fürstin schien sehr schlechter Laune zu sein. Gereizt fragte sie:

„Wo stecken Sie eigentlich den ganzen Nachmittag hindurch? Ich freute mich so, als Sie damals kamen, denn ich hoffte auf Ihre stete Gesellschaft. Es wird hier allmählich recht langweilig. Immer die gleichen Gesichter, die gleichen Gespräche. Ich hasse sie schon."

„Oh, Fürstin, das ahnte ich nicht. Ich fuhr in der Gegend herum, ziellos, zwecklos, wie ich es gern tue."

„Dann komme ich nächstens mit. Ich lasse Sie nicht mehr allein, sondern hefte mich an Ihre Fersen."

„Dieses Vergnügen werden Sie nicht mehr oft genießen, denn ich verreise ja in den nächsten Tagen, wie ich Ihnen schon sagte. Auch ich habe dieses ratenlose Leben hier schon ein wenig satt."

„Und wohin geht die Reise? Ist es bestimmt?"

Es klang wie harmlose weibliche Neugier, aber der Anwalt sah das unruhige Glitzern der grauen Augen.

„Sagte ich es nicht schon? Ich will nach Italien. Vor allem Rom, die Campagne."

Doktor Rietz fragte erstaunt:

„Sie wollen nicht einmal die Schwurgerichtsverhandlung abwarten?"

„Ich denke nicht. Die Sache geht mich im Grunde nicht viel an. Ich bin nicht Zeuge, kam erst hier an, als die Tragödie in der Hauptsache zu Ende gespielt war. Frau Marion tut mir gewiß recht leid, doch helfen kann ich nicht."

Doktor Rietz fragte ein wenig befangen:

„Wie geht es ihr eigentlich? Wie trägt sie die Untersuchungshaft? Waren Sie wieder einmal bei ihr?"

„Ich wollte sie besuchen, doch hörte ich, daß sie erkrankt ist und ins Inquisitenspital gebracht wurde. Sie soll ganz niedergebrochen sein."

„Vielleicht mehr wegen des Kindes, dessen räselhaftes Verschwinden auch mich beschäftigt."

Ein beinstiger Blick flog aus Nadines Augen über den Doktor, als wolle sie sagen: „Davon habe ich noch nichts bemerkt, du Heuchler."

Es war klar: die Fürstin hatte ihr Interesse an dem Doktor vollkommen verloren,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Reichswehr im Dienst der Winterhilfe

Wie bereits gemeldet, veranstalten am 5. und 6. November Musikkapellen der Reichswehr in Halle zu Gunsten der Winterhilfe Wohltätigkeitskonzerte. Die Veranstaltungen, die im Stadtschützenhaus stattfinden, sehen ein umfangreiches Programm vor. Der erste Teil der Konzerte bringt Werke von Weber, Liszt, Wagner und Kreischmer. Der zweite Teil enthält Märsche für Herolds-Trompeten und Kesselpauken. Ein besonderes Interesse dürfte der 3. Teil für die Angehörigen der ehemaligen hallischen Truppenteile haben, er enthält den Parademarsch der früheren 36er und den des ehemaligen Mansfelder Feldartillerie-Regiments 75. Es folgen dann vier Märsche für Musikkorps und Spielleute. Den Abschluß bildet der Große Zapfenstreich mit dem Deutschlandlied. An beiden Tagen finden dann an sechs Stellen der Stadt auch Platzkonzerte statt.

Alsleber Arbeitsamtsprozeß vor dem Abschluß.

Der Alsleber Arbeitsamtsprozeß, der in erster Instanz vor dem Schöffengericht Halle ziemlich kurz abgetan wurde, läuft gegenwärtig in zweiter Instanz vor der Strafkammer Halle. Nach wochenlangen Zeugenvernehmungen und eingehenden Buchprüfungen ist man jetzt allmählich bis zu den Plädoyers gediehen.

Am Donnerstag vormittag werden die letzten Zeugen vernommen und sofort anschließend etwa gegen 10 Uhr die Anklagerede gehalten. Die Urteilsverkündigung wird eventuell am Freitag, unter Umständen aber auch erst am Sonnabend erfolgen. Sollte auf das dann gefällte Urteil hin noch eine Instanz bemüht werden, so dürften die Gerichtskosten bald mehr ausmachen als die veruntreuten bzw. erschlichenen Gelder.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 29. Oktober

Auftrieb: 136 Rinder (dav. 5 Ochsen, 40 Bullen 66 Kühe, 25 Färsen, 617 Kälber), 269 Schafe 1351 Schweine, zusammen 2373 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 31 Rinder, 118 Kälber, 160 Schafe, 500 Schweine.

Ochsen — , — , — , — , —
Ochsen (38—41, 34—37, 30—33, — , —)
Bullen — , 26—30, — , — , —
Bullen (33—35, 30—32, 25—29, — , —)
Kühe 28—30, 25—29, 21—24, 17—20, —
Kühe (33—35, 30—32, 28—29, 25—29, 18—24)
Färsen — , — , — , — , —
Färsen (35—40, 30—34, — , — , —)
Kälber — , 53—56, 50—52, 45—49, 40—44
Kälber (— , 52—55, 43—46, 38—42, 32—37
Schafe — , — , — , 26—30, 24—25, — , — .
Schafe (— , 32—36, — , 28—30, 24—27 21—23, — .)
Schweine 50 , 48—49, 45—47, 42—44, 40—41 — , — , —
Schweine (50—51, 48—49, 45—47, 42—44, 40—41 — , 40—46.)

Fettschweine über Notiz.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine schlecht.

Überstand: 16 Rinder (davon — Ochsen, 5 Bullen 5 Kühe, 5 Färsen, — Kälber), 55 Schafe, 60 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise der vorhergehenden Marktes.

Aus dem Anhalter Land

Gefängnis für bewaffnete Kommunisten.

Zerbst. Am Wahlsonntag kam es hier an einzelnen Stellen zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Polizei untersuchte auch verdächtige Personen nach Waffen. So auch einen Trupp Kommunisten, der sich auf dem Marktplatz befand. Hierbei wurden bei fünf Kommunisten Schlagwaffen in Form von Gummi- und Holzknüppeln gefunden, die beschlagnahmt wurden. Die Besitzer der Knüppel wurden festgenommen und in Haft gesetzt, aus der sie am Montag vormittag dem Schnellrichter vorgeführt wurden. Es handelt sich um die Kommunisten Arbeiter Braunsdorf-Zerbst, Schlosser Günther-Magdeburg, Arbeiter Domine-Bolmirstedt, Tischler Fischer-Magdeburg und Arbeiter Radebrandt-Magdeburg. Alle fünf Angeklagte wurden auf Grund der Notverordnung vom 28. März 1931 wegen unerlaubten Waffentragens zu der Mindeststrafe von je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bemerkt sei noch, daß der Gummiknüppel, der bei dem Arbeiter Braunsdorf gefunden wurde, sogar mit Stahldraht durchzogen war.

Die Gemeinderatswahl ungültig?

Osternienburg. Die bürgerliche Fraktion des Gemeinderats beabsichtigt, die Gemeinderatswahlen vom 25. Oktober durch den neuen Gemeinderat für ungültig erklären zu lassen, da der amtliche Stimmzettel die einzelnen Wahlvorschläge in einer anderen Reihenfolge und mit anderen Ziffern enthielt, als vom Wahlausschuß zugelassen und öffentlich bekannt gemacht worden war. Da die einzelnen an der Wahl beteiligten Gruppen ihre Propaganda auf die ihnen in der amtlichen Bekanntmachung zugeteilten Nummern eingestellt hatten, ist natürlich durch die Ziffernveränderung auf dem erst am Wahltage selbst herausgegebenen Stimmzettel eine erhebliche Verwirrung entstanden, durch die in besonders starkem Maße die bürgerliche Liste benachteiligt worden ist.

Die Feuerwehr holt eine Katze vom Schornstein.

Bernburg. Gestern früh wurde die Feuerwehr gebeten, ein Kätzchen, das sich auf nächtlichem Gang auf einen Schornstein verstiegen hatte und halb verhungert dort saß, wieder herunterzuholen. Und die Feuerwehr als „Mädchen für alles" war so freundlich und holte das zitternde Kätzchen mit einer Leiter herunter.

Neuverpachtung der Ueberfahrt.

Bernburg. Dieser Tage wurde die Ueberfahrt am Schloß auf 10 Jahre neu verpachtet. Es lagen 17 Angebote vor, die sich ziemlich überbieten. Der Zuschlag wurde erteilt an Walter Schulz, Gartenstraße, Sohn des bisherigen Pächters, zu einem Pachtpreise von jährlich 4400 RM. Bisher betrug die Pacht nur 1250 RM.

Dellnau. (Die Bauarbeiten an der Brücke) über den Pötnitzer See gehen ihrem Ende entgegen. Die alte Holzbrücke, die den Ansprüchen des starken Verkehrs nicht mehr gewachsen war, ist vollständig verschwunden. An ihrer Stelle erhebt sich die neue Brücke, die aus Beton aufgeführt und mit Kleinpflaster belegt worden ist. Außerdem hat sie eine bedeutende Verbreiterung erfahren, so daß auf jeder Seite breite, erhöhte Fußgängerstreifen angelegt werden konnten, die nach dem Wasser zu durch schmiedeeiserne Geländer geschützt sind.

Ungetreuer Postagent.

Gerlebogk. Annähernd drei Jahre lang wurde die Postagentur Gerlebogk durch den Agenten Franz Fahtz verwaltet. Ständige Vertreterin war seine Frau Anna Fahtz. Offenbar waren die Leute der Aufgabe nicht gewachsen. Sie hielten Postkasse und Privatkasse nicht auseinander, und die Folge war, daß in der Postkasse ein immer mehr anwachsender Fehlbetrag entstand. Fahtz wollte die Agentur schon einmal abgeben, behielt sie aber auf Zureden bei. Die Unstimmigkeiten verdeckten die Eheleute durch Schiebungen bei auf Zahlkarien eingezahlten Geldbetragen (über 60 Fälle!) und Unterdrückung eingegangener Briefe. Als die Sache zum Klappen kam, war ein Fehlbetrag von mehr als 3400 Mk. vorhanden. Die Angabe der Angeklagten, daß ihnen Anfang Januar einmal 2000 Mk. verbrannt seien, klang nicht sehr glaubwürdig. Schwerwiegend bei der Festsetzung der Strafe war die Vernichtung amtlicher Urkunden durch den Ehemann. Hier gibt es keine mildernden Umstände. Es mußte auf Zuchthausstrafe erkannt werden. Das erschien selbst dem Gericht hart, aber es konnte nicht anders. Die Strafe gegen Fahtz wurde auf 1 Jahr 7 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre festgesetzt, gegen Frau Fahtz auf die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Todesurteil im Wiederaufnahmeverfahren.

Torgau. Das Schwurgericht Torgau verurteilte den Landarbeiter Franz Lehmann im Wiederaufnahmeverfahren wegen Raubmordes zum Tode. Vor 10 Jahren war der Bauunternehmer und Aufseher Paul Müncheberg bei Langengrassau im Kreise Schweinitz erschossen und der Lohngelder in Höhe von 8200 RM. beraubt aufgefunden worden. Der der Tat verdächtige damals 25 Jahre alte Landarbeiter Franz Lehmann wurde vom Torgauer Schwurgericht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Nach 10 Jahren betrieb Lehmann nunmehr das Wiederaufnahmeverfahren, um einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld zu erlangen. Das Wiederaufnahmeverfahren setzte er durch, indem er sich des Raubmordes bezichtigte. Im Wiederaufnahmeverfahren vor dem Schwurgericht widerrief er die Selbstbezichtigung. Sein Alibibeweis mißlang jedoch, und das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Raubmordes zum Tode.

Ilberstedt. (Schwerer Sturz.) Das Hausmädchen eines hiesigen Landwirts zog sich bei einem Sturz mit dem Fahrrade so erhebliche Verletzungen zu, daß die Ueberführung in das Kreiskrankenhaus nötig war.

Herzberg. (Die neue Elsterbrücke) ist Montag dem Verkehr übergeben worden. Die geplante Eröffnungsfeier, zu der sich an 200 Personen, darunter mehrere Schulklassen, eingefunden hatten, fiel aus, da der Vertreter der Baufirma mit mehrstündiger Verspätung eintraf.

Roßla. (Das Fest der goldenen Hochzeit) feierte das Ehepaar Fleischermeister Karl Garke. Herr G. hat der Gemeindevertretung wie auch dem Gemeindekirchenrat lange Jahre hindurch angehört. Herr Konsistorialrat Holzhausen überreichte dem Jubelpaare die Ehegedenkmünze und eine von S. D. dem Fürsten gestiftete Bibel mit handschriftlicher Widmung. Die Mitglieder des engeren Vorstandes des Krieger- und Landwehrvereins überbrachten die Glückwünsche der Kameraden. Außerdem wurden dem Jubelpaare zahlreiche andere Ehrungen zuteil.

Rundfunkprogramm

Freitag, 30. Oktober.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl. Frühtonzert
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
10,10 Uhr: Schulfunk
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
Anschl.: Schallplatten.
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse
15,40 Uhr: Jugendstunde.
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
17,30 Uhr: Hausmusik
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk
18,30 Uhr: Zur Erinnerung an Hegel (II)
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,00 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte
19,25 Uhr: Die Welt des Arbeiters
19,50 Uhr: Vorschau auf das Novemberprogramm
19,55 Uhr: Wetter (Wiederholung)
20,00 Uhr: „Worüber man in Amerika spricht"
20,15 Uhr: Bunter Abend
22,15 Uhr: Wetter, Tages- und Sportnachr.
Danach: Stunde für die Winterhilfe.
Anschl.: Prof. Max Strub (Violine) spielt für die Berliner Winterhilfe
Anschließend Konzert.
24,00 Uhr: Berliner Sechstagerennen

Freitag, 30. Oktober.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
11,00 Uhr: Werbenachrichten
12,00 Uhr: Wetter
12,05 Uhr: Am Meer, am Strom (Schallpl.)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter Presse und Börse.
Anschl.: Schallplatten.
14,30 Uhr: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.
15,15 Uhr: Dienst der Landfrau.
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Die Arbeiten des Verbandes deutscher Elektro-Techniker für den Rundfunk
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert
17,30 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
Anschließend Wettervoraussage und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
18,00 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk
18,25 Uhr: Sprachenfunk.
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Baumeister aus deutscher Vergangenheit
19,30 Uhr: Unterhaltungskonzert
20,30 Uhr: Klassisches Deutsch
21,10 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21,20 Uhr: Professor Miguel Llobet spielt Gitarre
22,00 Uhr: Nachrichtendienst
Danach: Tanzmusik.

---

hatte es nur so lange gehabt, als er Eigentum Frau Marions gewesen war. Nun er ihr mit Leidenschaft anhing, erbete er sie.

Sie wandte sich Doktor Schwarzer zu und entfaltete ihm gegenüber all ihre eigenen Reize, lachte, scherzte, war geistreich und übermütig, toll und herzig, so daß Doktor Schwarzer sich sagte:

„Mir kann sie in keiner Auflage gefährlich werden, doch verstehe ich jetzt den armen Rieth besser, wenn er sich von ihr fangen ließ."

Sie kamen an einem versteckten Parkwinkel vorüber. Adeles Jungen tobten dort lärmend und johlend. Sie hatten soeben eines der heimlichen Spielparadiese Erikas entdeckt, das sie nun mit boshaft-lachender Gier zerstörten. Mama würde sie dafür loben.

Es schnitt Heinz Schwarzer ins Herz, aber die mühsam zusammengetragenen Schätze zerstampft und zerschlagen am Boden sah.

Das verlorene Paradies eines verlorenen Kindes . . .

*

Es war eine Herbstnacht, die Heinz Schwarzer nie mehr vergaß. Der Septemberwind pfiff scharf und unruhig klagend über die Felder, phantastische Wolkenschiffe segelten eilfertig am Mond vorüber, der groß, rund und blaß am Himmel schwamm. Die Landschaft versank in ungewissem Dämmerlicht, die Bäume sagten wie drohende Geister vorbei.

Das kleine Auto glitt fast lautlos auf der ebenen Straße dahin. Der Chauffeur saß reglos wie aus Stein gehauen und schien auf sonst nichts zu achten als auf den Weg, den die Lichtkegel grell beleuchteten.

Heinz Schwarzer saß in die Ecke gedrückt und hielt die Arme um Frau Marion geschlungen. Wie ein Vögelchen, das sich die Schwingen wund gestoßen, lag sie an ihn gelehnt. Nur an dem heftigen, schnellen Schlagen ihres Herzens merkte er, daß noch Leben in ihr floß.

Seit sie in dem kleinen, schmalen Gäßchen zu ihm ins Auto und in den bereitgehaltenen Mantel geschlüpft war, hatte sie noch kein Wort gesprochen.

Die Grenze passierte man anstandslos, denn die Pässe waren in Ordnung. Erst eine Weile später richtete sich Marion aus ihrer Stellung auf und wies fragend mit dem Kopf auf den Lenker. Schwarzer lächelte:

„Das ist unser guter „Max". Er kann alles. Auch die Behörden irreführen. Er bringt uns bis zur Schnellzugsstation B., wo wir den Expreßzug erreichen, der uns direkt nach Warschau führt. Ich habe zwei Plätze im Schlafwagen bestellt. Gegen Nachmittag sind wir in Warschau. Max fährt in B. wieder zurück, kehrt heim nach Elgostein und beobachtet weiter."

Frau Marion atmete befreit auf und lehnte sich wieder zurück. Wieder schwiegen sie stundenlang, und Schwarzer wußte nicht, ob sie schlief oder nicht. Er selbst war nun ganz ruhig geworden. Die Kämpfe, die er still in seiner Seele ausgefochten, hatten schlimm an seinen Nerven gezerrt. Ein Rechtsanwalt verhilft einer verhafteten Frau zur Flucht!

Diese Tatsache war ihm doch nicht ganz gleichgültig gewesen. Doch die Stimme seines warmen Herzens siegte über die des Gewissens.

Er dachte über Marion nach. Sie war so merkwürdig, sprach nie von dem Morde, selten von dem Gatten, schien alles vergessen zu haben außer dem Kinde. Ihr Dasein schien innig und unzertrennlich mit dem seinen verflochten.

Der Schnellzug nahm sie auf, und Marion verschwand in ihrer Schlafkabine. Er sah sie erst wieder, als der Zug in die Bahnhofshalle von Warschau einlief. Sie nickte ihm lächelnd zu und hatte glänzende Augen, in denen sich Erwartung und Freude spiegelten.

Doktor Schwarzer hatte in einem der besten Hotels zwei Zimmer im voraus bestellt. Er bestand darauf, daß Marion das ihre sofort aufsuchte. Sie war ihm dankbar dafür, denn der Rückschlag all der Erregungen der letzten Zeit machte sich bemerkbar. Lächelnd gestand sie:

„Ich habe fast den ganzen Tag geschlafen, aber ich glaube, ich werde das auch in der Nacht tun. Morgen bin ich dann frischer."

Zu Marions Schlafzimmer gehörte außer einem freundlichen Wohnraum auch ein Bad. Sie kam sich nach der Enge und Kahlheit der zuletzt bewohnten Räume wie im Paradies vor. Alles atmete Sauberkeit, Eleganz und Zweckmäßigkeit.

Marion packte den von Schwarzer mitgebrachten Koffer aus und mußte plötzlich lachen. Welch unpraktische Kleider hatte er da ausgewählt und eingepackt! Ein hauchdünnes, silbergesticktes Abendkleid, ein duftiges Sommerkleidchen aus bunter Seide. Kein Mensch konnte das jetzt im Herbste tragen. Nun, morgen würde sie ein wärmeres Kleid erstehen.

Das Lachen hatte ihm wohlgetan und sie wie auf einer silbernen Schaukel aus einer unheimlich fremden Sphäre in ein heiteres Land gehoben, in dem sie einst daheim gewesen. Sie fühlte sich in diesem Augenblick fast wie früher, als sie noch ein harmloses, junges Mädchen gewesen war, froh den Tag genießend.

Voll Freude bereitete sie sich ein warmes, duftendes Bad und sank dann in das weiche strahlend weiße Bett. Fast augenblicklich fiel sie in tiefen Schlaf.

Sonne erfüllte am andern Tag das Wohnzimmer, als sie es in gehobener, zuversichtlicher Stimmung betrat. Sie fragte das bediente Mädchen nach Dr. Schwarzer.

„Oh, der hat schon ein paarmal nach der gnädigen Frau gefragt und auch mit dem Frühstück gewartet. Jetzt ist er ausgegangen. Ich werde fragen, ob er zurück ist."

„Gut, tun Sie das. Und wenn er da ist, servieren Sie das Frühstück hier im Wohnzimmer."

Bald darauf betrat Heinz Schwarzer den sonnigen, freundlichen Raum, vorsichtig einen Gegenstand tragend. Marion fragte verwundert, was er da bringe. Er stellte den in Seidenpapier gehüllten Gegenstand beiseite und sah sie an. Wie hatte sie die eine Nacht verändert! Fast rosig und jung wie einst sah sie aus, nur das Netz feinster Linien, die die Sorgenspinne gezogen, verriet den Sturm, der durch ihr Leben gegangen. Sie hatte eines der dünnen Kleider an, und nun merkte er erst, wie unpraktisch er gewählt hatte. Verlegen stimmte er in ihr Lachen ein und sagte, daß man dann sofort einkaufen wolle.

„Aber Sie haben da schon etwas erstanden! Was ist es?"

„Ich war schon früh auf und benützte die Zeit, um mich nach dem Ort Patziziki zu erkundigen, ebenso nach Fürst Sumarkow. Man sagte mir, daß er gleich der österreichischen Ebner v. Eschenbach ein leidenschaftlicher Sammler von Uhren sei — aber meist größerer Uhren — nicht nur Taschenuhren. Der Fürst soll die Ebner sogar einmal besucht haben wegen ihrer Sammlung."

„Sehr interessant — aber ich verstehe nicht —"

„Warten Sie nur! Wie ich weiter hörte, ist der Fürst ziemlich unzugänglich — es widerstrebt mir, ganz ohne triftigen Grund bei ihm einzudringen und ihn auszufragen. Das wäre unschön, wenn ich es von meinem Standpunkt als Rechtsanwalt auch rechtfertigen könnte. Ich ziehe einen anderen Weg vor und gehe auf seine Liebhaberei ein, eine Angewohnheit, die mir schon viele Menschenherzen geöffnet hat, die mir sonst verschlossen geblieben wären."

Marion sah ihn mit seltsamem Blick an, der er sich nicht zu deuten wußte, und meinte lächelnd:

„Kurz gesagt: Sie haben da eine alte Uhr erstanden."

„Eine wundervolle Uhr. Ich zeige sie Ihnen dann. Ja, die bringe ich dem Fürsten Sumarkow, habe mir auch schon ein Märlein dafür ersonnen. Und Sie haben scheinbar vorzüglich geschlafen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0006

Die Frau

Beilage des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Ahnung.

Von Ella Boeckh-Arnold.

Auf einer Melodie von Sehnsuchtswogen
Fand deine Liebe meiner Liebe Weh.
Wie Blumenduft kam sie dahergezogen,
Und alle meine Sehnsuchtswege bogen
Dem deinen zu, den ich nun mit dir geh.

*

Nun spielen auf des Lebens Violinen
Uns alle Götter. Wissen wir wie lang? —
Ich weiß — Bis mir mein Herzblut wie [Rubinen
Zur Erde träuft, und du mit kühlen Mienen
Mich einsam wandern läßt den schweren Gang.

Der Kampf um ein Krebsmittel.

Die junge, sehr reiche Amerikanerin Grace Hammonds Conners, die Witwe eines Reeders und Zeitungsmagnaten aus Buffalo, hat einen schweren Konflikt mit den medizinischen und politischen Kreisen Amerikas.

Frau Conners hatte Gelegenheit, in San Francisco die Versuche der Doktoren Coffrey und Humber zu beobachten, die von den anderen Aerzten aufgegebene Krebskranke mit einem den Nierendrüsen von Hammeln entnommenen Serum behandelten. Was sie sah, begeisterte sie in solchem Grade, daß sie den Aerzten ihren mit einer Million Dollars bewerteten Herrschaftssitz auf Long Island zur Verfügung stellte, damit diese dort ein Laboratorium und eine Klinik für Krebskranke einrichteten. Sie versprach außerdem, durch einen jährlichen Zuschuß den Bestand des Unternehmens zu sichern.

Zu der Errichtung dieser Krebsklinik war aber die Genehmigung des Gesundheitsamtes von Neuyork erforderlich, und diese Genehmigung wurde Frau Conners auf Grund eines Gutachtens der Akademie der Medizin in Neuyork verweigert. Man begründete die Weigerung damit, daß das Verfahren der beiden Aerzte wissenschaftlich noch nicht erprobt sei, und daß zudem der Verdacht bestehe, daß sie ihre Patienten als Versuchsobjekte benützten.

Frau Conners gab sich damit aber nicht zufrieden; sie betonte vielmehr, daß es sich hier um eine Frage der Humanität handele, und daß sie es um jeden Preis durchsetzen wolle, daß den amerikanischen Krebskranken die Wohltat einer Gratisbehandlung in einer Klinik zuteil werde. Aber auch diese Motivierung hatte keinen Erfolg, da die Akademie der Medizin auf ihrem abweisenden Standpunkt beharrte.

Frau Conners will nun ihr Heil bei dem Gouverneur des Staates Neuyork versuchen. Wenn sie auch nichts von Medizin verstehe, so habe sie sich doch durch eigene Beobachtung davon überzeugen können, daß das Serum der beiden Aerzte in jedem Falle geeignet sei, die Schmerzen der Patienten sicherer, als es durch ein Narkotikum geschieht, zu mildern.

Die amerikanischen Aerzte sind in zwei Lager geteilt. Die einen halten die Serumbehandlung für ein gefährliches Experiment, während andere gegenteiliger Ansicht sind und Frau Conners in ihrem Widerstande bestärken.

Aus aller Welt.

Ein Sport-Ehepaar. Dr. G. v. Baranyi, der ungarische Rekordschwimmer, heiratete Fräulein Dr. Magda Oberschall, Assistentin im Budapester Kunstgewerbe-Museum, die eine bekannte Tennisspielerin ist.

Vor der Prüfungskommission der Fleischerinnung zu Königsbrück legte Fräulein Hildegard Mütze, die Tochter eines Fleischermeisters aus Weißbach, die Prüfung als Fleischergeselle ab. Die praktische Prüfung bestand aus Schlachten eines Kalbes.

Seit 60 Jahren geht eine Uhr ununterbrochen und hält noch immer die genaue Zeit, ohne aufgezogen und ohne gestellt zu werden. Es ist die sogenannte „ewige Uhr" des Wiener Ingenieurs Loeßl, die durch Luftvibration in Bewegung gesetzt wird. Die alte Uhr befindet sich im Stadtpark von Linz.

Miß Florence Farmer wurde einstimmig in Stoke-on-Trent zum Lord-Mayor für das kommende Jahr gewählt. Sie ist der vierte weibliche Oberbürgermeister Englands; der erste war Ethel Colman in Norwich 1923. 1927 folgte Margaret Beavan als Lord-Mayor von Liverpool und im letzten Jahr wählte Norwich abermals eine Frau, Mabel Clarkson.

Die spanische Kammer hat mit 160 gegen 121 Stimmen das Frauenstimmrecht angenommen, das Wahlalter ist für beide Geschlechter auf 23 Jahre festgesetzt. Zwei Abgeordnete, die gegen das Frauenstimmrecht Stellung genommen hatten, wurden beim Verlassen des Parlamentsgebäudes von Frauen und Mädchen belästigt.

Auf einem einzigen Gutshof in Oberbayern bei Tölz wird in vorbildlicher Weise der praktische Vogelschutz ausgeübt. Weit über 50 000 Vögel nisten auf dem Gebiet, darunter 20 000 Schwalben. Insektenvertilgungsmittel sind überflüssig geworden. Voraussetzung war, daß künstliche Nistgelegenheiten für die Vögel in ausgiebigster Weise geschaffen wurden. Ein solcher Vogelschutz macht sich bezahlt.

Der Verein der Lebensretter, der sich nur aus Inhabern der Rettungsmedaille und anderer Auszeichnungen für Rettung aus Gefahr zusammensetzt, feierte sein 29. Stiftungsfest. Jedes Lebensalter und jeder Stand waren unter den anwesenden Mitgliedern vertreten, auch eine Anzahl Frauen und junger Mädchen, so die Beamtin Frau Hausmann und die Oberprimanerin Dörfer, die beide Ertrinkende gerettet haben.

Eine russische Studentin stand kurz vor dem Abschluß des Universitätsstudiums. Vermittels spionierender Mitstudenten hatte man festgestellt, daß diese Studentin sich als Tochter eines Landarbeiters ausgegeben hatte, um zum Studium zugelassen zu werden. Ihr wirklicher Vater besaß vor der Revolution einige Dutzend Hektar Land, hielt sich zwei Knechte, Zugochsen, Pferde und Kühe. Die Studentin kam nun vor Gericht, und die Kollegen, Spione, wiesen triumphierend nach, wie sie geheim alles festgestellt hätten. Das Urteil war Gefängnis, und mit Schimpf und Schande mußte sie ihr Studium aufgeben.

Besonnte Kindheit im deutschen Heim.

Von E. Fuhrmann-Stone.

Die Verhältnisse, die Forderungen, die Möglichkeiten der Frau haben sich geändert, mit ihnen die Umgebung in Vielem. — Aber Kinderherzen, Kinderhoffnungen, Kindererwartungen sind bis zu einem gewissen Alter die alten geblieben.

Es gibt wie früher Kinderseelen, die für das Wunderbare, das Seltsame, das, „was nie und nirgends sich begeben", und das auch nie veraltet, offen sind und bereichert werden können und müssen, soll nicht ein weiterer Teil Innigkeit im Familienleben, das schon so viel Wichtiges dem Zeitgültigen geopfert hat, verloren gehen. — Den innigsten und feinsten Zusammenhalt zwischen den einzelnen Gliedern der Familie mitten im Widerstreit der Gegensätzlichkeiten, die glaubwürdigste Deutung zwischen Kind und Welt, die Brücke zwischen Haus und Leben vermag ja doch die Mutter zu schaffen, oder in anderen Fällen die mütterliche Frau, deren Obhut Kinderseelen anvertraut sind.

Die Kindesseele behält wie ein Zauberspiegel erste Bilder und Farben, junge Eindrücke, die für alles spätere Erleben richtunggebend sind oder Hintergrund bedeuten. Ist es doch von so weittragender Wichtigkeit, schon in welchem Lichte Vater und Mutter und ihr Verhältnis zueinander vor der unglaublich scharfen und einfach-richtigen Urteilskraft des Kindes stehen. Das Kind notiert in sich unbemerkt jede Kleinigkeit. Nach solchen Eindrücken formt sich dann sein Weltbild, und grundlegende Gesetze des Ganzen bauen sich in einfachsten Zügen so in dem Herzen des Kindes, das ungleich wacher und aufnahmefähiger, im Geschehen steht als der abgelenkte, zweckbestimmte Erwachsene.

Wenn es die Mutter vermag, in der traulichen Enge des Wohn- oder Kinderzimmers, selber vielleicht mit einer Stopf- oder Flickarbeit beschäftigt, gleichsam als ältere Spielkameradin ihrer Kleinen und Großen, zu erzählen, wird sie sich selbst und den Kindern manche beschwerte oder eintönige Stunde zur Feierstunde machen. Sie wird durch ein paar schlicht erzählte Märchen und Geschichten bald Mittelpunkt des Vertrauens sein, des Vertrauens, das im späteren Entwicklungsalter ihres anvertrauten Kindes so viel, ja vielleicht alles ausmacht! — Sie wird selber jung, — und Jungsein ist eines der Geheimnisse der erfolgreichen Menschen — wenn sich ihre erzählten Märchen in staunend geöffneten, glänzenden Kinderaugen spiegeln. Mancher Streit ums Spielzeug, manches Versagenmüssen wird vergessen, ja der Regen draußen bekommt etwas durchaus Gemütliches, und unbemerkt wandern kleine Lehren, Folgsamkeit, Genügsamkeit, Tierliebe auf goldenen Märchenwegen in offene Kinderherzen.

Eine Mutter wird vielleicht sagen, sie habe keine Zeit. — Eine andere, sie könne das Erzählen nicht. Eine dritte, daß ihre Kinder lieber jagen und spielen als Stillsitzen. — Gewiß, das sollen sie auch, und auch die anderen Einwände mögen teilweise berechtigt sein. Aber die allerschönsten Erinnerungen wachen später auf über der und jener Märchengestalt. Mit einer besonderen Liebe hört man Männer noch sagen: dieses Märchen hat mir meine Mutter immer erzählt. Ob es paßt, das alte Bild der märchenerzählenden Mutter, wenn man es neben die autofahrende, gymnastiktreibende, sportbegeisterte Frau von heute stellt? — Es lassen sich bei gutem Willen auch da Dinge vereinen, die sich scheinbar widersprechen. —

Schafft Innerlichkeit, ein Heim, ein deutsches, ihr Mütter! So werden eure Kinder auch wieder Innerlichkeit suchen draußen im Leben und weniger traurige und falsche Wege gehen. Opfere einen einzigen Abend, in alten Märchenbüchern zu blättern, — werden nicht oftmals Stunden nutzloser verbracht? — und lies vom „Brüderchen und Schwesterchen", und vom Aschenbrödel, den Sterntalern und dem gestiefelten Kater, vom Hühnchen und Hähnchen auf dem Nußberg vom Kaiser von China und der Nachtigall. — Und dann am nächsten Tage setze dich mitten unter sie neben den grauen vollen Stoffkorb und erzähle. — Das wird ein Fest! Bestimmt und nicht nur für deine Kinder. Sie helfen dir dann noch einmal so gern, wenn du ihre junge Kraft brauchst.

Nimm die lieben deutschen Märchen mit in die trauten vier Wände — vielleicht machen sie auch dich Unabänderliches vergessen — und freue dich an dem Echo! — Glanz und Glück, soviel du es im treuesten Herzen auch wünschest, kannst du deinem Kinde nicht mit ins Leben gebens Gib ihm das, was Bestand hat und ihm über manches hilft: besonnte Kindheit, fröhliche Jugend und bunte Bilder schöner Stunden, in denen du ihm nah warst!

Was bringt die Mode Neues?

Von Ida Bock, Wien.

Die neue Linie.

Ein bißchen seltsam ist es doch, daß die Frau von 1932, diese so gänzlich anders gewordene, anders eingestellte Frau mit solchem Entzücken — richtig wie ein Kind — nach dem greift, was einmal selbstverständlich gewesen, was man aber noch vor kurzer Zeit absolut abgelehnt haben würde. Mußten wir wirklich die Garconne mit all ihren zweifelhaften Vorzügen und vielen Nachteilen überdauern, um nun die Kleider unserer Urgroßmütter, die Hüte unserer Ururgroßmütter charmant und reizvoll zu finden? Mußten wir „fniefrei" laufen, in engen Futteralkleidchen von unwahrscheinlicher putzloser Einfachheit dahinschlenkern, um uns plötzlich wieder in Fabeln und Rüschen damenhaft zu gebärden? „Da kann man halt nix machen!", sagt der Wiener — also schufen die Modegewaltigen einen Umsturz und wir — jubeln ihm zu! Vielleicht ist es richtig, daß von den Hüten die Revolution in der Mode anging! Setzt man sich solch eine modernen Hut auf, dann muß sich natürlich Frisur, Kleid und die ganze sonstige Erscheinung dem angedeuteten Stil unterwerfen. Das anliegende, schmiegsame, sich nach unten so reich entfaltende Kleid, der hohe Stöckelschuh, sie gehören zu dem Phantasiegebilde des kleinen Etwas, das auf einer Seite so auf einem Ohre sitzt, auf der andern Seite das in Locken gelegte buftige Haar frei läßt und mit Federtuff, Straußfedergekräusel, einer aufstehenden Kokarde usw. unseren modernen Hut darstellt!

Zum Glück ist die neue Hutmode so vielgestaltig, daß man immerhin eine Fasson auswählen kann, die man auch als für sich geeignet findet, wenn man zu einem gar zu radikalen modernen Umsturz nicht gleich bereit ist. Mit der Zeit setzt man sich dann schließlich schon auch noch solch ein grünes Filzhütel verwegen aufs Ohr und findet, „daß die Mode noch nie so fesch war wie just in diesem Herbste". Die Mode erzieht uns schon! Auch wenn man erst nicht variert — später — begreift man ganz gar nicht, daß man nicht gleich reßlos begeistert war!

Wirklich wunderschön sind die modernen Mäntel. Meist in der Taille mehr anliegend, greifen sie übereinander, so daß man sich richtig warm einhüllen kann, alle reich mit Pelz verbrämt und unten weit. Sehr beliebt ist der weiche Diagonalstoff, ein neuer Wollstoff von besonders effektvoller Wirkung, außerdem aber Velourschiffon, — außerordentlich elegant. Man sieht viel Schwarz, Braun, Grün auch Grau. Beliebt als Fellvor allem Persianer, Breitschwanz, auch Imitationen natürlich, Seal, Bisam und Biberette. Interessant sind die immer besonders gearbeiteten Ärmel und die Betonung der Hüftenpartien, auch bei den Kostümjacken. Denn Kostüme werden neben den Mänteln weiter favorisiert. Die Kompletjäckchen und die dazugehörigen Seidenblusen zeigen fast ausnahmslose Hüftenschößeln.

Sehr hübsch sind die sportlichen flotten, bei aller Einfachheit reizenden Wollkleider, die immer den in den Hüften engen unterhalb des Knies aber aufspringenden Faltenrock aufweisen und eine reiche Abwechslung der Taillen zeigen mit angearbeiteten Gürtel und hellen Garnituren in den verschiedensten Arten; eine Fasson, die reizvoll zu Gesicht schmeichelt und die frühere Herbigkeit angenehm mildert.

Man will auch im Sportkleid weiblich wirken. Auch hier sind meist dunkle Schattierungen von Braun, Grün und Grau, vielfach zweifarbig verwendet, also z. B. Braun und Grün verarbeitet — sehr beliebt.

Das sogenannte große Abendkleid aus transparenten Velourschiffons in reicher, fließender Linie, bevorzugt helle Farben, ebenso wie es Schwarz und Weiß zuläßt. Man kann sich also von seiner eigenen Vorliebe für diese oder jene Farbe ruhig beeinflussen lassen. Auch das Material ist reichhaltig. Spitzen werden immer noch sehr viel verarbeitet und auch Taft hat wieder Aussicht, Liebhaberinnen zu finden. Zarte Pastelltöne werden für den Abend wohl vorgezogen. Sehr modern neuestens Grau und Lila; auch das eine Reminiszenz an vergangene Zeiten, aber nicht mehr wie einstmals die Farben der „älteren Dame", denn heute gibt es die ja einfach nicht mehr! — Das Abendkleid ist sehr lang. Die Schleppe kommt auch noch!

Dagegen lanciert man aber vielfach das sogenannte kleine Abendkleid, das man auch schon am Nachmittag tragen kan, und das reicht immer nur höchstens bis an die Knöchel. Erfreulich ist, daß das Wollkleid wieder zu Ehren gelangt, ruhig neben dem Seidenkleid getragen wird, wenn man zu Bridgenachmittagen oder sonstigen „kleinen" Gelegenheiten für Nachmittag und Abend angezogen sein will. Und daß nach wie vor das Strickkomplet in seinen unendlich vielen, ganz entzückenden Spielarten eine Hauptrolle im Tollettenetat der gutangezogenen Dame spielt.

*

Wieder Perlbeutel.

Die neue Moderichtung, die sich bewußt vom Allzusportlichen abwendet und die Frau ihrer eigentlichen Sphäre wieder zuführt, findet Gefallen an den kleinen Modedingen, die eine Art Bealeitmotiv bilden und von der weiblichen Kleidung niemals zu trennen sein werden. Es kommt nur darauf an, wie dieses Modebeiwerk gestaltet ist.

In den letzten Jahren wirkte es unbedingt sportlich, es hatte eine knappe, männliche Note, es paßte zu dem sportlichen Typ der Frau von gestern. Heute sehen diese Dinge wieder anders aus, sie sind betont weiblich, ganz gleich, ob es sich um Schirme, Handschuhe, Taschen, Kragen, Taschentücher, Anstecklumen, um all den mondänen Kleinkram handelt, der zu einer gut angezogenen Frau gehört. So ist es nicht erstaunlich, daß auch die Perlbeutel wieder in Aufnahme gekommen sind, die so sehr reizvoll wirken, wenn sie eine künstlerische Note aufweisen, und die so außerordentlich geschmacklos sind, wenn sie ohne Gefühl für das Material, ohne Gefühl für das, was sie wirklich sein sollen, entworfen und ausgeführt worden sind.

Perlbeutel müssen sehr gut sein, sowohl im Material als auch in der Ausführung, wenn sie wirken sollen, sonst nützt der beste Entwurf nichts. Man muß die Perlen nach dem Entwurf aussuchen, damit sie nicht zu groß oder zu stark, zu klein oder zu fein ausfallen; ihre Farbe soll mit dem Entwurf übereinstimmen und zu der Form des Beutels passen, alles in allem sind Perlarbeiten ein schwieriges Gebiet. Da indessen Perlbeutel eine sehr geschmackvolle Ergänzung der neuesten Mode bilden, wird die Industrie nicht achtlos daran vorübergehen können, und das einschlägige Kunstgewerbe dürfte aus dieser neuen Richtung seinen Nutzen ziehen.

Else Pauli.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 29. Oktober 1931

Werkspionage in Bitterfeld.

In Ergänzung unseres Berichts im Heimatteil wird folgendes mitgeteilt:

Auf Grund vertraulicher Mitteilungen war bekannt geworden, daß Anfang d. J. in Bitterfeld eine geheime Sitzung stattgefunden hatte, in welcher von kommunistischer bzw. NSO.-Seite von Angehöriger der J. G. Farben-Werke in Bitterfeld Auskünfte über die in den einzelnen Werken hergestellten Fabrikationserzeugnisse verlangt wurden. Der Verdacht liegt nahe, daß diese Auskünfte im Interesse einer ausländischen Macht erteilt worden sind. In Verfolg der getätigten Ermittlungen sind folgende vier Personen festgenommen worden:

1. Elektriker Friedrich Thiele, Niemegk, KPD. und NSO.-Mitglied, kommunistischer Kreistagsabgeordneter des Kreises Bitterfeld;

2. Tischler Emil Zieger, Bitterfeld, KPD.-Angehöriger, kommunistischer Stadtverordneter in Bitterfeld;

3. Maurer Ernst Müller, Greppin, KPD.- und NSO.-Mitglied, kommunistischer Gemeindevertreter in Greppin;

4. Arbeiter Karl Gruner, Düben, NSO.-Mitglied, von denen Thiele zurzeit Vorsitzender des Arbeiterrates der J. G. und Betriebsratsmitglied ist. Zieger und Gruner haben dem Arbeiterrat bis zum Jahre 1930 bzw. 1929 angehört, letzterer als Vorsitzender. Sie waren demnach auf Grund ihrer Stellung wohl imstande, die verlangten Mitteilungen zu liefern.

Außerdem scheinen noch zwei bereits wegen Hochverrat in Leipzig sitzende Angehörige der KPD. in die Angelegenheit verwickelt zu sein.

Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Bei der Durchsuchung bei Gruner wurde auch noch den J. G. Farben-Werken gehöriges Material gefunden, welches für die Werkspionage nicht in Betracht kommt.

Steuer- und Zinswünsche der privaten Bausparkassen.

Der Reichsverband deutscher Bausparer e. V., den fast alle führenden privaten Bausparkassen angehören, hat an den Reichsminister der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in der er den Antrag stellt:

„Der Reichsminister der Finanzen wolle einen Gesetzentwurf beim Reichstag einbringen, der eine Aenderung des § 5 Abs. 3 vorsieht, dahingehend, daß Bausparverträge nicht als Sparversicherungen im Sinne des Abs. 1 Nr. 6 gelten und bis zur Verabschiedung dieses Entwurfs die Finanzämter anweisen, von der Veranlagung und Erhebung dieser Steuer Abstand zu nehmen."

Sollte jedoch aus irgendeinem Grunde diesem Antrag nicht stattgegeben werden können, so wird subsidiär beantragt: „Der Herr Reichsminister der Finanzen wolle die Finanzämter anweisen, bis auf weiteres, vielleicht bis zum 30. Juni 1932, von der Veranlagung und Erhebung dieser Steuer Abstand zu nehmen und das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung ersuchen, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob nach den dem Reichsaufsichtsamt eingereichten Geschäftsplänen allgemein ein Tatbestand ergeben sein dürfte, der die Bausparkassen dem § 5 Abs. 3 des Versicherungssteuergesetzes unterstellt." Der Reichsverband, der seine Geschäftsstelle in der Zwischenzeit von Hannover nach Berlin verlegte, hat ferner einen Antrag an den preußischen Wohlfahrtsminister gestellt, die privaten Bausparkassen in gleicher Weise wie die öffentlichen bei der Vergebung von Zinszuschüssen für zweite Hypotheken zu berücksichtigen.

Selbstkostensenkung der Filmindustrie

Eine Sitzung des Verbandes der Filmindustriellen E. V., Berlin, beschäftigte sich mit der Frage der Herstellungskosten der Filme. Sämtliche vertretenen Firmen haben sich verpflichtet, die Stargagen auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen, die Schauspielergagen um mindestens 20 Prozent zu verringern, die Vermittlertätigkeit gänzlich auszuschalten und in gleicher Weise die Bezüge des technischen und des technisch-künstlerischen Personals abzubauen. Wegen des Abbaues der Lizenzen für die Benutzung der Aufnahmeapparturen und der Auswertungslizenzen usw. soll sofort mit Tobis-Klangfilm verhandelt werden. Auch über eine Herabsetzung des Rohfilmpreises sollen mit den maßgebenden Firmen entsprechende Verhandlungen eingeleitet werden. In gleicher Weise wird an die Kopieranstalten wegen Senkung der Preise für Entwicklung und Kopieren herangetreten werden.

„Schutzzoll" gegen Musiker.

Angesichts der Notlage unter den englischen Musikern hat das britische Arbeitsministerium beschlossen, fremden Musikern, Orchestern und Varietékünstlern die Einreise nach England zwecks Erfüllung von Gastspielkontrakten wesentlich zu erschweren.

Ausländischen Orchestern soll nur dann die Einreiseerlaubnis erteilt und die Erfüllung von Gastspielkontrakten gestattet werden, wenn sie künstlerische Darbietungen geben, „die von keinem englischen Orchester gleichwertig geboten werden können." Auch Musikvirtuosen werden von dieser Bestimmung betroffen werden, es sei denn, daß sie zu den hervorragendsten Künstlern von Weltruf zählen.

Konkurseröffnung über Auto-Kühn, Halle.

Alle Versuche zur Weiterführung der Betriebe gescheitert. — Keine genügende Sicherheiten für das Vergleichsverfahren.

Ein neuer Schlag trifft das hallische Wirtschaftsleben: Die Bemühungen des Gläubigerausschusses der Firma Otto Kühn, Fabrik für Kraftfahrzeuge und Automobilgroßhandlung in Halle, die Betriebe fortzuführen oder zu liquidieren, sind gescheitert. Es war, wie der Gläubigerausschuß mitteilt, nicht möglich, den Verzicht des größten Gläubigers auf seine Ausfallforderung zu erreichen. Zudem mußte das Gericht auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen für den Vergleich Forderungen stellen, die nicht zu erfüllen waren.

Ergänzend erfahren wir dazu auf Anfrage an amtlicher Stelle, daß bereits heute vormittag das Konkursverfahren eröffnet ist.

Die Firma Kühn, deren Begründer und Inhaber von allen Seiten das Zeugnis eines ebenso rührigen wie soliden Geschäftsmannes ausgestellt wird, wurde seinerzeit von der Zahlungseinstellung ihrer langjährigen Bankverbindung H. F. Lehmann stark betroffen. Die Firma hatte für die Fordwerke eine sehr erhebliche Anzahl Karosserien fertiggestellt, die infolge der Stillegung der Fordwerke nicht abgerufen wurden. Große Mittel waren dadurch festgelegt. Hinzu kamen Verluste bei beteiligten Firmen und der schleppende Eingang der bedeutenden Außenstände.

Die Firma versuchte, auf dem Wege des gerichtlichen Vergleichs mit ihren Gläubigern ein Arrangement zu treffen und der eingesetzte Gläubigerausschuß gab sich alle Mühe, den Vergleich durchzubringen und damit die Fortführung der Kühnschen Betriebe, die noch recht ansehnliche Lieferungsaufträge, z. B. von der Firma Opel besitzt, zu ermöglichen. In dem von einer Berliner Treuhandgesellschaft aufgestellten Status wurden die Verbindlichkeiten mit 4 504 000 Mark aufgeführt, davon 1 879 000 Mark nicht gesichert (die Firma H. F. Lehmann mit einer halben Million Forderungen ist gesichert). Alle Bemühungen des Gläubigerausschusses scheiterten schließlich an dem Widerspruch eines Großgläubigers, der zum Verzicht auf eine Ausfallforderung von 1,2 Millionen Mark nicht zu bewegen war. Er besitzt auf der Kühnschen Großgarage in Leipzig eine Hypothek von 1,6 Millionen Mark und hatte daraus eine Ausfallforderung von 1,2 Millionen Mark angemeldet. Dem Konkursrichter konnten für die Eröffnung des Vergleichsverfahrens nicht die nötigen Sicherheiten gegeben werden. So wurde denn der Konkurs unvermeidlich; heute morgen erfolgte die Eröffnung.

Es ist natürlich außerordentlich bedauerlich für unser hallisches Wirtschaftsleben, daß der große Kühnsche Betrieb zum Erliegen kommt. Er hat bis zu 600 Arbeitern und Angestellten Beschäftigung gegeben.

Katzenellenbogen.

Strafanzeige — Vernehmungen bei der Staatsanwaltschaft.

Wie die Justiz-Pressestelle mitteilt, haben die Vernehmungen in Sachen Katzenellenbogen (Schultheiß) seitens der Staatsanwaltschaft bereits begonnen. Bisher liegen zwei Anzeigen von Aktionären wegen Betruges und Untreue vor. Die Anzeigen sind ganz allgemein gehalten. Sie enthalten keine Angaben bestimmter Tatbestände. Infolgedessen hat die Staatsanwaltschaft sich zunächst darauf beschränkt, den ehemaligen Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen allgemein über den ganzen sehr verwickelten Fragenkomplex, der zu seinem Ausscheiden geführt hat, zu vernehmen. Das Verhör dauerte über mehrere Stunden, wurde aber noch nicht beendet.

Die Vernehmungen werden Donnerstag fortgesetzt. In diesem Stadium des Verfahrens läßt sich deshalb noch gar nicht sagen, ob und welche Transaktionen des ehemaligen Vorstandes der Schultheiß-Patzenhofer A.-G. etwaige strafbare Tatbestände enthalten und wie weit Schädigungen der Aktionäre strafrechtlich zu beurteilen wären.

Die Staatsanwaltschaft glaubt, erst in einigen Tagen in der Lage zu sein, Klarheit über evtl. Verfehlungen Katzenellenbogens und seiner Mitarbeiter zu schaffen.

Schalterschluß Frankfurter Privatbankfirmen. Die Bankgeschäfte Jacob Wolff & Co. und Theodor Müller & Co. in Frankfurt a. M., die in Personalunion stehen, haben wegen Illiquidität ihre Schalter geschlossen. Nach Erklärungen der Inhaber liege eine Ueberschuldung nicht vor; es wird deshalb ein Moratorium angestrebt.

Ruhig.

Berlin, 29. Oktober. Der außerbörsliche Telephonverkehr zeigte eine ruhige und abwartende Haltung. Kurse waren noch nicht zu hören. Angesicht der schwächeren Newyorker Börse und der schwächeren Haltung der kontinentalen Börsen mit Ausnahme der Londoner Börse, die allerdings auf Gewinnrealisationen später sich auch nicht behaupten konnte, war die Stimmung unsicher. Die schwächere Haltung der deutschen Bons in Amsterdam störte. Außerdem wird das englische Wahlergebnis in Befürchtung der starken Schutzzollbestrebungen Englands für den deutschen Außenhandel nicht günstig beurteilt. Auf der anderen Seite liegen kaum Anregungen vor. Beachtung fanden aus Paris und Washington kommende Verlautbarungen über das Projekt einer internationalen Kreditbank, die die eingefrorenen internationalen Kurskredite in drei- bis fünfjährige Anleihe umwandeln soll. Derartige Pläne sind allerdings nicht mehr neu. Kurse waren noch nicht zu hören.

Am Geldmarkt waren Wechsel angeboten. Tagesgeld war mit etwa 8¾ zu hören. Für den Ultimo hat man anscheinend bereits reichlich vorgesorgt. Die Reichsmark wurde von den ausländischen Plätzen weiter sehr fest gemeldet. Gegenüber der Berliner Parität besteht kaum noch ein nennenswerter Disagio.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 28. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	16,44	16,48
100 holl. Guld.	170,78	171,07	100 italien. Lire	21,78	21,82
100 franz. Frks.	16,69	16,63	100 span. Peset.	37,86	37,44
100 schweiz. Fr.	82,50	82,66	1 argentin. Peso	0,983	0,987
100 Belga	58,54	58,66	100 finnische M.	8,59	8,61
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,072	3,078
100 schwed. Kr.	95,66	95,85	1 japan. Yen	2,058	2,062
100 norweg. Kr.	92,81	92,99	1 brasil. Milrs.	0,259	0,261
100 dän. Kron.	92,91	93,09	100 jugsl. Dinar	7,473	7,487
100 öster. Schill.	58,94	59,06	100 portug. Esc.	14,99	15,01
100 ung. Pengö	73,28	73,42	100 Danz. Guld.	83,27	83,43

*

Elektrowerk A.-G., Berlin. Bei der Gesellschaft ist in den letzten Wochen der Stromabsatz wesentlich zurückgegangen, so daß im Kraftwerk Zschornewitz die Hälfte der Kesselhäuser still liegt. Neben der Privatindustrie bringen die Städte Berlin, Spandau, Leipzig und Magdeburg bemerkenswerte Ausfälle im Stromverbrauch. Infolgedessen haben in den Grubenbetrieben (Golpa) tausend Arbeiter entlassen werden müssen, und es ist geplant, die große Förderbrücke in nächster Zeit außer Betrieb zu setzen, da Kohle in einem für den Bedarf ausreichenden Maße zutage liegt. Eine neue Verringerung des Stromabsatzes, die sehr stark zu Buche schlagen würde, droht ferner durch die beabsichtigte Stillegung der Reichsstickstoffwerke in Piesteritz, über die in nächster Zeit die Entscheidung fällt.

Saale-Mälzerei A.-G. Könnern.

Der in der 5. ordentlichen Generalversammlung am Mittwoch vorgelegte Rechnungsabschluß weist einen Betriebsverlust von 61 874,67 RM. auf, wozu an Abschreibungen 21 783,81 RM. kommen, so daß sich der Gesamtverlust von 83 658,48 RM. stellt. Zuzüglich des Verlustvortrages von 1929/30 mit 28 907,87 RM. ergibt sich eine Unterbilanz von 112 566,35 RM. Nach Genehmigung der Regularien wurde bezüglich der Herabsetzung des Aktienkapitals bzw. Ausgabe neuer Aktien beschlossen, diesen Punkt der Tagesordnung im Hinblick auf die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 einer besonders einzuberufenden Generalversammlung zu überweisen.

Die Ursache des ungünstigen Abschlusses begründet der Vorstand mit der eingetretenen katastrophalen Wirtschaftslage, ganz besonders aber mit der den Absatz hemmenden Uebersteuerung des Biers. Die Zukunft dürfte noch eine erhebliche Verschlechterung der Betriebsverhältnisse bringen, da der Bierabsatz infolge der politischen und wirtschaftlichen Lage weiter stark rückgängig sei und die Brauereien infolgedessen nur zögernd daran gingen, einen Teil ihres Malzbedarfs zu decken.

Ein Dementi der Gemeinschaftsgruppe

Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken wendet sich in einer Erklärung gegen eine Behauptung, wonach Hypothekenbanken, wenn sie in die Lage kommen, in Zwangsversteigerungsverfahren Grundstücke übernehmen zu müssen, dies durch vorgeschobene Personen oder Gesellschaften tun, um diese Zwangserwerbungen zu tarnen. Für die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken wird erklärt, daß diese Behauptung in keiner Weise den Tatsachen entspreche. Soweit es notwendig geworden sei, Grundstücke zu übernehmen, sei dies mit Zustimmung der Aufsichtsratsgremien aller Gemeinschaftsbanken unmittelbar durch die Bank, ohne Vorschiebung oder Benutzung dritter Persönlichkeiten oder Gesellschaften geschehen und werde auch in Zukunft erfolgen.

Die Gemeinschaftsgruppe hat übrigens in dem Kommuniqué über das Ergebnis des ersten Halbjahres 1931 die für sie geltenden Zahlen bereits gegeben. Es sind bei über 80 000 Beleihungen nur sieben Objekte übernommen worden. Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken umfaßt ungefähr die Hälfte des Geschäfts der gesamten privaten Hypothekenbanken. Es dürfte zurzeit auch kein Anlaß zu der Annahme vorliegen, daß die Verhältnisse bei anderen privaten Hypothekenbanken anders geartet sind.

Kommt der Musterkoffer-Tarif?

Die Ermäßigung soll 33⅓ Prozent betragen.

Wie uns vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands mitgeteilt wird, hat die Ständige Tarifkommission in ihrer dieser Tage in Würzburg abgehaltenen Sitzung beschlossen, einen besonderen Musterkoffertarif, und zwar mit einer Ermäßigung von durchschnittlich 33⅓ Prozent, aufzustellen. Die endgültige Entscheidung über die Einführung liegt nunmehr bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft-Hauptverwaltung und beim Reichsverkehrsminister.

Berliner Produktenverkehr.

Das Angebot ist weiter unzureichend. Die Mühlen müssen höhere Preise bewilligen, um etwas Material zu erhalten. Weizen hat keinen Exportabsatz. Das Mehlgeschäft ist nach wie vor unbefriedigend. Am Zeitmarkt war die Haltung gleichfalls fest. Die Notierungen setzten etwa 1 bis 2 RM. höher ein. Die geringfügigen Andienungen waren kontraktlich und brachten 3 RM. Mehrwert. Für Roggen war die Haltung sehr fest. Die Mühlen sind zumeist unversorgt und haben nicht genügende Möglichkeit, sich Ware zu beschaffen. Für Oktober erfolgten einige Andienungen, die teilweise nur mit Minderwert lieferbar erklärt wurden. Die laufende Sicht dürfte größtenteils abgewickelt sein. Die Preise erreichten die 2000-RM.-Grenze. Gerste hatte wenig veränderte Situation. Hafer hatte bei fester Tendenz schweres Geschäft. Roggenmehl hatte einige Nachfrage.

Berliner Produktenbörse vom 28. Oktober.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	218—221	Kl. Speiseerbs.	—
Roggen, märk.	151—153	Futtererbsen	—
Braugerste	166—174	Peluschken	—
Industriegerste	158—166	Ackerbohnen	—
Hafer, märk.	143—150	Wicken	—
Weizenmehl	28,00—32,25	Lupinen, blau	—
Roggenmehl		Lupinen, gelb	—
70 Proz.	27,40—29,40	Seradella, neu	—
Weizenkleie	10,25—10,50	Rapskuchen	—
Roggenkleie	9,60—10,00	Leinkuchen	13,40—13,50
Raps	—	Trockenschnitzel	6,10—6,20
Viktoriaerbsen	21,00—28,00	Soja-Schrot	11,80

Magdeburg, 28. Okt. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto netto an Verladestelle Magdeburg: Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,50, Oktober 31,50, Oktober-Dezbr. 31,50. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin vom 28. Okt. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 70,25, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 99/99 Proz. 350, Antimon Regulus 47—49. Feinsilber für 1 kg rein 41,75—45,00

Berlin, 29. Oktober. Elektrolytkupfer 70,25.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 29 Oktober für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir jetztellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel	10—20	Spinat	5
Eßäpfel	10 20	Mohrrüben	5
Mussäpfel	8—10	Kohlrüben	5
Kochäpfel	3—10	Rote Rüben	5
Tafelbirnen		Schnitzbohnen	5
	15—25	Zwiebeln	5—6
Eßbirnen	5 10	Kapünchen	
Kochbirnen	8—10		40—60
Apfelsinen	Stck. 15	Schwarzwurzel	
Bananen			25—30
	Stück 5 10	Kürbis	5
Quitten	15	Sellerie St.	5—15
Preißelbeeren		Porree Bdl.	10—20
	35—50		
Hagebutten	20	Rabeljau	40
Weintrauben		Schleie	150
	30—35	Hechte	150
Tomaten	25—35	Aal, frisch	180
Walnüsse	35—50	Goldbarsch	30
Grüne Bohnen	45	Weißfische	40—100
Weiße Bohnen	25	Grüne Heringe	25
Senfgurken	50	Heringe, Schotten	
Salatgurken			Stück 5—15
	Stück 30—50	Bücklinge	40—50
Pfeffergurken	50	Schellfisch, ger.	50
Radieschen Bdch.	5	Seelachs, ger.	60
Weißkohl	5	Aal, ger.	350
Rotkohl	5—6	Mastenten	
Wirsingkohl	5—6		95—110
Blumenkohl		Mastgänse	
	Kopf 20 50		80—100
Grünkohl	5—8	Hühner	70 90
Rosenkohl	20—25	Rebhühner	
Salat	Kopf 5		Stück 120—150

Spinat	5	Tauben St.	40 70
Mohrrüben	5	Hasen im Fell	70
Kohlrüben	5	do. ausgelch.	
Rote Rüben	5		120—130
Schnitzbohnen		Rehkitzbi	Stck. 5
Zwiebeln	5—6	Hirschfleisch	
Kapünchen			50 150
	40—60	Stallkaninchen	80
Schwarzwurzel		Wilde Kaninchen	
	25—30		60—80
Kürbis	5	Wildenten	
Sellerie St.	5—15	Stück	100 200
Porree Bdl.	10—20	Zalanen	
			Stück 150—250
Rabeljau	40		
Schleie	150	Molkereibutter	
Hechte	150		Stück 80 85
Aal, frisch	180	Bauernbutter	
Goldbarsch	30		Stück 70—75
Weißfische	40—100	Quart	25 35
Grüne Heringe	25	Käse	Stück 5—15
Heringe, Schotten		Pflaumenmus	50
	Stück 5—15	Kartoffeln	
Bücklinge	40—50		10 Pfund 28—35
Schellfisch, ger.	50	Meerrettichfeln	
Seelachs, ger.	60		10 Pfd. 70—100
Aal, ger.	350	Eier	Stück 12—13
Mastenten		Zitronen	Stück 5
	95—110	Meerrettich	
Mastgänse			Stange 10 40
	80—100	Rettiche	St. 5—15
Hühner	70 90	Petersilie	25
Rebhühner		Schnittlauch	Bd. 5
	Stück 120—150	Champignons	180

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch		Schweinefleisch	Schwartenwurst
z. Kochen	70—90	Kamm und Rote-	80 110
z. Braten	100 120	letten 90 110	Rot- u. Leberwurst
Kalbfleisch		Bauch und fettes	frisch 80—110
z. Kochen	90—100	Fleisch 70—100	geräuch. 80—110
z. Braten	110 130	Kopffleisch 50—70	Schinken, roh
Hammelfleisch			160—190
z. Kochen	70 90	Schlachtwurst	gekocht 180—220
z. Braten	100—120	140—200	Speck, geräuchert
Ziegenfleisch		Knackwurst	fett 80 100
	70—90	100—140	mager 110 130

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale		F. W.		Elbe		A. W.
Grochlitz	28.	+0,92	12	Aussig	28.	+0,67	21
Trotha	28.	+1,90	2	Dresden	28.	—1,22	10
Bernburg	28.	+1,01	07	Torgau	28.	*)	—
Calbe, O.-P.	28.	+1,56	04	Wittenberg	27.	+1,81	05
Unterpeg.	28.	+0,47	08	Roßlau	28.	+1,08	04
Grizehne	28.	+0,56	10	Aken	28	+1,37	07
Havel				Barby	28.	+1,23	10
Brandenburg				Magdeburg	28.	+0,82	04
Oberpegel	28.	+2,16	02	Zanger.			
Unterpegel	28	+1,02	03	münde	28.	+1,64	06
Rathenow				Wittenberge	28.	+1,44	—
Oberpegel	28.	+1,67	01	Lenzen	27.	+1,68	01
Unterpegel	28.	+0,56	—	Dömitz	28.	+1,01	01
Havelberg	28.	+1,93	01	Darchau	27.	+0,84	02

*) Wegen Havarie konnte der Wasserstand nicht gemessen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0008

Nationale Opposition
oder Erhaltung der Brüning-Regierung?

Merseburgs NSDAP. beginnt mit der Debatte über die hochaktuelle Frage.

Die Ortsgruppe Merseburg der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hatte zum Mittwoch abend eine öffentliche Versammlung ins „Casino" einberufen mit dem Thema „Mittelstand und Wirtschaftspartei". Besonders eingeladen waren Mitglieder und Wählerschaft eben der Wirtschaftspartei, und wie der Augenschein gestern bewies, hatten dieser Partei nahestehende Mittelstandskreise unserer Stadt der Einladung in überraschend großer Zahl Folge geleistet.

Nachdem Stadtverordneter Riehe die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß so zahlreiche Wirtschaftsparteiler zur Stelle seien. Hierauf erteilte er dem Redner des Abends, Pg. Lehmann-Halle das Wort, und folgendes etwa führte der Referent aus:

„Den hochpolitischen Vorgang, daß nämlich die wirtschaftsparteiliche Reichstagsfraktion jüngst den Sturz des Kabinetts Brüning verhindert habe, gelte es kritisch jedoch völlig sachlich, allerdings auch gründlich zu beleuchten.

Zweifellos habe kein Stand unter dem Krieg und den Nachkriegszeiten so schwer gelitten wie gerade der deutsche Mittelstand, der wertvollste Bestandteil unseres Volkes, und durch seine fast durchgeführte Proletarisierung wäre jetzt die gesamte deutsche Wirtschaft gelähmt.

Daß unter solchen Umständen man sich durch die Gründung der „Wirtschaftspartei" eine parlamentarische Vertretung geschirrt hätte sei zunächst durchaus verständlich. Grundbedingung aber sei hierbei, daß auch eine rein ständische Partei bei ihrer Tätigkeit sich stets der Verantwortung gegenüber dem Gesamtvolk bewußt bleibe!

Nun sei es leider das Wesen des Parlamentarismus, daß jede der verschiedenen klassenmäßig eingestellten Parteien zusehe, wie sie am besten auf Kosten der übrigen sich und damit ihren Wählern diene, bei Regierungskrisen vollends suche jede Fraktion ihre Stimmen gegen möglichst hohe Gegenleistungen an den Mann zu bringen. Und hier liege die große Gefahr, daß man verführt werde, ohne weite Sicht nur für den nächsten Tag vorzusorgen.

Nur so hätten Parteiparolen aufkommen können wie jene, daß die Revision des Youngplanes nicht vordringlich sei, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht darstelle.

Dabei hätten doch die 13 Jahre seit der Novemberrevolution deutlich genug gezeigt, welch furchtbare Folgen eine derartige Auffassung der Bürgerpflichten zeitige.

Das Merkwürdige wäre nun, daß die wirtschaftsparteiliche Fraktion im Reichstag sich nie hätte entschließen können, praktisch Opposition gegen den Linkskurs der Reichsregierung zu betreiben, trotzdem die eigentliche Partei wie die Wähler im Lande dies stets forderten. Genau so sei es auch wieder bei der letzten Regierungskrise gewesen, wo noch dazu die Wirtschaftspartei kurz vorher ihren Minister Bredt ganz demonstrativ aus dem Kabinett zurückgezogen habe. Um so größer aber wirke sich jetzt die berechtigte Verstimmung der wirtschaftsparteilichen Wähler aus, und das bekannte Kommuniqué der Reichsleitung der Partei, die Verhältnisse seien „noch nicht reif" zu einem Kabinettswechsel gewesen, hätte daran wenig ändern können. Seien wir denn wirklich noch immer nicht tief genug im Elend?

Eines stehe jedenfalls fest: die Angehörigen der Reichstagsfraktion hätten eine sehr, sehr schwere Verantwortung auf sich geladen.

Das Charakteristikum der heutigen parlamentarisch-demokratischen Republik wäre die Zersplitterung in zahllose Parteien, von denen jede alles verspreche. Nationalsozialistischer Grundsatz sei es: Gemeinwohl vor Eigennutz! Nur so könne das deutsche Volk wieder zusammengeschweißt werden, und die Massen des Volkes hätten dies längst erkannt, wie die Anhaltischen Gemeindewahlen am letzten Sonntag erneut bewiesen, und was sich demnächst auch in Hessen wiederum zeigen werde. Die Nationalsozialisten hätten mit dem eigentumsfeindlichen Marxismus nicht das geringste zu tun, ihr Ziel sei lediglich, das soziale Problem zu lösen. Da ginge es nicht an, die NSDAP. als bündnisunfähig zu bezeichnen, dafür aber sei eine von der SPD. maßgeblich beeinflußte Regierung zu stützen:

dies sei auch die fast einmütige Meinung der mittelständischen Wählerkreise der Wirtschaftspartei!

Die Nationalsozialistische Partei als schärfster Gegner des Marxismus könne heute keine Toleranz mehr üben gegenüber bürgerlichen Parteien, die das Leben bürgerfeindlicher Regierungen verlängern hülfen. Freilich, das Schicksal des Kabinetts Brüning sei auch so nicht mehr aufzuhalten, der kommende Hungerwinter werde das seine tun! Wenn dann der Bolschewismus hereinzubrechen drohe als furchtbarste Gefahr, dann werde die NSDAP. als einziger Retter auf dem Plane sein, freie Bahn zu schaffen für die endliche Befreiung Deutschlands.

Nachdem eine kurze Pause stattgefunden hatte, wurde die Aussprache eröffnet.

Stadtverordneter Riehe mußte jedoch mitteilen, daß sich

kein Diskussionsredner

gemeldet habe. Leider allerdings erteilte man dann doch noch einem sich nachträglich meldenden Vertreter der Kommunistischen Opposition („Linksfeinsten") Wort, ganz entgegen dem sonst stets durchgeführten Brauch der NSDAP.

*

Das Thema des Abends verdiente das große Interesse, das es zweifellos gefunden hat. Keine Partei wird sich von der jetzt akuten großen Debatte über die Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit der Nationalen Opposition ausschließen können. Die Deutsche Volkspartei gab ihre Ansicht hierzu letzthin gelegentlich der Landesverbandstagung in Halle durch ihren Reichsführer Dingeldey bekannt. Es wäre darum nur zu begrüßen, wenn jetzt auch die hiesige Ortsgruppe der Wirtschaftspartei in aller Oeffentlichkeit Stellung zu dem Problem nähme, wie sie es bekanntlich vor kurzem erst in geschlossener Versammlung bereits tat, und zwar mit dem Resultat, daß sie der Reichstagsfraktion ihr Befremden über die Stützung des Kabinetts Brüning eindeutig zum Ausdruck brachte.

Aus der Umgebung.

Fleißige Gemeindevertreter.

Leuna. Am Montag, dem 2. November, findet schon wieder eine Versammlung der Gemeindevertretung statt, und zwar um 19,15 Uhr im Verwaltungsgebäude der Rathausstraße. Als wichtigstes aus der öffentlichen Sitzung ist gleich der erste Punkt der Tagesordnung zu nennen:

„Bildung eines auf den Gemeindebezirk Leuna beschränkten Amtsbezirks".

Weiterhin soll die Rechnung für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930 festgestellt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt werden; anschließend wird ein Nachtragsbericht zur Rechnungslegung für das zweite, dritte und vierte Vierteljahr 1930 erstattet. Hierauf will man das Ergebnis der Winterhilfe - Sammlung bekanntgeben. Als letzter Punkt auf der Tagesordnung figurieren wiederum Anträge und Wünsche: möchten es ihrer nicht zu viele sein! Eine geheime Sitzung schließt sich der öffentlichen an.

Ortsverschönerungen.

Leuna. Das Gelände rings um das neue Kriegerdenkmal im Ortsteil Kröllwitz ist in letzter Zeit wesentlich verschönert worden. Die tiefgelegenen Stellen des ehemaligen, jetzt trockengelegten Teiches sind nach und nach aufgefüllt und planiert worden. Mit kleinen Loren ist nun in größeren Mengen Mutterboden angefahren worden, so daß schon jetzt die Umgebung des Ehrenmals einen entsprechenden Rahmen bekommen hat. Im Frühjahr werden nun hier noch Grünflächen angelegt werden.

Vom Schöffenamt zurückgetreten.

Leuna. Wie wir erfahren, hat der bisherige Schöffe der hiesigen Gemeinde, Lehrer Sange dem Gemeindevorsteher mitgeteilt daß er sein Amt zur Verfügung stellt, da er aus beruflichen Gründen den Posten nicht mehr auszufüllen imstande ist. Schöffe Sange war von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft als Kandidat aufgestellt worden und gehört der Deutschen Volkspartei an. Aus dem gleichen Grunde wird er auch seine Stellung als Vorsitzender der Ortsgruppe Leuna der Deutschen Volkspartei aufgeben. Als Nachfolger im Schöffenamt wird der Kreistagsabgeordnete und Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Bock (Leuna) genannt.

Kurzschluß im Bett!

Leuna. Gestern abend gegen 11 Uhr entstand in der Wöhlerstraße ein Stubenbrand, der durch Kurzschluß an einem elektrischen Bettwärmer entstanden ist. Die Leunaer Werksfeuerwehr löschte den Brand, der einigen Sachschaden verursachte. Personen sind nicht verletzt worden.

Theaterabend.

Meuschau. Die Ortsgruppe Merseburg des „Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener" veranstaltet am kommenden Sonntag im Gasthaus Lippert hier einen großen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel in drei Akten „Die Dame aus Ostende". Die bisherigen Theaterabende der Ortsgruppe hatten stets ein volles Haus zu verzeichnen.

Schwerer Motorradunfall.

Tagewerben. Gestern früh 10 Uhr ereignete sich ein schweres Motorradunglück auf der Chaussee Weißenfels—Merseburg in der Nähe des Tagewerbener Chausseehauses. Herr Rockstroh-Weißenfels vom Kugelberg kam mit seinem Motorrad aus der Richtung Weißenfels gefahren und stürzte mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er mit schweren Schädelverletzungen unter demselben liegen blieb. Rübenroder und Radfahrer zogen den Unglücklichen unter der Maschine hervor und leisteten die erste Hilfe. Ein in der Richtung Weißenfels fahrendes Leuna-Auto brachte Herrn Rockstroh nach Weißenfels ins Krankenhaus. Das beschädigte Motorrad wurde im Chausseehaus Tagewerben sichergestellt.

Kein Geld mehr im Lande.

Lößen. Zu der am Dienstag stattgefundenen Inventarauktion des hiesigen Rittergutes waren viele Käufer von nah und fern zusammengekommen, deren Kaufkraft aber nur als gering bezeichnet werden mußte. Für Pferde wurden im Durchschnitt 300 bis 400 Mark geboten, für tragende Kühe 230 bis 260 Mark und für eine frischmilchende Kuh mit Kalb 480 Mark. Dagegen waren die Preise für Schweine gut. An Geräteschaften wurde nur das dringend Notwendige gekauft. Ein großer Erntewagen ging für 11 Mark, ein großer Ackerpflug sogar für nur 2,50 Mark fort. Ein Drecker mit Pflug konnte aus Mangel an einem Gebot über-

Hallischer Brief.

Auftakt zum Winter. — Die Polizei bringt Ständchen. — Kindersegen im Zoo. — „Schön ist die Welt!" — Schuljugend auf Verbrecherjagd.

Es ist nun endgültig vorbei mit der Jahreszeit, die vom Engen ins Weite, von der Stadt hinaus aufs freie Land treibt. Dampferfahrten sind eingestellt, Autobusverbindungen beschränkt, Privatautos zu sparsamer und ereignisloser Winterruhe untergebracht worden. Und während die Bäume in zähem Kampf um ihren Laubschmuck der noch Blatt für Blatt hingeben müssen, strahlen die Chrysanthemen auf den großen Schmuckbeeten der Stadt förmlich auf vor Befriedigung: sie sind wetterhart, sie können die Sache noch eine ganze Weile mit ansehen und den grauen Tag vergolden.

Denn grau sind die Tage. Und wenn es noch nicht Winter ist, so steht er doch vor der Tür, mit all seinen Sorgen. Aber „in Bereitschaft sein, ist alles". Und so marschiert Halle voran mit seiner großzügigen Organisation für die Winterhilfe. Man muß den Leuten das Wohltun nur leicht und ein bißchen mundgerecht machen. Oder besser gesagt, in die Ohren fallend. Musik regt an. Daher fahren die drei großen Wagen, in die alles hineingesammelt wird, was Halles Bürgerschaft glaubt abgeben zu können, nicht still und unbeachtet von Straße zu Straße. Nein, die Musik spielt auf. Die Schupokapelle ist es, die mit ihren blitzenden Instrumenten an den betreffenden Straßenecken Aufstellung nimmt und nun fröhliche Weisen hinausschmettert. Ein Ständchen den gebefrohen Frauen! Ueberall fliegen die Fenster auf, neugierige Köpfe strecken sich vor: „Herrjeses, die Winterhilfe!", und während die einen ihr wohlgeschnürtes Bündel zur Abholung bereitlegen, fahren andere aufgeregt in Schränken und Kommoden umher und suchen heraus, was an alten Sachen entbehrlich sein könnte.

Es kommt wahrhaftig nicht wenig zusammen. Die friedliche „Polizeifreie" eines einzigen Tages brachte allein 304 Paar Schuhe, davon nur 70 Paar reparaturbedürftig waren. Daneben, außer Kleidungsstücken jeder Art auch Betten, Stühle, Tische, Schränke, Oefen, sowie ein Dutzend Nähmaschinen aller Altersklassen. Ja, selbst Kinderwagen, bisher sorglich aufgehoben (wenn man konnte doch nicht wissen . . .) wurden abgeliefert, da die Not der Zeit längst das Schlagwort der Kinderbeschränkung prägte.

Aber das gilt nur für Menschenkinder. Die Raubtiereltern des hallischen Zoo, angeleitet durch vitaminreiche Rohkost, gute Behandlung und die Bewunderung der Besucher dachten nicht wie in Münchhausens Herbstballade: „Wir haben weiter nichts zu tun, als schön zu sein und auszuruhn". Vielmehr strengten sie sich in höchst lebenswertem Eifer an und beschenkten in den letzten Wochen sich und den Garten mit den entzückendsten kleinen Kinderchen, alle natürlich vornehm und praktisch gleich in echte Pelze gekleidet: drei Löwen von Mutter „Sonja" und drei von der „Lotte", die damit „Pascha", das gewaltige, reichlich unliebenswürdige Familienoberhaupt, zum Großvater machte. Dazu drei Inseltiger sowie drei winzige Königstigerchen, denen in Walde schon wieder Inseltigernachwuchs folgen soll. Man sieht: „Das Blühen will nicht enden". Was in jeder Hinsicht erfreut, vor allem auch die Zoobesucher, die als Sonntagsvergnügen nicht nur, ihr Huhn im Topfe, sondern auch ihren kleinen Löwen oder Tiger im Arm haben wollen.

Neues Leben blüht vor allem aber auch in den Tempeln der Kunst, der großen und kleinen. Das Stadttheater bringt in bunter Folge seine vorzüglichen Vorstellungen, die für einige Stunden Alltag und Sorgen vergessen lassen. Sei es durch die unsterblichen Klänge klassischer Musik durch tiefschürfende Probleme ringender Seelen, durch übermütigen Humor, oder den schwingenden Rhythmus tändelnden Liebeswirrwarrs der Operettengauberes. „Schön ist die Welt" von Lehar, die Märchenwelt droben im ewigen Eis und Schnee, mit Zwiegesängen und Liebesglück in einsamer Berghütte. „Die spanische Fliege" reißt im Thaliatheater sonntagsfröhlich eingestellte Menschen zu minutenlangen Lachstürmen hin, die Zammergestalt des Schusters, Zuchthäuslers und „Hauptmann von Köpenick" ist nach 25jährigem Vergessensein als Held des neuesten Luckmayerschen Stückes unerwartet aus der Versenkung aufgetaucht und erntet lebhaften Beifall. „Figaros Hochzeit" und „Boheme" finden immer wieder ein volles Haus, und seit Sonntag haben „die lustigen Weiber von Windsor", denen 80 Jahre nichts von ihrer Frische und Beliebtheit rauben konnten, dank Nicolais graziös-heiterer Musik ihren siegreichen Einzug gehalten. Das Neuste vom Neuen ist aber ein Stück von Kindern für Kinder „Emil und die Detektive"; eine ganz famose Angelegenheit von Erich Kästner. Unter Elsa Rochel-Müllers bewundernswerter Regie (man muß einer Probe beigewohnt haben, um ihre Schwierigkeiten zu schätzen) spielen die Schulkindern gegenüber zu ermessen) spielt die junge Gesellschaft mit einer Selbstsicherheit und Lebendigkeit, die einfach verblüfft. Die tausend Kinder im Zuschauerraum aber spielen mit, in lebhaften Zurufen, in höchster Spannung, in Beifallsgeschrei. Da die Preise zu diesen Nachmittagsvorstellungen mit sage und schreibe 25 Pfennigen beginnen ist zu erwarten, daß „Emil und die Detektive" allemal ein volles Haus finden werden. Was allen Beteiligten zu wünschen ist

v. M.

Puccinis „Bohème" in Rößen.

Gastspiel des Leipziger Neuen Theaters.

Morgen, Freitag, wird im Gesellschaftshaus Puccinis Oper „La Bohème" gegeben. Erfolgreich seit ihrer Uraufführung hat diese Oper von je Anziehungskraft besessen. Vier „Bilder" sind es, die uns ein „schreckliches und doch frohes" Künstlerdasein schildern. Sie leben alle vier nur vom glücklichen Zufall: Rudolf, der Dichter, Marcell; der Maler; Collin; der Philosoph und Schaunard, der Musiker. In kalter Mansarde. Schaunard bringt eine Zufallsbekanntschaft mit einem spleenigen Engländer vorübergehend zu etwas Geld; das ist mal eine seltene Gelegenheit, um wieder einmal zu feiern. Da eben Weihnachten ist, geht es jetzt zum Festrummel und zum Kaffee Monnus. Nur Rudolf bleibt. Mimi tritt ein, eine rührende kränkliche Schönheit. Liebe erwacht in Rudolf und Mimi. Im Quartier Latin vor dem Kaffee Monnus herrscht indes Leben. Dort sitzen unsere Freunde. Musette, Marcells alte Liebe, erweckt durch ihr Kokettieren des Malers Eifersucht. Aber alles klärt sich wieder. Im dritten Bild wendet sich das Schicksal. Mimi ist todmüde und todkrank, von Rudolf mit Eifersucht gepeinigt. Nichts kann sie hindern, ihren Geliebten zu verlassen. Die sorglose Musette zerfällt mit Marcell. Nun sind im vierten Bild die Künstler wieder allein. Da erscheinen Musette und Mimi. Die Arme bricht bevor sie Rudolf noch sieht, fast zusammen. Man legt sie zu Bett. Arznei und Muff für ihre eisklalten Hände werden beschafft. Noch einmal ein kurzes Glück; die Liebe von Rudolf und Mimi lebt auf. Aber grausam genug: Mimi muß sterben. „Armer Freund!" beklagen die Freunde den Dichter.

Preiswert kaufen-sparen-und dies Geschenk dazu!

Diese schöne Porzellan-Bonbonnière, gefüllt mit köstlichen Pralinen ist unser Weihnachts-Geschenk. Wir zeigen es Ihnen jetzt in unseren Schaufenstern. Sie werden sehen, wie praktisch es zu verwenden ist. Auch passt es zu unserem Kaffee- und Tee-Service aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan. Leicht erwerben Sie es durch Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 1500 FILIALEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0009

haupt nicht verkauft werden. Die Geldverhältnisse in der Landwirtschaft sind eben tatsächlich katastrophal.

85jähriges Stiftungsfest des Bürgergesangvereins.

Lützen. Der Bürgergesangverein Lützen feierte kürzlich im „Schützenhaus" sein 85jähriges Stiftungsfest und gleichzeitig das 10jährige Bestehen des gemischten Chores. Freunde und Gönner des Vereins, Sangesbrüder und Sangesschwestern der Brudervereine waren zahlreich erschienen. Der bewährte Liedermeister des Vereins, Kurt Leidenroth, hatte ein auserlesenes Programm zusammengestellt, das Orchestervorträge, Männerchöre und gemischte Chöre bot. Der Bürgergesangverein ist in erstaunlich kurzer Zeit ein führender Chor im vierten Bezirk des Leipziger Gausängerbundes geworden, vereinigt er doch etwa 130 Sänger und Sängerinnen zum Dienst am deutschen Liede. Alle gebotenen musikalischen Gaben fanden den stürmischen Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft.

Der verdienstvolle Vorsitzende, Gustav Weidner, gab im Verlauf des Festes einen interessanten Rückblick auf die 85jährige Geschichte des Vereins. Die Grüße und Glückwünsche des vierten Bezirks überbrachte der Vorsitzende, Gewerbeoberlehrer Max Liebers-Markranstädt, der auch gleichzeitig die Festrede übernommen hatte, die er unter das Motto stellte: „Sie sollen es alle wissen, was Deutschland singt und spricht: Sie haben die Länder zerrissen, — die Herzen zerreißen sie nicht!" Ein besonderes Lob gebührt auch dem Orchester unter seinem Dirigenten Rudolf Künzel-Markranstädt. Jedenfalls kann der Bürgergesangverein Lützen mit Stolz auf das außerordentlich gut gelungene Fest seines 85jährigen Bestehens zurückschauen.

Werbeabend des Turnvereins.

Dölkau. Anläßlich des einjährigen Bestehen der Jugend- und Schülergruppe im Deutschen Turnverein Dölkau wird am Sonnabend, dem 31. Oktober, im Gasthof Franke ein Werbeabend veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit werden die Mitglieder ihr Können zum Besten geben um noch Fernstehende zu werben. Die gesamte Veranstaltung ist umrahmt von Lichtbildervorträgen, unter anderem eine Rheinreise von Mainz bis Köln. Der Eintrittspreis ist der jeweiligen Notlage angepaßt, so daß es Jedermann möglich sein dürfte, diese Veranstaltung zu besuchen.

Wiesel werden schädlich.

Gostau. In letzter Zeit werden hier viele Wiesel beobachtet. Der braune Geselle tritt sonst fast nur in Feld und Garten auf, wo er sich durch Vertilgung von Mäusen nützlich erweist. Jetzt zeigt er sich auch häufig in den Gehöften, wo er unter dem Geflügel zuweilen kräftig aufräumt.

Notwendige Revision.

Röcken. Ein Beamter der Stromversorgungs A.-G. Weißenfels-Zeitz revidiert zur Zeit die Anlagen auf vorschriftsmäßige Ausführung und Anzahl der Brennstellen. Diese Revision ist im Interesse der Feuersicherheit notwendig. Innerhalb einer bestimmten Zeit müssen alle vorgefundenen Mängel vom Besitzer beseitigt sein.

Bauerntrotz wider Paragraphen.

Dem säumigen Schuldner die Pferde ausgespannt!

Bad Dürrenberg. Ganz entschieden waren die beiden Angeklagten, der 51jährige Landwirt Fritz M. mit seinem Sohne Alfred, aus Bad Dürrenberg-Balditz, der Meinung, in ihrem Rechte zu sein, als sie am 15. April nach Bad Lauchstädt fuhren und dort dem Arbeiter W. zwei Pferde vom Milchwagen ausspannten und mit diesen abtrabten, denn die Pferde waren noch Eigentum des Vaters M.

Er hatte sie durch Tausch an den Bruder des Fritz W. veräußert, sich aber bis zur völligen Bezahlung des Draufgeldes von 550 Mark das Eigentumsrecht vorbehalten,

so daß er diese Pferde bei Nichtzahlung ohne Hilfe des Gerichts oder der Polizei zurückholen dürfe.

Der Schuldner zahlte nicht. M. gewährte Stundung, erfuhr aber schließlich, der Lauchstädter hat die Gäule — zu solchen waren sie inzwischen geworden, abgetrieben und elend — gar nicht mehr, sondern sie an seinen Vater für Schulden hingegeben, und der hat sie wieder seinem zweiten Sohn für Milchfuhren übergeben. So wurde es wenigstens den M.s berichtet. Da schritten sie zur Selbsthilfe.

Es entwickelte sich im Anschluß an diese Pferde-Entführung ein kleines Hin und Her von zwangsweiser Herausgabe mit Hilfe der Merseburger Kriminalpolizei und gerichtlicher Auseinandersetzung mit dem Erfolge, daß

der alte W. aus Lauchstädt im Vergleichswege doch die Restschuld für seinen Sohn bezahlte und dafür die Pferde behielt.

Richard W. hatte aber bei dem Ausspannen der Pferde einen kleinen Schlag über das Auge von dem Stock des alten M. bekommen Der ärgerte ihn noch nachträglich so, daß er gegen Vater und Sohn Strafanzeige erstattete wegen Nötigung. Hierüber wurde gestern vor dem Schöffengericht verhandelt.

Richard W. behauptete als Zeuge, er habe tatsächlich die Pferde von seinem Bruder für 400 Mark gekauft, der ihm den Eigentumsvorbehalt des M. verschwiegen und nur eine Schuld von 100 Mark auf die Pferde angegeben habe, die er von den 400 Mark zahlen wollte.

Es ist also nicht zu widerlegen, daß Rich. W. gutgläubiger Erwerber gewesen ist.

Der Bruder W. hat nach Ansicht des Gerichts sicher eine Unterschlagung begangen. Dieses berechtige aber nicht die Angeklagten, noch dazu einem Dritten gegenüber, zur Selbsthilfe. Das Schöffengericht sah aber das Verschulden für sehr gering an und verurteilte den Vater M. zu 20 Mark, den Sohn zu 10 Mark Geldstrafe wegen gemeinschaftlicher Nötigung.

Vorsicht auf der Teerstraße!

Bündorf. Daß man im Winter auf den glatten Teerstraßen besondere Sorgfalt auf ein ruhiges Lenken der Pferde verwenden soll, mußte ein Geschirrführer auf der Landstraße zwischen Knapendorf und hier erkennen. Er mußte vor einem ihm entgegenkommenden Auto die von ihm falscher Weise befahrene linke Straßenseite freimachen und riß dabei sein Tier ganz plötzlich nach rechts. Dabei glitt das Pferd aus und stürzte im Geschirr zusammen. Nur mit Mühe gelang es dem schwer arbeitenden Tier, wieder auf die Beine zu kommen, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben.

Stadtväter beraten.

Bad Lauchstädt. Am Montag abend 8 Uhr fand im Rathaussaale eine Stadtverordnetensitzung statt. Es wurde zunächst der Bericht über die Revision der städtischen Kassen, einschließlich der Stadtsparkasse, zur Kenntnis genommen, der keinerlei Beanstandungen aufwies. Der Pächter des „Schwarzen Adlers" bittet um Entbindung von seinen Pachtverpflichtungen, dem möglichst entsprochen werden soll. Ueber eine Etatsüberschreitung von 160 Mark stritten sich die Stadtväter erheblich. Da es sich dabei um eine Kirchturmuhr handelt, kommt man in Versuchung, von „Kirchturmpolitik" zu reden Der Titel betreffs Handarbeitslehrerin an der Bürgerschule wurde von 600 auf 800 M. erhöht. Die Pachtperiode von vier am „Gericht" liegenden Morgen Acker wurde für die gleichen Pächter um sechs Jahre verlängert. Anläßlich eines vor einiger Zeit erfolgten Unfalls wurde beschlossen, Lehrer und Kinder in Zukunft zu versichern. Dafür sind im Jahre etwa 90 Mark aufzubringen. Bezüglich der Kosten für eine Motorspritze mußte eine Umschreibung, die auch einstimmig angenommen wurde, vorgenommen werden. Im nächsten Punkt beschäftigte man sich mit dem Parkteich, der im Winter der Jugend als Eisbahn zur Verfügung gestellt werden soll. Das konnte bisher nicht geschehen, da der Verschönerungsverein das Recht der Abweisung hatte. Die Vermögensübersicht der Stadt wird in der nächsten Sitzung den Stadtverordneten vorgelegt werden. Darauf wurde über die Winternothilfe verhandelt. Die Stadt soll in Bezirke eingeteilt werden, und als zentrale Verteilungsstelle wurde die Wohlfahrtskommission bestimmt. Darauf erregte von neuem die noch immer nicht erledigte Sportplatzfrage die Gemüter. Mit 9 gegen 2 Stimmen wurde beschlossen, von der Turnerschaft eine spezifizierte Rechnung einzufordern. Nach der provisorischen Erledigung einer Einfriedigungsangelegenheit wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, an die sich eine geheime anschloß.

Grober Unfug.

Schafstädt. Kürzlich wurden hier nachts die beiden Türen des Schrebergartens aufgebrochen und völlig demoliert. Die Schrebergartenverwaltung hat eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt

Radiater Bräutigam!

Rockendorf. Wir meldeten kürzlich, daß dem Landwirt Marksch plötzlich ein fast neuer Anzug aus dem Kleiderschrank verschwunden war und knüpften daran die Vermutung, daß für diesen Diebstahl nur eine mit den Oertlichkeiten dort genau vertraute Person in Frage kommen könne. Es bestand sogar der bestimmte

Verdacht, daß der Bräutigam der beim Landwirt M. beschäftigten Stütze der Täter sei.

Dieser, der stellungslose Schweizer Hartmann, der in letzter Zeit in Halle wohnhaft war und schließlich obdachlos wurde, rief nun gestern abend gegen 9 Uhr bei seiner Braut telefonisch an, angeblich wegen eines Sterbefalls. Der Landwirt weckte aber die schon zur Ruhe gegangene Stütze nicht und reagierte auch selbst auf das Telefongespräch in keiner Weise. In der Nacht erschien nun der Schweizer H. persönlich vor dem Grundstück und forderte Einlaß.

Der Besitzer alarmierte den Landjäger im benachbarten Neukirchen, den Hartmann bei dessen Eintreffen beschoß, ohne allerdings zu treffen.

Der Landjäger erwiderte die Schüsse, worauf der Taugenichts im Benkendorfer Holz verschwand. Leider waren die Nachforschungen, die sofort unter Führung des Oberlandjägermeisters Koebe-Merseburg erfolgten, bis zur Stunde vergeblich.

Der liebevolle Bräutigam hat übrigens seine Braut auch um einen Koffer und 41 Mark bares Geld bestohlen und seine Geliebte außerdem mit Erschießen bedroht. Ferner gab er mehrfach der Absicht Ausdruck, die Eltern des Mädchens „um die Ecke bringen" zu wollen, da diese verständigerweise mit dem Verhältnis ihrer Tochter nicht einverstanden waren.

Ueble Kirmesschlägerei.

Wölkau. Zum Schluß der Kirmesfeier am vergangenen Sonntag entstand gegen 1 Uhr nachts auf dem Wege nach Wüsteneutsch eine schwere Schlägerei, bei der die Gebrüder D. aus Wüsteneutsch von fünf Mann überfallen und schwer mißhandelt wurden. Sie mußten sich am nächsten Tage in ärztliche Behandlung begeben. Vermutlich hat die Tat politische Hintergründe. Die herbeigerufene Landjägerei Dürrenberg nahm sofort die Ermittlungen auf und stellte fest, daß Einwohner von Wölkau, Crepau und Schladebach als Täter in Frage kommen. Die gerichtliche Anzeige ist erstattet.

Vom eigenen Geschirr überfahren.

Thesau. Als ein Oebster in der Nähe des Dorfes Zitzschen seinen Wagen besteigen wollte, kam er zu Fall und geriet unter die Räder. Das Pferd wurde durch den Unfall scheu und jagte mit dem Wagen davon. Der Oebster wurde in schwerverletztem Zustande von einem vorüberfahrenden Kraftwagen dem Krankenhaus zugeführt.

Kirmesfeier überall.

Collenbey. Am kommenden Sonntag und Montag wird in unserem Ort die hiesige Kirmes gefeiert werden. Für dieses Fest werden zur Zeit große Vorbereitungen getroffen. Im Sinangschen Lokal wird an beiden Tagen der übliche Kirmestanz stattfinden.

Amtl. Bekanntmachungen

der Stadt Merseburg

Errichtung einer Vollstreckungsbehörde bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Merseburg.

Gemäß § 404 Abs. 4 RVO. ist bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg eine Vollstreckungsbehörde errichtet.

Zu Vollstreckungsbeamten sind gegen jederzeitigen Widerruf bestellt:

1) der Rendant und Geschäftsführer Karl Teubner,
2) der Obersekretär Otto Richtmeyer als 1. Stellvertreter,
3) der Obersekretär Ernst Hönger als 2. Stellvertreter.

Zu Vollziehungsbeamten sind gegen jederzeitigen Widerruf bestellt:

4) der Verwaltungsassistent Bruno Scholz,
5) der Verwaltungsassistent Konrad Piwon.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Freitag, den 30. Oktober 1931 von 15 bis 16 Uhr Verkauf. Donnerstag, den 5. November von 10 bis 11,30 Uhr Annahme.

Biersteuer.

Infolge erheblicher Steigerung der Wohlfahrtslasten steht schon jetzt fest, daß der Haushaltsplan der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1931 mit einem Fehlbetrage abschließt. Zur teilweisen Deckung desselben ist die Erhöhung der Biersteuer auf die doppelten Sätze des § 2 Zweiter Abschnitt der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 (RGBl. S. 311) erforderlich. Da die städtischen Körperschaften die Erhöhung der Steuer abgelehnt haben, ordne ich auf Grund des § 3 Kap. IX des Zweiten Teils der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. S. 279) an, daß in der Stadt Merseburg vom 1. November 1931 ab bis zum Beginn des Monats, der auf die Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1932 folgt, die

Biersteuer

nach den doppelten Sätzen des § 2 Zweiter Abschnitt der Notverordnung vom 26. Juli 1930 (RGBl. S. 311) erhoben wird.

Vom 1. November 1931 ab beträgt mithin die Biersteuer in der Stadt Merseburg

bei Einfachbier 5,00 RM,
bei Schankbier 7,50 RM,
bei Vollbier 10,00 RM,
bei Starkbier 15,00 RM

für je einen Hektoliter.

Merseburg, den 20. Oktober 1931.

Der Regierungspräsident.
J. A.: gez. Eichhorn.

If. 6040/31 Y.

Bescheid.

Die auf Grund des § 3 Kap. IX des zweiten Teiles der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl S. 29) erlassene Anordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 20. Oktober dieses Jahres — If. 6040 Y, daß in der Stadt Merseburg vom 1. November 1931 ab bis zum Beginn des Monats, der auf die Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1932 folgt, die

Biersteuer

nach den doppelten Sätzen des § 2 Zweiter Abschnitt der Notverordnung vom 26. Juli 1930 (RGBl. S. 311) erhoben wird, wird genehmigt.

Vom 1. November 1931 ab beträgt mithin die Biersteuer in der Stadt Merseburg

bei Einfachbier 5,00 RM,
bei Schankbier 7,50 RM,
bei Vollbier 10,00 RM,
bei Starkbier 15,00 RM

für je einen Hektoliter.

Merseburg, den 26. Oktober 1931.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V.: gez. Dr. Knoll.

B. A. 5408/31.

Vorstehende Festsetzungen über die Verdoppelung der bisherigen Biersteuersätze für den Stadtkreis Merseburg werden hiermit mit dem Hinweis veröffentlicht, daß die vorstehenden Steuersätze für das ab 1. 11. 1931 im Stadtkreise Merseburg verbrauchte Bier zu entrichten sind. Die Einreichung der Voranmeldungen und die Abführung der Steuer für das im Monat November verbrauchte Bier nach den erhöhten Steuersätzen hat nach Punkt 6 der Biersteuerordnung vom 24. 5. 1927 bis 10. Dezember 1931 zu erfolgen. Im übrigen verbleibt es bezüglich der Abführung der Gemeindebiersteuer bei dem bisherigen Verfahren.

Merseburg, den 28. Oktober 1931.

Der Magistrat.

V. 18/31.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Punkt 1.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Nachdem unter dem Viehbestande des Stadtgutes Werder der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird das Stadtgut Werder und die dazu gehörige Feldmark, einschl. der dazu gehörigen Arbeiterhäuser nebst Stallungen gemäß § 1 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 14. September 1931 (RVBl. S. 165) zum Sperrbezirk erklärt.

Für den Sperrbezirk treten die in der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1931 (Amtsblatt der Regierung, Stück 38, S. 165 ff.) angeordneten Maßnahmen in Kraft. Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 14. 9. 31 ist im Rathaus am Markt ausgehängt.

Punkt 2.

Für den übrigen Stadtteil wird das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 der preußischen viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. 5. 1912) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind, verboten. (Vergl. § 11, Abs. 1, Nr. 9, 10, der Anweisung für das Desinfektionsverfahren.

Punkt 3.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 510) bestraft.

Merseburg, den 24. Oktober 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
P. I. 181/31.

Anzeigen, die ersten Werbehelfer!

Tagesordnung

zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna am Montag, den 2. November 1931 um 19,15 Uhr im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

A. Oeffentliche Sitzung.

1. Bildung eines auf den Gemeindebezirk der Gemeinde Leuna beschränkten Amtsbezirkes.
2. Feststellung der Rechnung für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930 und Entlastung des Rechnungsführers.
3. Nachtragsbericht zur Rechnungslegung für das zweite bis vierte Vierteljahr 1930.
4. Bericht über das Ergebnis der Winterhilfe-Sammlung.
5. Anträge und Wünsche.

B. Geheime Sitzung.

Leuna, den 28. Oktober 1931.

Der Gemeindevorsteher.
Cornely.

Im II. Wahlbezirk der Industrie- und Handelskammer (Stadt- und Landkreise Merseburg, Weißenfels und Zeitz) sind infolge Ablaufs der Wahlzeit von 2 Mitgliedern Ergänzungswahlen vorzunehmen. Es scheiden aus: **in der Wahlgruppe Industrie, Bergbau und Großhandel:** Herr Stadtrat **Wilhelm Gutte**, Direktor der Zuckerfabrik Zeitz m. b. H., Zeitz; **in der Wahlgruppe Einzelhandel:** Herr Kaufmann **Gustav Krödel** i. Fa. Gustav Krödel Zeitz.

Zur Vorbereitung der Wahlen werden die Wählerlisten der zur Industrie- und Handelskammer wahlberechtigten Firmen des Stadt- und Landkreises Merseburg in der Zeit vom 2. bis einschl. 7. November **in Merseburg, Landratsamt, Zimmer 28,** öffentlich ausgelegt. Einwendungen gegen die Listen können während dieser Zeit und während einer Woche nach der Auslegung bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle angebracht werden.

Halle, den 28. Oktober 1931.

Die Industrie- und Handelskammer.
Dr. Curt Steckner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0010

Turnen · Sport · Spiel

Fast 8 Meter Weitsprung!

Zwei Japaner schaffen neue Weltrekorde.

Die Riesenfortschritte, die die Japaner auf allen Gebieten des Sports zu verzeichnen haben, werden nachdrücklichst durch zwei neue Leichtathletik-Weltrekorde dokumentiert, die bei den japanischen Meisterschaften am Dienstag in Tokio aufgestellt wurden. Im Weitsprung erreichte Chuei Nambu mit einer Leistung von 7,98 Meter fast die 8-Meter-Marke, er verbesserte damit den im September 1928 von dem französischen Neger S. Cator aufgestellten Weltrekord um fünf Zentimeter. Den zweiten Weltrekord gab es im Dreisprung, den der Amsterdamer Olympiasieger Mikio Oda mit 15,58 Meter an sich brachte. Bisheriger Rekordinhaber war der Australier Winter, der bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris eine Weite von 15,525 Meter erreicht hatte.

Leinberger bei Schalke gelandet.

Der ausgezeichnete Mittelläufer unserer Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Leinberger, wird nunmehr endgültig seine Tätigkeit als aktiver Spieler in der Elf von Gualke 04 fortsetzen, nachdem Leinberger das Angebot zweier kleinerer westdeutscher Vereine, das Training ihrer Mannschaften zu übernehmen, angenommen hat. Als Trainer wurde er von Rapidmania-Dortmund und Borussia 02 verpflichtet. Damit dürften alle übrigen Gerüchte, die über den Ex-Fürther in Umlauf sind, verstummen.

Schmeling gegen Sharkey.

Im nächsten Juni in Neuyork.

Der erst vor kurzem engagierte neue Matchmaker und Vizepräsident der Neuyorker Madison Square Garden-Gesellschaft Jimmy Johnston, bisher ein Konkurrenzunternehmen des „Garden", begann seine Tätigkeit damit, daß er Verhandlungen über einen Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey einleitete. Johnston hat die Absicht, den Titelkampf im Juni nächsten Jahres im Rahmen der Milchfonds-Veranstaltung aufzuziehen. Schauplatz des Treffens soll wieder das Neuyorker Yankee-Stadion sein, in dem bereits der erste Kampf zwischen Schmeling und Sharkey stattgefunden hat. In amerikanischen Boxkreisen macht sich allerdings eine gewisse Gegensinnung bemerkbar. Man sieht nämlich nicht in Sharkey, sondern in dem früheren Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker, der gegen Sharkey ein für diesen schmeichelhaftes Unentschieden erhielt, den berufensten Titelanwärter.

Schmeling soll nicht in Amerika landen.

Auf Antrag des Neuyorker Rechtsanwalts Witte, der die Interessen des seinerzeit von dem Boxweltmeister Schmeling so unfaint behandelten Saubuschen Rahl vertritt, hat das Washingtoner Arbeitsministerium die Neuyorker Hafenbehörde angewiesen, Schmeling die Landung zu verweigern, solange die Angelegenheit nicht geklärt ist. Bei seinem beabsichtigten Eintreffen Ende November in Amerika kann sich somit Schmeling der Gefahr aussetzen, als lästiger Ausländer das Landes verwiesen zu werden.

Deutscher Boxsieg in Neuyork.

Der westdeutsche Mittelgewichtsboxer Hans Müller konnte in Neuyork einen weiteren Sieg erringen. Er kämpfte mit dem Amerikaner Billy Tost, dem er sich in allen sechs Runden überlegen zeigte, so daß ihm der verdiente Punktsieg zugesprochen wurde.

Dülberg kommt nach Europa.

Der bekannte Dortmunder Dauer- und Sechstagefahrer Franz Dülberg, der in der diesjährigen amerikanischen Siebenmeisterschaft zusammen mit Giorgetti und Letourneur den zweiten Platz hinter Jaeger besetzte, will auch in diesem Jahre den Winter in der Heimat verbringen. Er tritt voraussichtlich Anfang Dezember die Reise nach Europa an und soll bei den Weihnachtsrennen in der Dortmunder Westfalenhalle an den Start gehen.

31 Jahre H.F.C. Wacker.

In schlichter Weise wird der Jubilar am kommenden Sonntag seinen Ehrentag begehen. Die Ligamannschaft hat die Möglichkeit, ihrem Verein die schönste und wertvollste Jubiläumsgabe darzubringen: einen Sieg über den Dresdner Sportklub. Einen Höhepunkt wird dieses Jubiläumsspiel in der Wackergeschichte darstellen, die so viele schöne, stolze Erfolge und Zeitabschnitte zu verzeichnen hat. Seit Bestehen der 1. Klasse gehört Wacker dieser an, vermochte elf mal die heimische Meisterschaft zu erringen, stand fünfmal im Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft wobei sie zweimal erfolgreich war. In der Gesamtleistung aller seiner Mannschaften war Wacker wiederholt, teilweise hintereinander, Vereinsmeister im Saalegau. In den Gau- und Verbandsmannschaften waren oft Spieler des Vereins tätig. Diese großartigen Erfolge bestätigen den Geist der Mitglieder, die nicht nur diese sportliche Taten aufweisen können, sondern seit Jahren mit an dem großen Werke schaffen, das nur die Ungunst der Zeit noch nicht hat bis zur Vollendung reifen lassen: Der Bau der Wackersportstätte an der Dessauer Straße, die 6 Fußball-Herren-, 11 Fußball-Jugend-, 2 Handball-Herren-, 2. Handball-Jugend-, und 1 Damenmannschaft Spielgelegenheit gibt. Weiterhin betätigen sich noch eine große Anzahl Mitglieder in der Tisch-Tennis-Abteilung sowie in der Box- und Leicht-Athletik-Abteilung.

Der Ball zum Jubiläumsspiel gegen DSC. am Sonntag wird von dem bekannten baltischen Flugzeugführer und Sportflieger Bönig um 15 Uhr abgeworfen. Der Bal ist eine Stiftung des Sporthauses S. Weiß.

Der HFC. Wacker gibt bekannt, daß Sitzplatzkarten zum Preise von 1 RM. für die auswärtigen Besucher in der Geschäftsstelle, Dessauer Straße, bis einschließlich Freitag, angefordert werden können.

Sawall und Möller auf Reisen.

Die beiden besten deutschen Dauerfahrer Walter Sawall und Erich Möller, deren peinliche Affäre einer nochmaligen Untersuchung durch den Gesamtsportausschuß des VDM. unterzogen werden soll, gehen am kommenden Sonnabend in Stuttgart zusammen mit dem Schweizer Meister Gilgen in mehreren Dauerrennen an den Start. Für Sonntag, den 1. November, ist Sawall nach Dortmund verpflichtet, wo er im Goldenen Rad mit Metze, Linart und Constant zusammentrifft. Möller startet am gleichen Tage auf der Pariser Winterbahn im Großen Allerheiligen-Preis gegen Grassin, Paillard und Lacquehay.

Rudersport.

Der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes hat die beiden Vorstandsmitglieder der MMG., die Herren A. Schurig und E. Hilgendorf zu Vertrauensmännern (Sportzeugen) für die Abnahme und Beurkundung der Ruderprüfungen in Merseburg und Umgebung bei dem Erwerb der vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zu verleihenden Deutschen Turn- und Sportabzeichens ernannt.

*

Vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin konnte wiederum an 5 Mitglieder der MMG. das Turn- und Sportabzeichen verliehen werden, und zwar wurde dem Landesoberfeuerwehr Friedr. Franke und dem Diplomingenieur Wilhelm Karl das Sportabzeichen in Silber und dem Steuerpraktikant Walter Dehnecke, dem Supernumerar Robert Friedrich und dem Kaufmann Wolfgang Hetzer das Sportabzeichen in Bronze verliehen. Den eifrigen Sportskameraden herzlichen Glückwunsch.

Europameister Pistulla erkrankt.

Ganz überraschend kommt die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung unseres Halbschwergewichts-Europameisters Ernst Pistulla. Der populäre Berliner Berufsboxer mußte sich in die psychiatrische Klinik der Berliner Charite begeben, wo die Aerzte eine linksseitige Störung des Zentralnervensystems feststellten. Wenn auch Pistullas Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt, so werden doch viele Wochen vergehen, ehe er wieder im Ring erscheinen kann.

Vor dem Berliner Sechstagestart

Am Freitagabend um 10 Uhr fällt im Sportpalast der Startschuß zum 26. Berliner Sechstagerennen, dem man diesmal nach dem vorangegangenen Streit der Meinungen um die sechsstündige Vormittagspause mit besonderem Interesse entgegensehen darf. Die Rennfahrer selbst haben sich gegen eine Ruhepause ausgesprochen und die Rennleitung wird diesmal besonders scharf darauf achten daß die Bestimmungen eingehalten werden. Alle durch Saumseligkeit oder unberechtigtes Absteigen auch während der Vormittagsneutralisation verlorenen Runden werden den Mannschaften als Verlustrunden angerechnet. Die Wertungen werden wie bisher ausgefahren, und zwar finden um 10 Uhr abends (am Freitag erst um 11 Uhr), 2 und 4 Uhr nachts sowie 2.30 und 4.30 Uhr nachmittags je sechs Sprints statt. Folgende 14 Mannschaften werden am Freitagabend am Start aufmarschieren: Rausch — Hürtgen, Ehner — Kroschel, Kroll — Madsen, Tietz — Broccardo, Marcillac — Wambsi, Thierbach — Siegel, Petri — Manthey, Funda — Maczynski, Richli — Buschenhagen, Schön — Goebel, Krüger — R. Wolke, Wulla — Miethe, Charlier — Deneef, Linari — Piemontesi.

Kurze Sportschau.

Bühler-Gilgen, die beiden bekannten Schweizer Berufsfahrer, sind für das am 13.—19. November stattfindende Stuttgarter Sechstagerennen verpflichtet worden.

N.S. Wanderlust-Frankfurt a. M., der Weltmeister im Zweier-Radballspiel, trifft am 14. November im Rahmen des internationalen Radballturniers um den Großen Preis von Zürich abermals mit dem V.C. St. Gallen-St. Georgen zusammen, der in der Weltmeisterschaft nur knapp unterlag.

Ludwig Hofmann, der bekannte internationale Linksaußen des F.C. Bayern-München, ist wegen Teilnahme an einem Firmenspiel auf vierzehn Tage disqualifiziert worden. Falls der Verband nicht schließlich doch noch auf eine Geldstrafe erkennt, würde die Bayern-Elf an den nächsten Spieltagen durch den Ausfall Hofmanns eine merkbare Schwächung erfahren.

Ein Hallen-Handballturnier soll am 12. Dezember in Königsberg durchgeführt werden. Zur Teilnahme wurden 15 der führenden Mannschaften des Baltenverbandes aufgefordert.

Ein interessanter Rugbykampf steigt am kommenden Sonntag in Hannover. Dort stehen sich die Mannschaften des Blackheath F. C. (England), in der sich viele Internationale befinden, und Volkssport Hannover gegenüber. Die Mannschaft der Einheimischen tritt verstärkt durch die Repräsentativspieler Senning (Schwalbe), Fenberg und Thiele (beide Polizei) an.

Im Leipziger Carolabad finden am kommenden Sonnabend, 31. Oktober die Staffelmeisterschaften des Kreises 10 (Sachsen) des Deutschen Schwimmverbandes statt. Das größte Interesse erweckt das Zusammentreffen der alten Rivalen Stern-Leipzig und Poseidon-Leipzig in der Lagenstaffel.

Die Mitteldeutschen Rudermeisterschaften 1932 wurden auf folgende Termine angesetzt: 29. Mai: Köthschenbroda; 5. Juni: Bernburg; 12. Juni: Dresden; 12. Juni: Halle; 19. Juni: Dessau; 26. Juni: Magdeburg; 3. Juli: Leipzig; 10. Juli: Kalbe.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

8. November 1931.

Ja, Nr. 201, 11 Uhr: Pol. M. — PSV. (Block, Bfk. M.; 202, 11 Uhr: Wa.—96 (Benn, 99); 204, 11 Uhr: Bfk.—98 (Faust, 96); 205, 15 Uhr: Post—Blauw. (Räder, Bor.). — Ref. Nr. 206, 10 Uhr: Pol. M.—PSV. (Kunze, Bfg. M.); 207, 10 Uhr: Wa.—96 (Probst, Bor.); 209, 14 Uhr: Post—Blauweiß (Muswieck, Wa.), 1b 1, Nr. 210, 14 Uhr: Eintracht—Reichsb. (Heidler, Post); 211, 14 Uhr: Wölberg—Zscherben (Lange, 98); 212, 14 Uhr: 1910—Weise (Luze, Bor.) — 1b 2, Nr. 214, 14 Uhr: Mück. gegen 99 (Schenke Pol. M.); 215, 15 Uhr: Lauchstädt—Preußen (Eismann Bor.). — Damen, Nr. 13 Uhr: Eintr.—Blauw. (Hockmann, 96); 218, 14 Uhr: 96 2.—98 (Meuer, Wa.); 219, 14 Uhr: Bor.—Wa. (Spragmann, 98).

15. November 1931.

Ja, 96a, 15 Uhr: Bfk.—HFC (Faust, 96); Nr. 223, 15 Uhr: 98—Post (Kurth, PSV.); 224, 15 Uhr: Blauw.—Pol. M. (Heine, Reichsb.). — Ref., Nr. 225, 11 Uhr: Wa. — PSV. (Bastian, Weise); 226, 14 Uhr: 96—HFC. (Blum, 98); 227, 14 Uhr: 98—Post (Dittmar, Blauw.); 228, 14 Uhr: Blauw.—Pol. Merseburg (Berger, 98). — Ija, Nr. 229, 14 Uhr: Bfk. — Lauchst. (Preußen, Mersch.); 230, 14 Uhr: Kal. — Pol. M. 3. (Neumark). — Ilb, Nr. 231, 15 Uhr: Reichsb.—Sportfr. (Sportw. Weise); 232, 15 Uhr: Zscherb. — Niemb. (Bor.): 233, 15 Uhr: Cröllw.—Weise 2. (96). — III, Nr. 234, 15 Uhr: PSV.—HFC. (Eintracht); 235, 15 Uhr: Bhf. T.—98 (Zscherben). — Damen, Nr. 236, 10.30 Uhr: Wa. gegen Lauchst. (Kembke, Blauw.); 237, 15 Uhr: 96 1. gegen Eintracht (Räder, Bor.); 238, 11 Uhr: Blauw. gegen 96 2. (Füllgraf, 98); 239, 11 Uhr: 98—Bor. (Werner, Blauw.).

Oswald. Bormann.

*

Jugendpflege!

Beir. Lehrgang in Leipzig. Die Abfahrt der Teilnehmer am Lehrgang zur Ausbildung von erwerbslosen Jugendleitern vom 2. bis 7. November in Leipzig ist auf Sonntag, 1. November, 18.30 Uhr festgesetzt worden. Alle Jugendleiter, die eine Zulassungsbescheinigung vom GJA. erhalten haben, treffen sich um 18 Uhr am Eingang des Hauptbahnhofs und melden sich bei Herrn Thiele.

Es gehen uns immer noch Meldungen zum Lehrgang zur Ausbildung von erwerbslosen Jugendleitern zu. Da die Zahl der Teilnehmer beschränkt ist, können diese Meldungen leider nicht mehr berücksichtigt werden, es sei denn, daß ein bereits zugelassener Jugendleiter aus zwingenden Gründen absagen muß. Scherf.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein Merseburg. Donnerstag, den 29. Oktober abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Gasthaus Wünsche zu Oberbeuna. Es spricht Landtagsabgeordneter Rüffer über den „Kampf um des deutschen Volkes Freiheit"

Königin Luise-Bund. Donnerstag, den 29. Oktober, 20 Uhr bei Planert, „Grüne Linde" kameradschaftliches Beisammensein. Rege Beteiligung erwünscht. Gäste herzlich willkommen

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Aus technischen Gründen fällt die Versammlung am Donnerstag, dem 29. Oktober aus.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Sonnabend, den 31. Oktober abends 8 Uhr „Familienabend" im Lokal Zum Alten Dessauer. Zahlreiche Beteiligung erwünscht, Gäste willkommen.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. „Im Westen nichts Neues" Tonfilm.

Kammerlichtspiele. „Ihre Hoheit befiehlt" Tonfilm-Operette.

*

Männerturnverein e. V. 1861. Chorgemeinschaft: Freitag, den 30. Oktober, 20 Uhr, „Bergschlößchen", Frauenchöre, Männerchöre und Doppelquartett. Erscheinen eines Jeden ist Pflicht.

Wettervorhersage

Vorhersage bis Freitagabend: bei westlichen und nordwestlichen Winden zunächst vielfach trübe und zeitweise Regen, später veränderlich mit abnehmender Schauertätigkeit, anfangs milder, Temperatur aber wieder sinkend.

Das „Tivoli" im neuen Gewande.

Die „Tivoli-Gaststätten" weihen morgen ihre renovierten Gasträume ein. An diesem und dem folgenden Abend wird sich der Vibraphonmeister Kalinka mit einem Sonderkonzert von seinen zahlreichen Freunden verabschieden.

Sklareks.

Ihr Aufstieg und Niedergang.

Von E. von Waldau.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

(Fortsetzung.)

Gefälschte Bücher für Stadtgeschäfte.

Eine seltene Methode hatte sich bei den Sklareks eingebürgert. Für die städtischen Geschäfte wurden besondere Bücher hergestellt. Es hat sich herausgestellt, daß diese Bücher gefälscht waren. Man hat mit falschen Belegen gearbeitet.

Ein Revisionsbeamter wird beauftragt, diesen „Geschäften" auf die Spur zu kommen. Zuerst ermittelte man Fälschungen in Spandau. Dann stellt es sich heraus, daß beim Bezirksamt Prenzlauer Berg ähnliche Machenschaften vorgegangen sind. Siebenhundert Mark betrug hier die Forderung der Sklareks an das Bezirksamt. Die Sklareks aber fälschten die Beträge und aus der 700 machten sie eine 70 000.

Durch den Saal geht von neuem eine Welle der Unruhe. Was hier aufgerollt wird, das schlägt ein in die Reihen der Stadtverordneten. Wer weiß denn, ob nicht diese Fälschungen größeren Umfang annehmen. Wer weiß überhaupt noch, wer bereits in die Affäre verwickelt ist?

Haben sich Beamte bestechen lassen? Bürgermeister Scholz sagt: Nein. Die Beamten sind leichtfertig den Sklareks in die Falle gegangen. Die Beamten haben sich ins Bockshorn jagen lassen. Die Beamten haben sich mit den gefälschten Durchschlägen begnügt, statt sie zur Kontrolle an die Bezirksämter zu schicken.

Der Magistrat wird sein Möglichstes tun, diese Affäre bis in ihre dunkelsten Hintergründe aufzuklären. Bürgermeister Scholz ruft es der Versammlung zu: „Der Magistrat wird alles tun, damit in seinem Betriebe Sauberkeit herrscht. Ohne diese Sauberkeit steht der Ruf Berlins auf dem Spiel."

Trotz Warnung haben die Sklareks unkontrolliert gewirkt.

Wie ist es möglich, daß die Sklareks jahrelang in engster Beziehung zur Stadt stehen konnten, jahrelang Lieferungen auf Lieferungen zuerteilt erhielten und nie zur Verantwortung gezogen wurden? Nie wurden Erkundigungen über sie eingezogen, nie wurde in größerem Rahmen Untersuchung angestellt, wofür diese ungeheuren Kredite ausgegeben wurden. Nie hat man daran gedacht, den Sklareks in ihren Lieferungen Einhalt zu bieten. Man hat ihnen blindlings getraut.

Was für einen Privatkaufmann unverständlich wäre, daß er seinen Lieferanten schalten und walten läßt, wie es ihm beliebt, daß er ihm obendrein phantastische Kredite zuschanzt, das hat eine Stadt fertiggebracht. Der komplizierte Mechanismus einer Verwaltung ermöglichte es, daß jahrelang Geschäfte betrieben wurden, die einem üblichen Geschäftsbetrieb zuwiderliefen.

Die Waren, die aus den Sklareckschen Lagern kamen, waren teilweise zu hundert Prozent überzahlt. Die Gutachten, die angestellt wurden, haben ergeben: minderwertig. Als die Witwe eines Kriegsgefallenen die Anweisung um einen Wintermantel einreicht, erhält sie einen ganz leichten Sommermantel.

Aus allen Bezirken liefen Beschwerden über Beschwerden ein, sie bleiben ungehört. Die Kriegerwitwen, die Kriegswaisen, die Krüppel und Hilflosen, denen die Stadt eine Unterstützung in ihrer Not zukommen ließ, sie wurden geschädigt. Sie haben auf Kosten anderer minderwertige Sachen erhalten. Die Geprellten waren die städtischen Stellen.

Unterheinkleider wurden geliefert aus wollgemischtem Garn. Die Sklareks verkauften sie zu 4.75 Mark das Stück. Eine Wilmersdorfer Firma macht eine Eingabe an den Magistrat. Und in dem Sachverständigengutachten dieser Firma steht zu lesen, daß Hosen in dieser Qualität in jedem Berliner Geschäft zu einem Detailpreis von 2.20 bis 2.80 Mark das Stück zu haben seien.

„Der Preis ist in keinen Einklang zu bringen mit dem Werte des Objekts." So haben objektive Fachleute geurteilt.

Das Wohlfahrtsamt dagegen stützt sich auf das Urteil seiner eigenen Sachverständigen und das lautet: „Der Preis ist zwar hoch, aber nicht unangemessen." Folglich haben die Sklareks weiter zu den hohen Preisen liefern können.

Jährlicher Geldumsatz von 80 Millionen.

Es war im Kreditausschuß der Stadtverordnetenversammlung davon die Rede, daß der jährliche Geldumsatz der Sklareks sich auf 80 Millionen belaufe. Man hat jetzt nachkalkuliert, daß die Warenlieferungen an die Stadt sich ungefähr auf 50 Millionen beliefen. Woher stammten die restlichen 30 Millionen? Kein Mensch hat danach gefragt. Sie waren da, es war ein Faktum, mit dem man rechnete, aber man kümmerte sich nicht darum.

Und was man sich ängstlich auszusprechen hütete, es ist Tatsache geworden, daß städtische Beamte mit den Sklareks Hand in Hand gingen. Daß städtische Beamte sich bestechen ließen durch Geld, Geschenke oder billige Kleider, um ein Auge zuzudrücken. Die Kontrolle wurde damit gehemmt und unschädlich gemacht. Nicht nur die Kontrolle über die Lieferung, auch die Kontrolle über das Kreditwesen, das die Sklareks so eifrig in Anspruch nahmen.

Der Stein ist ins Rollen gekommen. Die Lawine stürzt den Berg hinunter und wird erbarmungslos sich auf Schuldige und Unschuldige wälzen.

Die Sklareks haben wohl schon den Skandal gewittert. Sie haben es ahnen müssen, daß dieses unerhörte Glück, das ihnen jahrelang treu blieb, sie eines schönen Tages verlassen würde. Sie haben gespielt und gesetzt. Aber sie haben nicht vergessen, schon in der Zeit, als sie noch auf der Höhe waren, Gelder zurückzustellen.

Im Ausland, in den großen Metropolen der Welt, in den großen Bankhäusern werden Konten deponiert. Max soll beträchtliche Beträge ins Ausland geschafft haben. Werden sich diese Behauptungen, die man macht, als stichhaltig erweisen? Sind die finanziellen Hintergründe so groß, wie man vermutet?

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches.

Ergänzung des Anzeigenteils, ohne Verantwortung der Redaktion.

Wer erhält was? — Oft möchten wir vorher wissen, was uns als Geschenk zugedacht ist, aber der Schenkende hütet ängstlich sein Geheimnis. Anders Kaiser's Kaffee-Geschäft, das seinen Kunden heute im Anzeigenteil großzügig zeigt, was sie von der Firma als Weihnachtsgeschenk erhalten. Da es ein sehr schönes und praktisches Geschenk ist wird damit allen Kunden von Kaiser's eine frohe Ueberraschung bereitet. Sicherlich werden sich viele Hausfrauen das Anrecht auf dieses Weihnachtsgeschenk sichern, indem sie sich das Weihnachts-Sparbuch der Firma geben lassen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Nebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0011

Nachruf!

Am Dienstag, den 27. Oktober 1931 ist nach längerer Krankheit, im Alter von 71 Jahren, unser Ehrenmitglied Kamerad

Albert Thormann

Inhaber des Kriegervereins-Ehrenkreuzes II. Kl. zur großen Armee abberufen worden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen und gewissenhaften Kameraden, der sich durch seine rege und freudige Mitarbeit voll und ganz für unser Kriegervereinswesen eingesetzt hat. Durch seine edle Gesinnung hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken geschaffen, das wir allezeit hoch in Ehren halten werden.

Krieger- u. Landwehrverein Beuna-Reipisch

Nachruf.

Am Dienstag starb unser lieber Kamerad der **Kantinenwirt**

Herr Johann Mayer

20 Jahre war er dem Verein ein treues Mitglied. Durch sein ruhiges und bescheidenes Wesen hat er sich die Liebe und Verehrung aller Kameraden erworben.

Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm im Verein gesichert.

Verein ehem. Garde

Zur Trauerfeier am Freitag, versammeln sich alle Kameraden, um 3¼ Uhr vor dem Stadtfriedhof.

Für die große und herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ww. Emilie Mende.

Merseburg, den 29. Oktober 1931.

Todesfälle

Merseburg
Minna Schröter, 45 Jahre, Beerdigung 30. Okt., 14.30 Uhr, Stadtfriedhof

Leuna
Rudolf Bauer, 12 Wochen, Beerdigung 30. Oktober, 14 Uhr, Zweckverbandsfriedhof

Kriechau
Emil Wiebicke, 55 Jahre, Beerdigung 30. Oktober, 14 Uhr

Halle
Dr. Wilhelm Hennes, 57 Jahre Beerdigung 30. Oktob., 14 Uhr, Gertraudenfriedhof
Louise Ladwig 53 Jahre
Emilie Rother 67 Jahre, Beerdigung 31. Oktober, 11 Uhr, Gertraudenfriedhof

Trauerdrucksachen

erhalten Sie sofort im

Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Halle a. S.

8 billige Küchen-Tage!
Großer Kassa-Einkauf ermöglicht uns, Ihnen folgende Vorteile zu bieten:
bestehend aus: **Büfett mit Kühlschrank, Aufwaschtisch 2 Stühlen mit Linoleum, Handtuchhalter und Fußbank**

130 cm breit	Mk.	110.–
140 „ „	Mk.	170.–
160 „ „	Mk.	210.–
170 „ „	Mk.	290.–

Sonderpreise in Schlaf- und Speisezimmern, Einzelmöbel, Polsterwaren
Enorm große Auswahl!
Kostenlose Lagerung und Lieferung.
Möbelhaus Hallensia, Merseburgerstr.
Direkt am Riebeckplatz

4—5 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.
Preisofferte unter C 2585 an die Exp. d. Bl.

Winteräpfel
Zentner 8 M., klein. 3 M., nur bis Sonnabend Fr. Oswald, Obster, Großgräfendorf.

Suppenhühner,
Enten zum Braten verkauft Burkhardt, Vor dem Klausentor 3

40 Zentner gelbe
Speisekartoffeln
abzugeben. Knapendorf Nr. 20

Paul Naumann
Möbeltransport, Spedition und Kohlenhandlung
Merseburg,
Hirtenstraße 11.
Tel. 3102

Junge, gebild. Dame sucht
Stellung im Büro
Offert. unt. C 1966 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen, 16½ Jahre, gesund und kräftig, sucht Stellung als
Stütze
mit etwas Gehalt, evtl. auch a. Hausrichter.
Erika Krüger, Achim b. Bremen, Oberstr. 213.

18jährig. Mädchen, kaufm. gelernt, perfekt in Stenogr. u. Schreibmasch., sucht Stelle als
Kontoristin
evtl. auch i. Geschäft und Haushalt. Ang. erbet. unt. A 16125 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Wirtschaftsfräulein
ält., erf. in Küche u. Haus, langj., gute Zeugnisse, auch als Erzieherin, sucht passend. Wirkungskreis in gut. Hause, am liebst. frauenlos. Haush. z. Erziehg. mutterlos. Kinder. Offert. erb. M. Sch., bahnpostlag. Nordhausen (Harz).

Junger
Schneidergehilfe
sucht Stellung in guter Maßschneiderei. Werte Angebote erbeten an
Arnold Ritzmann b. Schermann, Sanne b. Salzwedel.

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Straße 9

Jeden Freitag
Schlachtefest
Damm, Lindenstr. 17
Telephon 2379

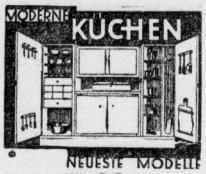
Freibank
Freitag v. 8—12 und 14—16 Uhr
Fleischverkauf
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Kammerlichtspiele
Täglich der große Erfolg!
Ihre Hoheit befiehlt
die schönste Tonfilm-Operette

H.-Sportschuhe
Mk. 9.60
Pantoffel-Zentrale
Domstr. 3, Schmale Str. 12

Eine Selbstverständlichkeit
muß es für jeden Empfänger von Bewerbungen jeder Art sein, den Briefen beiliegende **Lichtbilder, Zeugnisse, Zeugnisabschriften** usw. umgehend an den Bewerber zurückzusenden. Für Stellungsuchende u. dergl. ist heute jede Einbuße, auch wenn sie vielleicht nur von geringem Werte ist, ein beträchtlicher Verlust. Im übrigen liegt man Bewerbungen **keine Original-Zeugnisse** bei!

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Hälterstraße 4



NEUESTE MODELLE
von Mk. **86.–** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

Lichtspielhaus Sonne | **Union-Theater**

Ab heute — Donnerstag, den 29. Oktober
Im Westen nichts Neues
Nach dem vielgelesenen Buch von Remarque
Anfang 5.45 und 8.15 Uhr

Ab Freitag, den 30. Oktober
I.
Der verwegenste Cowboy
Ken Maynard
in dem Wildwestfilm
Die Gespensterfarm
II.
Marcella Albani und Igo Sym in
Das Erlebnis einer Nacht

Sonntag 2 Uhr: Jugendvorst. d. Wildwestfil. D. Gespensterfarm

Fordern Sie ausdrücklich **Schinke** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.
Eingeführte Vertreter gesucht!
Hersteller: **Schinke's Wermutweinkellerei, Dresden N 6**

Danksagung.

Schreckliche Schmerzen!

Ich litt schon verschiedene Jahre an schrecklichen Schmerzen in allen Gliedern. Bin schon einige Male in der Klinik gewesen, hatte aber wenig Erfolg zu verzeichnen. Durch Bekannte wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht. Habe 6 Schachteln verbraucht und fühle mich schon viel freier. So schreibt **Erna Westphal, Halle a. S., Gr. Sandberg 15,** am 24. Oktober 1931.

Das indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigung usw. Schachtel 3.— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher

Nachher

Sonder-Angebot!

Feinste Fettbücklinge Pfd. nur **27 ₰**
Ia frische Molkereibutter ½-Pfd.-Stück **65 ₰**

Sauerkohl	Pfd.	9 ₰
Bratheringe 1-Ltr.-Dose		63 ₰
Saur. Sardinen 1-Ltr.-Dose		75 ₰
Gelee heringe 1-Ltr.-Dose		74 ₰
Bratrollmops 1-Ltr.-Dose		83 ₰
Delsardinen 2 gr. Dosen		50 ₰
Zucker	Pfd	34 ₰
Mehl	Pfd.	18 ₰
Kokosfett	Pfd.-Tafel	35 ₰
Margarine	Pfd.	38, 32 ₰
Rot- u. Leberwurst ¼	Pfd	18 ₰
Ia harte Bratwurst ¼	Pfd.	30 ₰
Del.-Fleischsalat ¼	Pfd.	20 ₰

Gute harte Kernseife 2-Pfund-Riegel **52 ₰**
Ia Bohnerwachs . Pfd. **48 ₰**

Thams & Garfs

TIVOLI

Freitag, den 30. Oktober 1931
Einweihungsfeier der renovierten Gasträume. Letztes Sonderkonzert d. Vibraphonmeister **Willi Kalinka** unt. freundl. Mitwirkung der Gesangshumoristin Frl. **Margot Mason**

Sonnabend, d. 31. Oktober 1931
Ehren- und Abschiedsabend von Willi Kalinka

Sonntag, den 1. November neue Kapelle Attraktionskapelle **Kaiser-Tanner**

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

3 Billig! Billig! Seifen-Ausnahmetage

Schmierseife	Pfd.	16 ₰	Kernseife hellg.	Riegel	10 ₰
Schmierseife hellgelb	Pfd.	21 ₰	Kernseife Handstück	250 g	12 ₰
Schmierseife weiß	Pfd.	26 ₰	Kernseife gr. Doppelstück		24 ₰
Alabaster weiß gekörnt	Pfd.	30 ₰	Kernseife Riegel	750 g	40 ₰
Kristallsoda	Pfd.	6 ₰	Kernseife Riegel	1000 g	48 ₰
Salmiakterpt.-Seifenp	Pfd.	20 ₰	Bohnerwachs	Pfd nur	42 ₰
Reisstärke	Pfd.	12 ₰	Farb-Bohnerwachs	Pfd nur	65 ₰

2 große Stück Toilettenseife nur 25 ₰

Fettheringe zart und weiß 10 Stck. nur 30 ₰

Schnittnudeln	Pfd.	38 ₰	Suppenreis, glas.	Pfd.	16 ₰
Eierbruchmakkaroni	„	38 ₰	Gebr Gerste	Pfd.	22 ₰
Linsen, neu	Pfd	16 ₰	Bohnenkaffee ¼ Pf.		58, 50 ₰
Bohnen, neu	Pfd	17 ₰	Jg. zarte Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose		45 ₰
Erbsen, gelbe	Pfd	18 ₰	Bratheering 2-Pfd.-D		63 ₰
Bruchreis	Pfd	10 ₰	Gelee heering 2-Pf.-D.		70 ₰
Vollreis	Pfd.	13 ₰	Rollmops und Bismarckheering 2-Pf d.-D.		73 ₰
			Delsardinen, gr. D.		32, 27 ₰
			Sauerkohl	Pfd.	8 ₰
			Speck. Limburger ¼	Pf	19 ₰
			Edamer	¼ Pf.	30 ₰
			Dän. Schweizer ¼	Pf.	25 ₰
			Schweizer o R. gr Sch		40 ₰

Ia Weizenmehl 5-Pfd.-Beutel 118, 95, 88 ₰

Frische feine Tafelbutter ½-Pfd.-Stck. nur 62 ₰

Senfgurken	½ Pfd.	10 ₰	Aprikosen-Konfit.	Pfd.	48 ₰
Pfeffergurken	¼ Pfd.	10 ₰	Erdbeer-Konfitüre m. ganz Früchten Pfd. nur		55 ₰
Seelachsschnitzel	¼ Pf.	15 ₰	Reine gem. Schlachtgewürze billigst:		
Del. Heringssalat	¼ Pf.	18 ₰	Pfeffer, schw. gm.	¼ Pf.	35 ₰
Del. Fleischsalat	¼ Pf.	20 ₰	Pfeffer, w., g.	¼ Pfd.	40 ₰
Pflaumenmus	Pfd.	33 ₰	Neugewürz, gem.	¼ Pf.	35 ₰
Wurstfrucht	Pfd	38 ₰	Kümmel	¼ Pfd	10 ₰
			Majoran	¼ Pfd.	20 ₰
			Salz	Pfd.	5 ₰
			Tafelöl	Pfd	35 ₰
			Kokosfett 1-Pfd = ¾ Pfd.		38 ₰
			Ia Rot- und Leberwurst	¼ Pfd.	18 ₰

Niedermeier G.m.b.H.
Merseburg

Missionsfest für Merseburg am Sonntag, dem 1. November

17 Uhr: Dom: **Festgottesdienst.** D. Knak.
20 Uhr, pünktlich!! — „Tivoli"
1. D. Knak: **„Nationalismus und Christentum — nach den Erfahrungen der Mission in Afrika"**
2. P. Wolf: **„Gottes Wort u. Wirklichkeit unt. Menschenfressern"**

Eintritt frei! Freiwillige Gaben an den Ausgängen erbeten.
Alle Gemeinden und die denkende Oeffentlichkeit sind herzlich eingeladen. J. A. der Kreissynode: P. Scheibe.

Verreist!
von 30. Oktober bis 3 November
Dr. Krüger, Kötzschen

Eine perfekte
Verkäuferin
für mein Fleisch- und Wurstgeschäft mit längeren Kenntnissen bei Kost und Wohnung zum 1. November 1931 gesucht. Bild. Zeugnisse und Gehaltsansprüche mit einwenden.
Walter Rothe, Leipzig, Reichsstraße 24

Empfehle wieder eine große Auswahl prima
Ferkel u. Läufer
zu soliden Preisen
Firma Richard Schmidt, Frankleben
Telefon Groß-Kayna 217

Mehr — Mehr Anzeigen Gewinn!

Geb., jg. Mädchen, 25 J. a., sucht Stelle als
Haustochter
oder einfache Stütze bei Familienanschl. und Taschengeld. Beste Zeugnisse vorhand. Gefl. Angeb. sind z. richten an
E. Reckert, Gillersdorf bei Großbreitenbach i. Thür.

Geb. Mädchen, 17¾ Jahre, berufsschulfrei, sucht zum 1. 11. Stellung als
Kochlernende
Schicht um schicht, Anfr. an
Frl. Lina Täfler, Steinbach, Kreis Meiningen.

Herren-Damen-Friseurexistenz
für Anfänger, Neubau Mittelst., Prov. Sachsen, dichte Beamten-Wohngegend, etwas Kapital erw., nicht Beding. 2 Laden- und 2 Wohnräume zusammen 80 bis 90 M. Seltene Gelegenheit auch f. arbeitsl. erste Kräft. Off. u. A 45561 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Gebildb., ält. Wirtschaftsfräul. m. gut. Möbel- und Wäscheausstattung, angen. Äußere, alleinsteh., sucht passenden
Lebensgefährten
in gef. Posit. Mittl. Beamt. od. Witwer mit Kind angenehm. Vermittl. verbeten. Offert. an M. Sch., bahnpostlag. Nordhausen (Harz).

Gut erhalt.
Kutschwagen
1 Coupé, 1 Landauer, 2 Halbverdeck billig zu verkaufen.
S. Neuberg, Berlin, Lehrter Str. 12/13.

Erstklassige
Airedalier-Terrier
Hündin mit prima Stammbaum, 3 J. alt, verkauft
Laub, Bachra bei Kölleda.

Hausmädchen
ohne Stubikopf, nicht unt. 22 Jahren, mit nur guten Zeugniss., sauber, sehr fleißig, tüchtig, für alle vorkommenden Arbeiten in Villenbaushalt sehr bald gesucht.
Dr. E. Freund, Leipzig-Großzschocher, Hutzinstraße 11.

29jähr. Geschäftsmann mit eig. Geschäft, sympath. Erscheinung, solide u. strebs., ruhig., vorn. Charakter, möchte häusl. erzog., nett. Mädel v. 20—28 J. kennenlern. zwecks
Heirat
Eiw. Vermögen erwünscht. Nichtanonyme, ausführliche Zuschrift., möglichst m. Bild. erbet. unt. A 16285 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeit ist Geld
bedienen Sie sich unserer Filiale
Gotthardstr.

Schönes
Anwesen
(neuerbaut, Wohnhaus m. groß. Garten), passend f. Beamten oder Pens., in staubfreier Lage in **Schönau-Unterneubrunn** (Thür.) ist für sofort zu vermieten, evtl. z. verkaufen. Gefl. Zuschriften erb.
Dsk. Sillmann, zur Heil
Zella-Mehlis I.

Jüngeres
Mädchen
mit langjährig. guten Zeugniss., erfah. in Kochen, Plätten u. sämtl. Hausarb., sucht Stellung für sofort oder 1. Nov. Angebote erb. an Rosa Eichhorn, Oberneubrunn, Kr. Bildburghausen (Thüringen).

Ältere tüchtige
Wirtschafterin
(17 J. in letzt. Stell.) sucht Stellung in traurigl. Gutsoder Stadthaushalt. Zuschriften erbeten an Fräul. A. Stotberg, Betbra bei Mansfeld, Feldstraße 7.

Kleinwagen
2- oder 3-Sitzer, bei sofortiger Kasse zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis erbeten unt. A 16121 an die Geschst. d. Ztg.

Notverkauf!
Ia Anzugstoffe, blau Wollkammgarn, zu Fabrikpreisen mit 8 Mark.
Gera-R., Postfach 278.

Zur Ablösung von Aufwertungshypoth. wird auf Geschäftsgrundstück eine Hypothek von
14 000 Mark
gesucht. Taxwert 61 000 Mark. Angeb. erbet. unt. A 16278 an die Geschst. dies. Zeitung

Aufpolstern Harnisch, Delaraube 1.

Jg. Schäferhund entlaufen, grau, eg. Belohnung abzugeb. Neumark 38

4 Zuchtgänse
und 1 Gänserich zu verkaufen.
Meuschau 44

Zuchteber
Deutsch. Edelschwein mit Abstammungs-Nachweis verkauft
R Berthold, Blötzien, Merseburg-Land

Der niedere Preis allein tut's nicht
Was bei Schuhen vor allem wichtig ist:
Gute Verarbeitung
Tadellose Passform
Moderne Modelle
bietet Ihnen
WOLKO
der deutsche Markenschuh
Trotz guter Qualität Einheitspreise ab **7.50**
für Damen-, Herren- und Knaben-Schuhe
Filzwar. eingetroff.
Kurt Schmidt
Schuhmachermeister
Am Neumarktor 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311029-13/fragment/page=0012